Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 349. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 30. Juli 1862.

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 28. Juli. Die Demission des Präfekten von Palermo wurde angenommen. Brignone soll ihn ersetzen. In der Deputirtenkammer erklärte Ratazzi auf eine Interpellation in Betreff der Reden Garibaldis, er habe noch keinen offiziellen Bericht erhalten. Wenn der Syndikus von Marsala seinen Pflichten nicht nachgekommen sei, so werde er entsetzt werden. (Zum Theil gemeldet.)

Eine Note der „Opinione" vom vorgestrigen Datum theilt mit, daß die italienische Regierung den Behörden die bezüglich einer möglichen Landung Garibaldis auf römischem Gebiete nöthigen Befehle ertheilt, und beträchtliche Truppenverstärkungen nach Palermo geschickt habe.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 29. Juli, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 45 Min.) Staats-Schuldscheine 90⅝. Prämien-Anleihe 124¼. Neueste Anleihe 108¾. Schles. Bank-Verein 98 B. Oberschlesische Litt. A. 157½. Oberschles. Litt. B. 137½. Freiburger 129½. Wilhelmsbahn 56. Neisse-Brieger 76¼. Tarnowitzer 49½ B. Wien 2 Monate 79¼. Oest. Credit-Aktien 86¼. Oesterr. National-Anleihe 66. Oesterr. Lotterie-Anleihe 73¼. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 131½. Oesterr. Banknoten 80⅜. Darmstädter 88½. Commandit-Antheile 97½. Köln-Minden 179. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 65. Posener Provinzial-Bank 97¾. Mainz-Ludwigshafen 128½. Lombarden —. Neue Russen —. Hamburg 2 Monat 151⅛. London 3 Monat 6, 22¼. Paris 2 Monat 80⅛. — Fonds behauptet.

Wien, 29. Juli, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 216, 50. National-Anleihe 82. 20. London 125, 60.

Berlin, 29. Juli. Roggen: schwankend. Juli 55½, Juli-Aug. 51¾, August-Septbr. 50¾, Sept.-Okt. 50⅝. — Spiritus: fest. Juli 19⁵⁄₂₄, Juli-August 19⁵⁄₂₄, Aug.-Septbr. 19¼, Sept.-Oktbr. 19¼. — Rüböl: behauptet. Juli 14, Sept.-Okt. 13¹¹⁄₁₂.

* Amerikanisch-preußische Militärstudien.

Wenn wir heut bei verschiedenen Erfahrungen verweilen, welche durch die großen Ereignisse des amerikanischen Bürgerkrieges ihre erneute Bestätigung erhalten haben, so haben wir dabei besonders ihre Nutzanwendung auf gewisse heimische Verhältnisse im Auge. Diese fortlaufende, innige Wechselwirkung, welche die beiderseitigen Erlebnisse weit voneinander liegender Völker auf ihre beiderseitige Entwickelung ausüben, bildet ja den interessantesten Charakterzug der gegenwärtigen Zeit, das eigentliche Geheimniß ihrer wunderbaren Fortschritte. Liegt nicht eine große Lehre in dem scheinbar geringfügigen Umstande, daß ohne das Vorhandensein zweier gepanzerten Kanonenboote in den Gewässern des James-River, des Galena und des Monitor, die ganze Armee M'Clellans verloren gewesen wäre, daß also zwei solche schwimmende Batterien mit der enormen Tragweite ihrer Geschosse eine ganze große Landarmee aufwiegen können? Ist ferner der ganze amerikanische Krieg nicht eine Erneuerung der schon in der Krim gemachten Erfahrung, daß fortab die schutzlose Küste eines Landes immer die brauchbarste Operationsbasis für seinen seebeherrschenden Gegner werden wird, an welcher er jeden beliebigen Punkt zum von der See aus immer neu versorgten Depot und Pivot seiner Vorwärtsbewegungen machen kann? Auch wir Preußen werden also wohlthun, uns bei Zeiten an den Gedanken zu gewöhnen, daß wir in einem kommenden Kriege statt der verhältnißmäßig kurzen Linie des Niederrheins vielleicht die ganze lange Linie vom Dollart bis zur Mündung der Memel vertheidigen müssen. Die Voraussetzungen, unter welchen die Operationen von 1813, 1814 und 1815 stattgefunden haben, unsere Allianz mit dem seemächtigen England und die totale Seeohnmacht des damaligen Frankreichs haben doch längst aufgehört? Wie nun? wenn wir in einem solchen Falle ohne irgend nennenswerthe maritime Mittel wären, um die Seeverbindungen eines irgendwo an der Nordsee- oder Ostsee-Küste gelandeten Feindes stören zu können — wie? wenn die feindlichen Kanonenboote die Mündungen der Weser, Elbe und Oder weit hinaufführen und unter ihrem Schutze sich die unbezwinglichen Stützpunkte einer Invasion etablirten, die gegen Minden, Magdeburg, ja Berlin selbst, gegen das Herz unserer Monarchie, gerichtet wäre. Wenn diese letzten transatlantischen Ereignisse etwas als unzweifelhafte Wahrheit ans Licht gebracht haben, so ist es die Nothwendigkeit eines gewissen Ebenmaßes zwischen der See- und Landmacht eines Landes — so ist es die daraus resultirende weitere Nothwendigkeit, zur Erlangung der für eine unseren Bedürfnissen wirklich entsprechende Seemacht erforderlichen Mittel auf die Herstellung einer möglichst billigen Landmacht zu denken; denn der Versuch, eine deutsche Flotte mit dem freiwilligen Obolus des Armen zu bauen, ist wohl im letzten Sommer zum allerletztenmale gemacht worden.

Eine weitere traurige Erfahrung, die wir am amerikanischen Kriege machen und die wieder nur eine Wiederholung dessen ist, was wir schon in der Krim und Italien erlebt haben, ist sein ungeheurer Menschenverbrauch. Werden wir etwa weniger Menschen bedürfen, wenn wir der Rivalität und Feinseligkeit Oesterreichs gegenüber hauptsächlich auf die Quellen des verhältnißmäßig kleinen eigenen Staates angewiesen, in Mitten der großen Stürme, durch welche sich die politische Neugestaltung des europäischen Continents einleiten wird, uns wirklich als europäische Großmacht behaupten wollen? Die reiferen Männer — — dies müssen wir auch den starren Anhängern des alten Landwehrsystems entgegenhalten — kann man nicht während der ganzen Dauer eines langwierigen Krieges unter den Waffen halten. Wenigstens ein Theil des Volkes muß arbeiten, wenn das Ganze nicht ökonomisch zu Grunde gehen soll. Daraus ergiebt sich für uns die Nothwendigkeit einer Heereseinrichtung, welche allein aus der jüngeren Manneswelt, vom 20. bis etwa 28. Jahrgange, Contingente im Gesammtbetrage von 4—500,000 Mann aufbringt, die Anordnung noch größerer jährlicher Aushebungen, als selbst gegenwärtig, dem entsprechend aber auch die immer weitere und weitere Verringerung der Friedensdienstzeit, (bezüglich der Infanterie wenigstens) der immer entschiedenere Uebergang zum schweizerischen Landwehrsystem selbst für den ersten Auszug. Wer einen offnen Blick für das hat, was jetzt jenseits des Oceans vorgeht, wo binnen wenig Wochen Heere verschlungen werden, aber aus diesem republikanischen Boden immer wieder neue hervorgestampft werden, kann keinen Augenblick darüber im Zweifel sein, welchem System er den Vorzug geben soll, dem, bei welchem die ganze Existenz des Staates auf einer einzigen aus Soldaten von Profession gebildeten Armee ruht, oder dem, bei welchem die Wehrhaftigkeit der Gesammtheit eine unerschöpfliche Ergänzungsquelle darstellt.

Mit dem Verbrauch an Menschen überhaupt hält in den neueren Kriegen der Verbrauch an Offizieren gleichen Schritt. Nun ist aber selbst für das erweiterte Friedensheer der preußische Adel nicht zahlreich genug, den nöthigen Offizierbedarf zu liefern. Obenein ist es ein unkluges System, eine bestimmte Menschenklasse, mögen nun ihre einzelnen Mitglieder natürlichen Beruf oder nicht dazu haben, mit diesem Theile des öffentlichen Dienstes vorzugsweise zu betrauen (— die mit der Reorganisation ursprünglich beabsichtigte Vermehrung der Kadettenhäuser, gewissermaßen eine künstliche Aufziehung von Offizieren aus Adels- und Offiziersfamilien, wäre nur eine noch weitere Verirrung nach dieser Seite hin gewesen, —) während all' die kriegerischen Elemente, welche ein an Bildung, Unternehmungsgeist und Selbstbewußtsein täglich wachsendes Bürgerthum darbietet, mehr oder weniger fern gehalten werden. Ein legitimistisch gesinnter preußischer Offizier gab in der „Kreuzzeitung" — also an einem in dieser Beziehung gewiß unparteiischen Orte, — neulich eine Schilderung der italienischen Armee, worin er die besondere Tüchtigkeit des italienischen Offizier-Corps hauptsächlich darauf zurückführte, daß in die sardinische Armee seit lange schon eine Menge junger Leute eingetreten seien, die sich in andern Ländern andern Berufsarten, dem Gelehrten- oder dem Handelsstande widmeten. Wir sind hier in der Nähe einer Frage angelangt, welche die Anhänger des aristokratisch militärischen Zopfes gewöhnlich in die größte Erbitterung wirft, bei der Frage vom Avancement der Unteroffiziere nämlich. Wehe uns, wenn der Krieg selbst erst diese Frage zur Entscheidung bringen sollte, denn die Unteroffiziere, welche bei dem gegenwärtigen System meistens im Hinblick auf die winkende niedere Civil-Versorgung im Dienst bleiben, dürften schwerlich das passende Material darbieten, im Augenblick der Gefahr und der Noth Offiziere daraus zu machen. Wohl würde, wie Herr Hundt v. Hafften fürchtet, die Beförderung der Unteroffiziere die gegenwärtige aristokratische Individualität des preußischen Offiziercorps alteriren, dafür aber würde sie der Armee nicht blos im Frieden eine Menge der tüchtigsten Subaltern-Offiziere, sondern vor Allem ein treffliches Ersatzmaterial für die Verluste des Krieges liefern. Man müßte, sagt Rüstow in seiner neuesten Broschüre über diesen Gegenstand, die strenge Scheidelinie, die jetzt zwischen dem Lieutenant und dem Unteroffizier liegt, zwischen den Bataillons-Commandeur und den Hauptmann, zwischen den Ober- und den Subaltern-Offizier legen. Nur durch diese Systemänderung, welche den wissenschaftlich gebildeten Offizier frühzeitig in die höheren Stellen bringen würde, ließe sich auch ein weiterer großer Vortheil erlangen, dessen große Bedeutung die Kriege in der Krim, in Italien und jetzt wieder in Amerika zu Tage gelegt haben: junge, mit aller Elastizität des Körpers und Geistes ausgestattete Stabsoffiziere und Generale.

Ein tieferes Eingehen in den Verlauf der gewissermaßen vor unseren Augen geführten Kriege deutet auf gewisse große Umgestaltungen im Kriegswesen hin, bei denen ganz andere Momente maßgebend sind, als etwa die Zündnadel, eine neue Formation der Tirailleurlinien, der Dauerlauf oder eine Beschleunigung des Parademarschschrittes. Nur flüchtig haben wir heut einige dieser Momente skizzirt, denen wir noch viele andere beifügen könnten, z. B. die große Bedeutung, welche seit Sebastopol und dem italienischen Viereck die Anlegung größerer Waffenplätze und die Vervollkommnung des Artilleriematerials erlangt hat. Wenn sie einmal bei einer in Preußen vorgenommenen Armeereorganisation das in erster Linie Maßgebende bilden werden, dann werden wir von einer wirklich durch die großen Erfahrungen der Gegenwart an die Hand gegebenen Reorganisation sprechen können. Es ist die Sache der Militärs von Fach, das Detail solcher Reorganisationen zu treffen. Ueber die obersten Prinzipien derselben entscheiden heut die Völker selbst, an der Hand der schweren Erfahrungen der zeitgenössischen Geschichte, die der einzig giltige Prüfstein jeder Sache sind. Seit der Reformation schon haben die Theologen dem kritischen Volksgeiste Zutritt in ihre Domäne gestatten müssen — der Jurist selbst erkennt heut das Schwur- oder Volksgericht als einen Fortschritt an — auf dem Gebiet der Oekonomie ist an die Stelle der sogenannten Cameralwissenschaft längst die Volkswirthschaft getreten — es werden sich also schon auch die Militärgelehrten oder gelehrten Militärs gefallen lassen müssen, daß ihre Weisheit irdischen Ursprungs und irdischer Zergliederung für fähig gehalten wird.

Preußen.

Berlin, 28. Juli. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem Director des großen Militär-Waisenhauses zu Potsdam und Schloß Pretsch, Obersten von Randow, und dem Kammer-Präsidenten Friedrich Wilhelm Lehmann zu Trier den rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Major a. D. von Düring zu Erfurt, bisher im 1. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 31, den rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Privat-Baumeister Vincent Statz zu Köln den königlichen Kronen-Orden vierter Klasse und dem Seconde-Lieutenant Freiherrn von Fürstenberg I., à la suite des 1. Westfälischen Husaren-Regiments Nr. 8 die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; ferner den bisherigen außerordentlichen Professor Dr. A. Haenel in Königsberg i. Pr. zum ordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der dortigen Universität zu ernennen.

An Stelle des auf sein Gesuch entlassenen bisherigen hanseatischen Konsuls Hellwig in Stettin ist der dortige Kaufmann L. H. J. Theune von den Senaten der freien Städte Hamburg, Bremen und Lübeck zum Konsul daselbst ernannt, und in dieser Eigenschaft diesseits anerkannt worden. Der Baumeister Gebauer hierselbst ist zum königl. Kreisbaumeister ernannt, und demselben die Kreisbaumeisterstelle in Delitzsch verliehen worden. Das dem Ingenieur W. H. Chr. Voß in Berlin unterm 24. März 1860 ertheilte Patent auf eine hydrodynamisch rückwirkende Rotations-Dampfmaschine, in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung, ist aufgehoben.

Die Landgerichts-Referendarien Arnold Weghmann aus Cleve, Friedrich Joseph Esser aus Köln und Ferdinand Schlünkes aus Düsseldorf sind auf Grund der bestandenen dritten Prüfung zu Advokaten im Bezirke des königlichen Appellationsgerichtshofes zu Köln ernannt worden.

Am Gymnasium zu Bunzlau sind die ordentlichen Lehrer Fährmann und Dr. Meyer zu Oberlehrern ernannt worden. Am Dom-Gymnasium zu Colberg ist die Beförderung des ordentlichen Lehrers Dr. Reinhard Schultze zum Oberlehrer, und die Anstellung des Schulamts-Kandidaten Dr. Franz Meffert als ordentlicher Lehrer genehmigt worden. Am Gymnasium zu Creuznach ist der Schulamtskandidat Dr. Hofmann als ordentlicher Lehrer angestellt worden. (St.-A.)

Δ **Berlin,** 28. Juli. [Die Bernstorff'sche Note gegen Dänemark. — Die süddeutschen Regierungen und der Zollverein. — Diplomatisches.] Der französische Urtext der Circulardepesche des Grafen Bernstorff vom 27. Juni, in Beantwortung des Hall'schen Circular's vom 8. Mai ist in seinen Ausdrücken noch härter als in deutschen Uebersetzungen. Zarten Ohren und verkappten Freunden des Herrn Hall mag der Bernstorff'sche Ton rauh geschienen haben; er hat aber auch schon seine gute Wirkung gehabt, denn man hat sich in dem Privat-Cabinet eines mächtigen Herrschers, dessen Nase auch nicht so geformt ist, daß sie sich Nasenstüber gefallen läßt, ganz einfach gesagt, daß es mit der Ehrlichkeit der Hall'schen Jeremiaden nicht weit her sein müsse, wenn das sonst so geduldige preußische Cabinet den Dänen so behandelt, wie es in der Circular-Depesche vom 27. geschehen ist. Und in der That — wer mit solcher Beharrlichkeit, mit solcher Keckheit die Lage der Dinge so entstellt, so hinterlistig zu Werke geht, und sich herausnimmt, ganz Europa hinters Licht führen zu wollen, der hat sich des Anspruchs begeben, wie ein Gentleman behandelt zu werden. Zeigt erst Preußen Ernst, zeigt es sich erst entschlossen, die dänische Regierung nicht allein mit Worten zu züchtigen, dann wird England, dem alles daran liegt, einen Krieg zu vermeiden, sehr bald in Kopenhagen Gehorsam predigen, während wir Frankreichs Intervention leicht dadurch lähmen, daß wir ihm mehr Vortheile auf handelspolitischem Gebiete gewähren, als Dänemark. Thatsächlich bemerke ich, daß die preußisch-österreichische Antwort auf die Note vom 26. März d. J. noch nicht nach Kopenhagen abgegangen ist. — Die Verblendung der süddeutschen Regierungen geht weit, werden Ihre Leser sagen, wenn sie die Meinung verbreitet finden, die Antwort Preußens auf die österreichischen Vorschläge vom 10. Juli, sei keine definitive, Preußen habe noch nicht sein letztes Wort gesprochen, werde endlich doch nachgeben u. s. w. Ich bin nicht der Ansicht Ihrer Leser, und stütze mich auf Mittheilungen, die mir gleichzeitig aus mehreren Haupt- und Residenzstädten Süddeutschlands von sehr guter Hand zugehen. Die süddeutschen Regierungen sind nicht so verblendet, das von Preußen anzunehmen; sie sind im Gegentheil niedergedonnert durch die preußische Antwort vom 20. Juli und mit der Verbreitung obiger Nachricht wird nur eine Täuschung der süddeutschen Bevölkerung bezweckt — eine bedenkliche Täuschung, deren Verantwortlichkeit wir den süddeutschen Regierungen überlassen. Ist es wohl nöthig, nochmals auf die Haltung die preußischen Regierung weitläufig einzugehen? Gewiß nicht. Ein Jeder muß sich sagen, daß Preußen, wenn auch nicht formell, so doch moralisch an den Handelsvertrag, an die Tarifreform gebunden ist, daß Preußen unmöglich Oesterreich den Eintritt in den Zollverein mit dem alten Tarif zugestehen kann. Was Oesterreich als einen tödtlichen Streich, seiner Politik beigebracht, ansieht, hält Preußen für eine gebieterische Nothwendigkeit — da ist keine Verständigung anders möglich, als Tarifreform zuerst und dann ein Handelsvertrag mit Oesterreich. — Neueren Nachrichten aus Turin und Paris zufolge, dürfte der bisherige italienische Gesandte in Berlin, Graf de Launay nicht nach Petersburg gehen, sondern Minister der auswärtigen Angelegenheiten werden. Es wäre dies ein Abweichen von dem in Turin bisher gebräuchlichen Verfahren, die Minister nur den parlamentarischen Kreisen zu entnehmen. — Der russische Gesandtschaftsrath v. Oubril in Paris soll Aussichten haben, Gesandter in Berlin zu werden; dagegen soll der bisherige Gesandte in Neapel den Grafen Stackelberg in Madrid ersetzen.

** **Berlin,** 28. Juli. [Beschlagnahmen. — Ein reactionärer „Kladderadatsch." — Hundt v. Hafften.] Die „Tribüne" wurde gestern von der Polizeibehörde wieder mit Beschlag belegt. Der betreffende Beamte hatte nicht nur den Auftrag, die Beschlagnahme auszuführen, sondern auch die Schnellpresse unter Siegel zu legen, wogegen der Verleger protestirte, da ihm keine schriftliche Ordre vorgelegt werden konnte. Dies hatte anfangs Erfolg, doch schon nach kurzer Zeit kam der Beamte zurück und legte trotz des Protestes Siegel an die Schnellpresse. Er erklärte auf die Frage des Verlegers, keine schriftliche Ordre zu haben, aber im besondern mündlichen Auftrage des Herrn Polizeipräsidenten und des Staatsanwalts zu handeln. Nach 2 Stunden wurde indessen das Siegel in Abwesenheit des Verlegers wieder abgenommen, dagegen die Form der letzten Nummer der „Tribüne" versiegelt. — Die Nr. 60 des „Königsberger Telegraph" ist wegen eines dem „Neuen Elbinger Anzeiger" entnommenen Artikels: „Unsere Lage unter der Reaction" confiscirt worden. Seltsamerweise blieb das Blatt, welches das vorgebliche Vergehen originaliter beging, von diesem Schicksal verschont, so daß über die Strafbarkeit des Artikels zwischen den Behörden von Elbing und Königsberg wiederum verschiedene Meinungen herrschen müssen. — Vom Oktober d. J. ab wird unter dem Titel: „Der kleine Reactionär, zur Unterhaltung für große oder solche, die es werden wollen," ein humoristisches Wochenblatt gegen den „Kladderadatsch" erscheinen. Schade um das Geld! — Gegen den Premier-Lieutenant Hundt v. Hafften, den Verfasser der Schrift: „der Standpunkt der Armee der Verfassung und sich selbst gegenüber", schweben, während er eben noch wegen seines letzten Duells sechs Monate Festung verbüßt, noch zwei Untersuchungen, eine militärgerichtliche, wegen Beleidigung des ganzen preußischen Offiziercorps und eine ehrengerichtliche, wegen spezieller und persönlicher Beleidigung seines bisherigen Regimentschefs. Das belastende Material wird jener Broschüre entnommen, die allerdings an unbefangener Aufdeckung erheblicher Gebrechen und Schäden der soldatischen Praxis für die betreffenden Kreise sehr Empfindliches leistet. — Die „Elberf. Z.", welche dies meldet, verweist den Herrn Kriegs-Minister auf den neuesten Artikel der „Militärischen Blätter" und fügt hinzu: „Das lechzt ordentlich — ebenso wie der Heißsporn Hundt v. Hafften — nach Blut, und die Sprache unserer entschiedensten Oppositionsblätter ist dagegen nur Milch frommer Denkungsart."

K. C. **Berlin,** 28. Juli. [Bericht über die Gebirgsbahn.] Die vereinigten Commiss. des Hauses der Abgg. für Handel und Gewerbe und für Finanzen und Zölle haben Bericht erstattet (Ref. Abg. Reichenheim) über den Gesetzentwurf wegen des Baues der neuen Staatsbahnen von Kohlfurt und Görlitz über Hirschberg nach Waldenburg und von Küstrin direkt nach Berlin. Bekanntlich hat die Commission für Handel und Gewerbe diese Vorlagen mit 7 gegen 4 Stimmen abgelehnt. Aus dem, bei der jetzigen zweiten Berathung des Gegenstandes durch die vereinigten Commissionen, verlesenen Protokoll hat sich ergeben, daß die Handelscomm. einig gewesen ist, den Privatbahnen den Vorzug zu geben, und die langsamen Fortschritte des Privat-Eisenbahnwesens hat die Comm. nicht lediglich aus der Lage des Geldmarkts erklären zu können geglaubt, sondern die Gründe dafür wesentlich in der „ungesunden" Eisenbahnpolitik der Regierung gefunden, in den vielfachen Eingriffen des Staats und den Pressionen gegen die Privatverwaltungen. Einem solchen ungesunden Zustande, hat die Comm. geglaubt, müsse endlich ein Ende gemacht werden. — Die vereinigten Commissionen haben sich weniger auf die principielle Frage eingelassen, als auf die thatsächlichen Verhältnisse, einmal auf die traurige Lage des schlesischen Gebirges, welcher durch die Kohlfurt-Görlitz-Hirschberg-Waldenburger Bahn abgeholfen werden soll, und andererseits auf den enorm gestiegenen Verkehr in der Richtung Berlin-Frankfurt, dessen einen, für den Osten bestimmten Theil auf die direkte Linie Küstrin-Berlin geleitet werden soll. Gegen die Uebernahme einer Zinsgarantie für die schlesische Gebirgsbahn hat die Regierung geltend gemacht: eine Gesellschaft, welche bauen wollte, ist nicht vorhanden; sie würde bei der Lage des Geldmarkts eine

Zinsgarantie von 4½% bedürfen, während der Staat vermöge seines Kredits das Geld zu 4% leicht beschaffen kann; um so höher würden die Opfer des Staats werden; eine Privatbahn würde theurer sein als eine Staatsbahn (etwa 14,711,000 Thlr. gegen 11,400,000 Thaler), namentlich wegen Erhöhung einzelner Anschlags-Positionen des Anlage-Kapitals, insbesondere für die Betriebsmittel, die Werkstätten, die Bauverwaltungskosten u. s. w., welche alle mit Rücksicht darauf, daß die Bahn einen Theil der großen Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn bilden soll, im Anschlage mäßiger gegriffen sind; die Staatskasse erlitte somit einen doppelten Verlust: einmal durch die Erhöhung des Baukapitals, sodann durch die kostspieligere Beschaffung desselben zum höheren Zinsfuß. Die Comm. haben die auf die schlesische Gebirgsbahn bezügliche Vorlage mit 15 gegen 12 Stimmen angenommen, mit dem einnimmig beschlossenen Zusatze, daß die Bahn „über Lauban, Greifenberg und Hirschberg“ gehen soll, womit schließlich die Staatsregierung sich einverstanden erklärt hat. Für die Vorlage wegen der direkten Bahn Küstrin-Berlin haben sich die Comm. mit 16 gegen 11 Stimmen erklärt, weil der dortige Verkehr Erleichterung fordere, und weil, im Fall die direkte Bahn nicht gebaut werde, eine Menge anderer Bauten (Erweiterung des Bahnhofes) nöthig seien. Die geforderten 17 Mill. sollen mit resp. 11,400,000 Thaler und 5,600,000 Thaler für jede der beiden Bahnen besonders bewilligt werden. Zugleich beantragen die Commissionen einstimmig die Resolution: „die Regierung aufzufordern, für die Folge bei allen denjenigen Eisenbahnen, deren Ausbau mittelst aufgenommener Staatsanleihen bewirkt worden ist, zwei Jahre nach vollständiger Eröffnung ihres Betriebes über die Verwendung der dazu bewilligten Geldmittel mit der gemäß Artikel 104 der Verfassungsurkunde vorzulegenden allgemeinen Rechnung nach Haupttiteln des Bauanschlages Schlußrechnung zu legen.“

K. C. **Berlin**, 27. Juli. [Bericht über den Etat der Eisenbahnen.] Von der Budget-Commission ist der Bericht über den Etat der Verwaltung der Eisenbahn-Angelegenheiten für 1862 und 1863 erschienen. Ref. ist Abg. v. Kirchmann. Der Bericht recapitulirt die Thätigkeit des Staats bei dem Eisenbahnwesen nach Seiten der Besteuerung, der Unterstützung, der eigenen Anlagen u. s. w. Die Einnahmen des Eisenbahnfonds haben sich bis Ende 1861 auf mehr als 36 Mill. Thlr. belaufen. Zinsgarantien hat der Staat bei zwölf Unternehmungen zu einem Kapitalbetrage von zusammen 75,400,000 Thlr. übernommen. Die fünf Staatsbahnen umfassen zusammen eine Länge von 215 Meilen und haben einschließlich der Brücken über die Weichsel und Nogat zusammen gekostet: 95,095,888 Thlr. Mit der Bahn von Altenbecken nach Holzminden und den beiden neu beantragten würden die im Staatseigenthum befindlichen Bahnen ziemlich ein Drittel aller in Preußen gegenwärtig vorhandenen Eisenbahnen betragen. — „Der Etat zerfällt in der Einnahme in zwei Abtheilungen, in die Einnahme aus den Staats-Eisenbahneu und in die Einnahme aus der Betheiligung des Staates bei Privat-Eisenbahnen. Die Ausgabe zerfällt in drei Abtheilungen. Die erste betrifft die Ausgabe für den Betrieb der Staatsbahnen, die zweite die Ausgaben, welche in Folge der übernommenen Zins-Garantien nothwendig sind, und die dritte Abtheilung umfaßt die Ausgaben für die allgemeine Verwaltung bei dem Ministerium sowohl, als bei den Eisenbahn-Commissariaten, für die Vorarbeiten zu neuen Eisenbahnen und für die neuen Bauten und die Vermehrung der Betriebsmittel bei den Staatseisenbahnen. Die Mittel zur Deckung der Ausgaben dieser dritten Abtheilung erscheinen nicht vollständig in dem Etat; sie werden hauptsächlich beschafft durch den festen Zuschuß von 1 Mill. Thlrn. aus der General-Staatskasse und durch die Einnahme-Ueberschüsse der Eisenbahn-Verwaltung aus den Vorjahren. Die Einnahmen aus den Staatsbahnen sind nach den fünf verschiedenen Staatsbahnen in 5 besondere Kapitel getrennt und jedes Kapitel zerfällt in drei Titel: für den Personenverkehr, für den Güterverkehr und für verschiedene Einnahmen.“ Letzteres ist die Spezialisirung in Folge des Hagenschen Antrags. Die Totalsumme der Einnahmen des Eisenbahn-Etats beträgt 11,410,228 Thlr., gegen 1861 ein Mehr von 566,491 Thlr. Die Commission beanstandet keine Position, weder bei der Einnahme noch bei der Ausgabe weder für 1862 noch für 1863. — In Bezug auf die Aufstellung des Etats ist bemerkt: „Bis 1860 wurde ein fester Zuschuß bis zu einem Maximum von 2 Mill. Thlrn. aus Staatsmitteln, einschließlich der Ueberschüsse der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn, zu den Ausgaben der Eisenbahnverwaltung geleistet, während die Betriebs-Ueberschüsse der einzelnen Bahnstrecken an die General-Staatskasse abgeliefert wurden. Diese das Rechnungswesen sehr erschwerende Anordnung ist durch ein zwischen dem Finanzminister und Handelsminister getroffenes und durch allerh. Erlaß vom 31. Dezember 1860 genehmigtes Uebereinkommen dahin abgeändert worden, daß für die drei Jahre 1861 bis 1863 einschließlich, die Ueberschüsse der Staats-Eisenbahnen, nach Abzug der Verwaltungs-, Unterhaltungs- und Betriebskosten und der zur Verzinsung und Tilgung der Eisenbahnschulden erforderlichen Summe, sowie die verfügbaren Einnahmen des Staates aus den Privatbahnen, bei welchen derselbe betheiligt ist, nur mit Ausschluß der Eisenbahn-Abgabe, der Eisenbahnverwaltung überwiesen werden sollen, und letztere außerdem für diese Jahre einen festen jährlichen Zuschuß aus allgemeinen Staatsfonds von 1½ Mill. Thlr. erhalten soll. Für 1861 ist auch seitens der beiden Häuser des Landtages dieses Abkommen genehmigt worden. Für 1862 und 1863 ist zwar das Abkommen unter den beiden Ministern aufrecht erhalten worden, die Summe des Zuschusses ist aber von 1½ Mill. auf 1 Mill. weiter herabgesetzt worden. „Nun ist es aber nach Versicherung des Commissars des Finanzministerii „unzuläsig“ — warum, ist nicht angegeben — „daß diese Ueberschüsse und die Million Zuschuß aus der General-Staatskasse in den Haupt-Etat des Jahres 1862 in Einnahme gestellt werden können, so folgt, daß die daraus zu bestreitenden Ausgaben auch nicht im Etat in Ausgabe aufgeführt werden können; vielmehr kann Beides nur in den Erläuterungen zu dem Etat nachrichtlich der Landesvertretung mitgetheilt werden; und so kommt denn für Bauten und Vermehrung der Betriebsmittel für 1862 eine Summe von 1,407,000 Thlr. in Ausgabe, von der im eigentlichen Etat nichts ersichtlich ist. „Ein solches Verfahren erscheint mit einer ordnungsmäßigen Aufstellung des Staatshaushalts-Etats unverträglich. Die Regeln eines solchen Etats fordern, daß die etatsmäßigen Ausgaben der Eisenbahn-Verwaltung in Bezug auf Bauten und Erweiterung der Betriebsmittel ebenso speziell wie bei andern Zweigen der Staatsverwaltung in den Etat aufgenommen und als einmalige außerordentlichen Ausgaben aufgeführt werden.“ Die Commission beantragt daher, da der Erlaß vom 31. Dezember 1860 eine neue Regelung der Dotation des Eisenbahnfonds von 1864 ab ausdrücklich vorbehält, ohne Widerspruch seitens der Regierung, zu beschließen, „der in Folge allerhöchsten Erlasses vom 31 Dezember 1860 eingetretenen Aenderung der Etats-Grundlagen bei der Eisenbahnverwaltung für 1862 und 1863 zuzustimmen, mit der Maßgabe daß der feste Zuschuß aus Staatsfonds von 1½ Mill. Thlr. auf eine Million ermäßigt wird; dabei aber die Erwartung auszusprechen, daß bei anderweiter Regulirung des Verhältnisses vom Jahre 1864 ab die Ausgaben für Erneuerungs- und Erweiterungsbauten und zur Vermehrung der Betriebsmittel in den Ausgabe-Etat der Eisenbahnverwaltung speziell aufgenommen werden.“ — Ferner beantragt die Commission, ohne Widerspruch der Regierung, „die Erwartung auszusprechen, daß bei Neubauten im Bereich der Eisenbahnverwaltung den Anlagen des Etats stets eine tabellarische Uebersicht von den bereits in Angriff genommenen und in Antrag gebrachten Bauten beigefügt werde, aus welchen ersichtlich ist: a) die Benennung des Bauwerkes, b) die veranschlagte Baukosten-Summe, c) bei mehrere Jahre hindurch dauernden Bauten, wieviel in den einzelnen verflossenen Jahren von den bewilligten Summen bereits aufgewendet worden ist und wie viel für das neue Jahr gefordert wird, und daß diese tabellarische Uebersicht für jedes Bauwerk bis zu seiner Vollendung fortzuführen ist.“ — Die aus dem Eisenbahnfonds bestrittenen Kosten der Convertirung der Anleihe von 16 Mill. haben zu folgenden Bemerkungen Anlaß gegeben: Die Regierung hat mit der Bank und Seehandlung unter allerhöchster Genehmigung ein „Abkommen getroffen, wonach diese Geld-Institute die am 1. Oktober 1862 einzulösenden Schuldverschreibungen gegen 1 pCt. des Nennwerthes für eigne Rechnung übernommen haben, außerdem aber auch ½ pCt. des Nennwerthes von den zur Convertirung eingereichten erhalten. Die Convertirungskosten betragen hiernach überhaupt 1 pCt. des am 1. Oktober 1862 noch nicht getilgten Schuldkapitals und da dies 13,749,000 Thlr. beträgt, so berechnen sich die Convertirungskosten hiernach auf 137,491 Thlr. Der Regierungs-Commissar bemerkte, daß die Staatsregierung es sich vorbehalte, die weiteren Aufschlüsse über diese Verhältnisse bei Gelegenheit der Berathnng des Etats der Staatsschulden-Verwaltung für 1863 zu geben, weil, wie bekannt, die Convertirung nicht blos auf die Eisenbahn-Anleihe von 1852, sondern auch auf die Staats-Anleihe von 1850 ausgedehnt worden sei, und dort dieselben Verhältnisse und Fragen zur Sprache kämen. In der Commission erhob sich dagegen kein Widerspruch. Sie stellt den Antrag: den Beschluß über die 137,491 Thlr. Convertirungskosten auszusetzen, bis die Berathung des Etats der Staatsschulden-Verwalkung erfolgt sein wird.“ „Was die Frage der Spezialisirung des Etats anlangt, so hält die Commission sie für die Etats pro 1862 und 1863 in genügender Weise erledigt.“ — Die günstigen Resultate der Eisenbahnverwaltung, die immer besser sich zu gestalten versprechen, sind bereits bekannt.

Magdeburg, 26. Juli. [Der Herzog von Koburg-Gotha] kam gestern Abend von Halberstadt hier an, übernachtete im „Erzherzog Stephan“ und setzte heute Früh die Reise nach Gotha fort. Ueber seinen gestrigen Aufenthalt in Halberstadt meldet das „Halberstädter Intelligenzblatt“: Heute Nacht 12 Uhr traf Seine Hoheit der Herzog von Koburg-Gotha mit dem Courierzuge in unserer Stadt ein. Trotz der so späten Stunde hatte sich dennoch eine zahllose Menschenmenge vor und auf dem Bahnhofe versammelt, die den hohen Gast mit stürmischen Hurrahrufen begrüßte und seinem Wagen bis zum Hotel Prinz Eugen folgte, woselbst sie unter unaufhörlichen Jubelausbrüchen ihrem Herzen Luft zu machen suchte. Leider hat der vom Männer-Turnverein projektirte Fackelzug, so wie die von den vereinigten Männer-Gesangvereinen beabsichtigte Serenade nicht zur Ausführung gebracht werden können, da die bereits ertheilte polizeiliche Erlaubniß einige Stunden vorher mit dem Bemerken zurückgezogen wurde, daß Seine Hoheit der Herzog sich auf telegraphischem Wege jede Empfangsfeierlichkeit verbeten hätte. So viel wir hören, soll diese Depesche an den Commandeur des Kürassier-Regiments gerichtet gewesen sein. Die Schützengesellschaft, welche mit den Turnern den Zug gemeinschaftlich unternehmen wollte, hatte bereits am frühen Morgen aus unbekannten Gründen ihr Wort zurückgezogen und jede Betheiligung am Festzuge abgelehnt. Herr Musikdirektor Braune, welcher noch gestern Abend eine Audienz bei Sr. Hoheit hatte, erhielt von demselben die Zusage, daß er heute die Gesangsvorträge mit Vergnügen entgegen nehmen würde. Auch die Turner werden eine Deputation zu ihm schicken, welche unter Ueberreichung einer Adresse ihm ihre Dankgefühle für das Viele, was er für die deutsche Turnerei gethan und noch thut, darbringen und dabei gleichzeitig um die Ehre bitten soll, den Fackelzug heute Abend huldreichst entgegen nehmen zu wollen. Heute Morgen nahm Seine Hoheit, vom herrlichsten Wetter begünstigt, auf dem Brachfelde die Parade des hiesigen Kürassier-Regiments ab, dem auch ein sehr zahlreiches Publikum zu Roß, zu Wagen und zu Fuß beiwohnte. Das Offizierkorps war heute Mittag vom Herzoge zur Tafel geladen.

Koblenz, 26. Juli. [Neue Kirche.] Am verflossenen Dinstag, den 22. d. wurde die in dem Orte Landkern unweit der Mosel, Kreis Cochem, neuerbaute schöne gothische Kirche durch den Herrn Bischof Dr. Arnoldi eingeweiht.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 26. Juli. [Vom Bundestage.] In der Sitzung vom 24. fand die Abstimmung über die in einer früheren Sitzung gestellten Ausschuß-Anträge in Betreff der Einführung einer allgemeinen Patentgesetzgebung statt. Da die Mehrheit diesen Anträgen beitrat, so wurde beschlossen: 1) nachdem die höchsten und hohen Regierungen von Oesterreich, Baiern, Königreich Sachsen, Hannover, Würtemberg, Baden und Großherzogthum Hessen ihre Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, an der nach Maßgabe des Beschlusses vom 5. Dezember v. J. dahier niederzusetzenden Commission von Fachmännern, behufs Ausarbeitung gutachtlicher Vorschläge für eine gemeinsame Regelung der zum Schutze von Erfindung aufzustellenden Vorschriften, durch Absendung eigener Bevollmächtigten Theil zu nehmen, so sind dieselben, so wie diejenigen hohen Regierungen, welche etwa noch ferner zu einer Beschickung der Commission geneigt wären, zu ersuchen, ihre Commissäre so abzusenden, daß solche am 24. November d. J. hier zusammentreten und ihre Berathungen eröffnen können; 2) die hohen Regierungen, deren Commissäre bis jetzt nicht namhaft gemacht worden, sind zu ersuchen, von der getroffenen Wahl noch vor dem gedachten Zeitpunkte hier eine Anzeige zu machen; und 3) das Präsidium ist zu ersuchen, nach Befinden unter Zuziehung des Ausschusses, für die Bereitstellung eines Lokals und das sonst zur Förderung der Arbeiten dieser Commission Erforderliche Sorge zu tragen, auch anzuordnen, daß letzterer das im Archive befindliche Material zur Benutzung mitgetheilt werde. — Schließlich fanden Verhandlungen in Festungs-Angelegenheiten statt, insonderheit in Betreff der Eröffnung des Rechtsweges wegen Entschädigungs-Ansprüchen von Privaten aus einer Proviantlieferung für eine Bundesfestung und wegen Verstärkungsbauten im Rayon dieser Festung.

Frankfurt a. M., 27. Juli. [Badens Votum über eine allgemeine Civil-Prozeß-Ordnung.] In welchem Sinne Baden seine Betheiligung an der in verschiedenen Richtungen betriebenen Bundesgesetzgebung auffaßt, erhellt recht klar aus dessen Votum bei der in der Bundestagssitzung vom 17. d. stattgefundenen Abstimmung über die Ausschußanträge in Betreff der Niedersetzung einer Commission zu Ausarbeitung und Vorlage des Entwurfes einer allgemeinen Civil-Proceßordnung. Das badische Votum lautet: „Die großherzogliche Regierung stimmt für die in Frage stehenden Ausschußanträge unter ausdrücklicher Bezugnahme auf ihr in dieser Angelegenheit abgegebenes Votum in der 6. diesjährigen Bundestagssitzung vom 6. Februar. Sie gedenkt insbesondere durch ihre Betheiligung an den zu Hannover stattfindenden Berathungen der Frage über die künftige Behandlung des aus jenen commissarischen Arbeiten hervorgehenden Entwurfes einer allgemeinen bürgerlichen Prozeß-Ordnung in keiner Weise zu präjudiziren, und muß ihre Ueberzeugung nochmals dahin formuliren, daß das Ergebniß jener Commissionsberathungen lediglich einen wissenschaftlichen Werth unter Umständen zu beanspruchen haben wird; daß jedoch dessen Einführung in die Gesetzgebung der einzelnen Bundesstaaten mit legislativer Kraft nimmermehr durch einen mit Stimmenmehrheit gefaßten Bundesbeschluß, sondern, in so lange dem Bunde ein mit ausreichend gesetzgeberischer Gewalt ausgestattetes Organ nicht zur Seite steht, stets nur auf dem Wege der freien Vereinbarung unter den Bundesregierungen und also nach dem Verfassungsrecht der einzelnen Staaten nur unter Wahrung der Rechte aller legislatorischen Factoren der einzelnen Länder geschehen kann.“

Frankfurt a. M., 25. Juli. [In den Resultaten des deutschen Schützenfestes] hat sich etwas ganz Besonderes ereignet: Auf der Scheibe „Heimath“ hat Hr. Sigrist, angeblich aus Müllheim in Baden, den besten Schuß mit 40 Punkten gethan. Der erste Preis mit 1000 neuen Vereinsthalern (Ehrenpreis von Frankfurt) wurde ihm jedoch noch nicht ausgeantwortet, weil man bezweifelt, daß Herr Sigrist ein Deutscher ist. Er selbst giebt vor, aus Müllheim gebürtig und seit langen Jahren in der Schweiz ansässig zu sein, ohne jedoch sein badisches Bürgerrecht aufgegeben zu haben. Bringt Hr. Sigrist über diese Angaben authentische Beweise, so wird ihm dann der erste Ehrenpreis übergeben; das Schießcomite hat ihm zur Einbringung dieses Beweises eine Frist gesetzt, bis zu deren Ablauf die Differenz in der Schwebe bleibt.

Karlsruhe, 24. Juli. [Zum preußisch-französischen Handelsvertrage.] Wie der „Pf. K.“ mittheilt, soll in der Mitte des nächsten Monats der badische Landtag auf einige Tage zusammentreten, um über den von Preußen Namens des Zollvereins mit Frankreich abgeschlossenen Handels- und Schifffahrtsvertrag zu berathen und Beschlüsse zu fassen. Nach Vollendung dieser Arbeit wird die Kammer alsdann bis zum Neujahr vertagt bleiben. Im Allgemeinen vernimmt man, wie die gedachte Zeitung hinzufügt, daß die badische Regierung den Handelsvertrag den Kammern zur Annahme empfehlend vorlege, und auch die Commission soll, zwar nicht einmüthig, doch in entschiedener Mehrheit den Grundsätzen der Regierung beistimmen.

Kassel, 26. Juli. [Gegen Verletzung des Dienstgeheimnisses.] Die „Kass. Z.“ schreibt: „Seit längerer Zeit schon sind bei den hiesigen Behörden Verletzungen des Dienstgeheimnisses in ähnlicher Weise vorgekommen, wie solche jüngst in einem Nachbarstaate nicht geringes Aufsehen gemacht haben. Wir sagen nicht zu viel, wenn wir die Vermuthung aussprechen, daß in dieser Beziehung eine ständige regierungs- und staatsfeindliche Verbindung hier besteht. So soll das Verbot des „Frankfurter Journals“ vorzugsweise darin seinen Grund gehabt haben, daß es fortdauernd derartige, vom Mißbrauche des Amtsgeheimnisses genährte Correspondenzen aufnahm. Ein in den letzten Tagen vorgekommener Fall aber, in welchem eine noch nicht den Betheiligten eröffnete Ministerialentscheidung in die Zeitungen übergegan-

---

Theater.

(Montag, 28. Juli.) Der „Petruchio“ in der „bezähmten Widerspenstigen“ ist eine der trefflichsten Leistungen des Herrn Baumeister, eine Rolle, mit der er sich bei dem ersten wiener Gesammt-Gastspiel im Jahre 1856 vorzugsweise die allgemeinste Gunst des hiesigen Publikums erwarb. Herr Baumeister versteht es, diesen unbändigen „Frauenbändiger“ mit einem so natürlichen, frischen Humor zu beleben, daß er bei all seiner Wildheit das Gefühl angenehmsten Behagens erweckt. Die Leistung fand, wie schon früher, den lautesten Beifall des Hauses.

Die „Katharina“ des Fräulein Kratz blieb hinter dem „Petruchio“ um ein Bedeutendes zurück. Man sah wohl das böse Käthchen, aber es fehlte der natürliche Adel des Weibes, der ursprünglich doch der Figur innewohnt und am Schluß auch zum Durchbruch kommt. Die Umwandlung erschien daher auch nicht von innen heraus motivirt.

Eine reizende Curiosität dagegen war die „verwandelte Katze“ des Fräulein Kratz, und nur der anmuthigen Drôlerie des Gastes ist es zu verdanken, daß die hirnverbrannte Burleske mit ihrem Katzenliede „Miau, Miau“ dem Schicksal entgangen ist, unter ganz anderer Katzenmusik aus dem Hause gewiesen zu werden. M. K.

Hauswirthschaftliche Briefe.

Von Dr. F. F. Runge, Professor der Gewerbekunde in Oranienburg.

Dreizehnter Brief.

Vom Chlor und seinen Beziehungen zum Hauswesen.

(Schluß.)

Eine recht merkwürdige Verbindung bildet das Chlor mit dem Sauerstoff: die Chlorsäure, und, mit Kali vereinigt, das chlorsaure Kali, welches die kräftigen Eigenschaften des Salpeters, aber in einem höheren Grade, besitzt.

Eigenthümlich ist sein Verhalten zur Schwefelsäure, wenn es zugleich mit brennbaren Stoffen damit in Berührung gebracht wird. Vermengt man nämlich 12 Loth chlorsaures Kali, 4 Loth Schwefel und 3 Loth Zucker innig miteinander und wirft davon eine Messerspitze voll auf starke Schwefelsäure, welche sich in einem flachen Gefäß befindet, so wird es auf der Stelle flammend entzündet. Dasselbe geschieht, wenn man dem Gemenge 2 Loth Gummi zusetzt, es mit Wasser zum Brei anrührt und in diesen Brei Schwefelhölzchen eintaucht. Nach dem Trockengewordensein entzündet sich auch diese Masse bei Berührung mit Schwefelsäure und setzt dann den Schwefel und das Holz darunter in Brand.

So entstanden vor etwa 40 Jahren die chemischen Nippfeuerzeuge, um deren zweckmäßige Anfertigung und Verbreitung sich der Dr. Wagenmann in Berlin ein ganz besonderes Verdienst erworben hat. Er kam auf den glücklichen Gedanken, die Nippfläschchen mit Asbest zu füllen, und diesen nur mit Schwefelsäure zu befeuchten. Dadurch wurde verhindert, die Hölzchen zu tief einzutauchen, was, wenn es geschah und an das Holz auch Säure kam, das Anbrennen unmöglich machte. — Diese zu ihrer Zeit höchst nützliche Erfindung ist jetzt durch die Phosphor-Streichzünder verdrängt worden.

Da ich unter meinen lieben Lesern sicher auch Jäger habe, so will ich auch einmal ihnen etwas bringen, und zwar über ein weißes Schießpulver. Sein Hauptbestandtheil ist chlorsaures Kali, das in dem Verhältniß von 49 Pfund mit 23 Pfund Zucker und 28 Pfund Cyaneisenkalium gemengt ist.

Dieses Pulver soll fast rein abbrennen, also die Geschütze nicht verunreinigen. Seine Wirkung ist die doppelte vom schwarzen, aber der Kostenpreis ist wenigstens ein dreifacher.

Als das chlorsaure Kali entdeckt wurde, glaubte man in ihm einen Ersatz des Salpeters zu haben, und es an Stelle desselben zur Darstellung des schwarzen Pulvers verwenden zu können, und mengte es in entsprechendem Verhältniß mit Kohle und Schwefel. Man erhielt aber ein höchst gefährliches Ding, das gleich beim ersten Probeschusse mehrere Menschen tödtete. Seine Verpuffung geht nämlich zu rasch vor sich, wie beim Knallsilber, so daß jeder Widerstand schnell überwunden, und dadurch das Geschütz zertrümmert wird.

Das obige weiße Pulver soll gefahrloser sein. Ich kann darüber keine eigene Erfahrungen mittheilen.

Da das Chlor auf Stoffe pflanzlichen und thierischen Ursprungs vorzugsweise farbezerstörend oder bleichend wirkt, so war es für mich eine höchst auffallende Erscheinung, als ich das erstemal auf einen Stoff stieß, auf den das Chlor farbeerzeugend wirkte, indem es denselben in einen wirklichen Farbstoff verwandelte.

Dies war bei einer chemischen Untersuchung des Steinkohlentheer-Oels der Fall, das ich durch Schütteln mit Chlorkalkauflösung von seinem üblen Geruch zu befreien suchte. Der Geruch verschwand nicht, aber die wasserklare Chlorkalkauflösung, die nach einiger Ruhe sich unten absetzte, nahm zu meinem großen Erstaunen eine kräftg tiefblaue Farbe an, wie Kupferammoniak.

Dies deutete auf das Vorhandensein eines neuen, bis dahin ganz unbekannten Stoffes. Ich forschte nun weiter nach und fand, daß man ihn durch Säuren dem Steinkohlenöl entziehen kann, daß er, für sich dargestellt, als farblose, ölartige Flüssigkeit erscheint, aber die Eigenschaft einer Basis hat und mit Säuren weiße Salze giebt, und daß jedes dieser Salze, mit einer kalkhaltigen Chlorkalkauflösung in Berührung gebracht, stets eine veilchenblaue Färbung erleidet.

Aus diesem Grunde nannte ich den Stoff Kyanol oder Blauöl und beschrieb seine wesentlichen chemischen Eigenschaften in Poggendorff's Annalen. Von diesen will ich nur, als hierher gehörig, die folgenden anführen: durch Chlorkalk wird das Kyanol in eine rothe Säure verwandelt, die mit Basen blaue Verbindungen bildet. Daher erzeugt die kalkhaltige Chlorkalkauflösung damit ein prächtiges Veilchenblau, das durch Säuren ins Hochrothe übergeht.

Andere Chlorsalze verwandeln das Kyanol in noch andere Farbstoffe. So entsteht, wenn man Chlorkupfer mit salzsaurem Kyanol auf einer bis zu 80 Gr. R. erhitzten Porzellanplatte zusammenbringt, eine dunkelgrün-schwarze Färbung. Der in dieser Verbindung enthaltene Farbstoff unterscheidet sich wesentlich von dem oben erwähnten.

Noch auffallender ist die Wirkung von Chlorgold auf das Kyanol. Auf einer mit Chlorgold bestrichenen Porzellanplatte von 80 Gr. R. bringt ein Tropfen wässeriges Kyanol sogleich einen purpurfarbenen Fleck hervor mit blauen Rändern. — Erwärmt man Chlorgoldauflösung mit einem Ueberschuß von wässeriger Kyanolauflösung, so bildet sich eine purpurrothe Flüssigkeit, die durch Basen nicht gebläuet wird. Der hier gebildete Farbstoff ist also auch von dem verschieden, der durch die Einwirkung des Chlorkalks entsteht.

Aber das Chlor und seine Verbindungen sind es nicht allein, welche umwandelnd auf das Kyanol wirken. Auch die des Sauerstoffs thun es. Namentlich zeigt die Chromsäure eine bedeutende Wirkung. Auf einer 80 Gr. R. heißen, mit rothem chromsauren Kali bestrichenen Porzellanplatte bringt ein Tropfen salzsaure Kyanolauflösung einen dunkelschwarzen Fleck hervor, der einen rothen Farbstoff enthält. — Druckt man das salzsaure Kyanolsalz auf Kattun, der mit chromsaurem Bleioxyd gefärbt ist, so entstehen innerhalb 12 Stunden grüne Muster, die der Wäsche widerstehen.

Auch ohne daß Chlor oder Sauerstoff vorher darauf einwirkten, zeigt sich das Kyanol als Färbendes unter Mitwirkung einer Säure, aber nur auf ganz bestimmte Stoffe. So war durch Unvorsichtigkeit etwas von der Auflösung des oxalsauren Kyanols verschüttet worden und wurden dadurch verschiedene Hölzer und Zeuge verunreinigt. Die

gen ist, bietet, wie wir vernehmen, der Regierung eine sichere Handhabe, solche Pflichtverletzung bis in die letzten Consequenzen zu verfolgen.

Aus Holstein, 27. Juli. [Festungswerke bei Neumünster. — Die Idstedt-Feier.] Die Nachricht, daß bei Neumünster Vermessungen behufs Anlage von Festungswerken vorgenommen werden, wird durch eine Kundmachung des neumünsterschen Amtshauses bestätigt. Wie man hört, ist vorläufig der Bau von zwei Redouten für je acht und zwei Lünetten oder Fleschen für je vier Geschütze beabsichtigt. — Daß auch bei Büchen im Lauenburgischen dergleichen Vermessungen vorgenommen worden sind, hat sich gleichfalls bestätigt. Aus Altona, dessen Bahnhof als südlicher Endpunkt der holsteinischen Eisenbahnen gleichfalls von strategischer Bedeutsamkeit ist, hat man von derartigen Maßregeln noch nichts gehört. — Die dänische Idstedt-Feier auf dem Friedhofe zu Flensburg hat vorgestern (am 25.) wirklich stattgefunden. Die Weihrede hielt der frühere Minister, Professor der Theologie, Claußen; von den gegenwärtigen Ministern waren anwesend der für Schleswig, Hr. Wolfhagen, der Kriegsminister General Thestrup, der Marine-Minister Admiral Steen Bille und der Minister des Innern für das Königreich Hr. Orla Lehmann. Gedachte Hr. Lehmann vielleicht auch des Moments am Abend des Schlachttages von Kolding, wo schleswig-holsteinsche Dragoner ihn gefangen vor den General v. Bonin führten; — und des wechselnden Kriegsglücks?? (Sternz.)

Diez (Nassau), 24. Juli. [Disciplin der barmherzigen Schwestern.] In unserer Schwesterstadt, dem Bischofssitze Limburg, hat die Vorsteherin der „barmherzigen Schwestern" ein ihrer Pflege anvertrautes vierjähriges Mädchen zur Strafe für eine Lüge die Qualen des „höllischen Feuers" empfinden lassen, indem man das arme Kind mit bloßen Füßen auf eine glühende Ofenplatte stellte. Anfangs nur als Gerücht, aber mit vieler Bestimmtheit unterm Publikum circulirend, glaubten sich einige der ersten Bürger Limburgs verpflichtet, der Sache auf den Grund zu gehen. Unter Zuziehung des Großvaters des betreffenden Kindes wurde dem Amte Mittheilung gemacht. Dieses beauftragte den herzogl. Medizinalrath Herrn Dr. Glöber mit der ärztlichen Untersuchung des Kindes. Das Resultat derselben bestätigt in allen Theilen das mitgetheilte Factum; die Füßchen des gemarterten Kindes befanden sich in entsetzlichem Zustande, indem in Folge verkehrter Behandlung die Brandwunden in Eiterung übergegangen waren. — Dieses die nackte Thatsache. Was wird nun wohl geschehen? — (Volksztg.)

△ **Coburg**, 27. Juli. [Vom Nationalverein.] Der Geschäftsführer des Nationalvereins, Herr F. Streit, hat an die Vereins-Agenten ein Rundschreiben erlassen, dem wir folgende Stellen entnehmen:

„Bei Gelegenheit der Anwesenheit des Herrn Metz, des Herrn M. Wirth und des Unterzeichneten (F. Streit) als Delegirten des Nationalvereins bei der großen Mitgliederversammlung in London, ist es gelungen, auch die im Interesse des Vereins in der englischen Presse angeknüpften Verbindungen nicht blos zu befestigen, sondern auch erheblich zu erweitern. Unter Anderem ist es gelungen, bei dem jetzt verbreitetsten Blatt in England, dem „Daily Telegraph", welcher täglich in einer Auflage von 150,000 Exemplaren erscheint, die Aufnahme von Artikeln und regelmäßigen Correspondenzen zu Gunsten des Vereins anzubahnen. Aus den Mittheilungen unserer hierbei besonders mitthätig gewesenen dortigen Vereinsmitglieder wissen wir aber auch, daß diese im Interesse des Vereins allerdings wichtige Verbindung nur dann nachhaltig und dauernd sein wird, wenn die Redaction des Blattes wahrnimmt, daß das letztere dagegen auch einige Verbreitung in Deutschland findet. Es ist daher dringend zu wünschen, daß Bestellungen auf das Blatt erfolgen u. s. w. Ferner:

Das andere Anliegen betrifft das deutsche Wochenblatt „Hermann" in London. Der „Hermann" ist die einzige deutsche Zeitung in London, und, wenn ich nicht unrecht berichtet bin, in England überhaupt. Er ist insbesondere aber auch das Organ der dortigen Mitglieder des National-Vereins, hat für dessen Verbreitung dort seiner Zeit sich wirklich unbestreitbares Verdienst erworben, und ist ein unentbehrliches Organ für die deutschen Interessen dort, sowie für die Propaganda des Vereins nach den Kolonien. Es ist nun nicht zu leugnen, daß der „Hermann" bisher Manches zu wünschen übrig gelassen hat, daß er insbesondere den mancherlei unerquicklichen Differenzen im Schooße der dortigen Vereinsmitglieder auch in seinen Spalten Ausdruck verliehen hat. Allein als eine der erfreulichen Früchte unserer Mission nach London darf bezeichnet werden, daß es unter anerkennenswerthestem Zusammenwirken der edelsten und besten dortigen Kräfte gelungen ist, diese Differenzen ganz beizulegen und das deutsche Element dort zu einem Gutes für die Zukunft versprechenden festeren, wirklich patriotischen Zusammenhalt zu bringen. Eine dem entsprechende Haltung des „Hermann" wird davon nicht nur die mittelbare Folge sein, sondern es sind auch noch während unserer Anwesenheit direct Einleitungen getroffen worden, um dem „Hermann" eine solche Stellung und Haltung zu sichern, daß er in jeder Hinsicht ein würdiges Organ der geistigen Verbindung der Deutschen in der Heimath mit denen im Ausland, namentlich mit denen in England und den Kolonien zu werden vermag, welches den Deutschen im Ausland in geschickter, treuer Zusammenfassung ein Bild des politischen Lebens und der nationalen Reformbewegung im alten Vaterland und uns in der Heimath ein solches der Entwicklung des deutschen Elements und seiner patriotischen Bestrebungen im Ausland zu geben, bestrebt sein, und damit beiden ein sehr nützliches Organ werden wird. Zu dem Allen ist aber auch eine entsprechende Förderung des Blattes unsererseits erforderlich. Es erscheint daher ebenso billig, als im Interesse der Sache liegend, daß wir unsererseits wenigstens durch Verbreitung des Blattes für dessen Förderung zu wirken suchen."

Oesterreich.

C. C. **Wien**, 28. Juli. [Abgeordnetenhaus.] Lange vor Beginn der Sitzung sind die Gallerien und die beiden Logen im Saale dicht besetzt. Während der Verlesung des Protokolles wird lebhaft conversirt, so daß der Präsident wiederholt von der Glocke Gebrauch machen muß. Die Rechte ist nicht besonders zahlreich vertreten; auch die andern Fractionen des Hauses sind stark gelichtet. Der Präsident zeigt an, daß Abgeordneter Graf Ugarte durch einen Sturz vom Pferde sein Leben verloren habe. Die Mitglieder des Hauses erheben sich zum Zeichen ihrer Trauer von den Sitzen. Auf der Tagesordnung steht die Verhandlung über den Bericht des Neuner-Ausschusses, betreffend die Vorberathung über das Budget für 1863. — Dr. Herbst exponirt die Motive des Votums der Ausschuß-Majorität, hierbei streng den Gedankengang des bereits mitgetheilten Ausschußberichtes einhaltend. — Dr. Taschek: Die Regierung habe erklärt, es sei nothwendig, die Landtage im November einzuberufen, und deshalb müsse bis dahin das neue Budget festgestellt werden. Auch er sei von der Nothwendigkeit der Einberufung der Landtage überzeugt, aber eben deshalb sei er gegen die Berathung des Budgets, denn bis Ende October könne dasselbe unmöglich erledigt werden. Die Vorlage entbehre der nöthigen Specialisirungen, und befinde sich bei vielen Positionen im Widerspruche mit den bei Berathung des diesjährigen Budgets gefaßten Beschlüssen. Es habe den Anschein, als wolle die Regierung das wichtigste Recht der reichsräthlichen Wirksamkeit, die Bewilligung des Budgets, wenn nicht vereiteln, so doch sehr schmälern. Es habe den Anschein, als sei die Vorlage deshalb jetzt eingebracht worden, weil die Regierung von dem unvollständigen Reichsrathe zu erlangen glaube, was sie von dem vollen Reichsrathe nie und nimmer zu erhalten hoffen könne. Wie verhalte sich die Regierung dem Prinzipe der Ministerverantwortlichkeit gegenüber? Man bewillige Subventionen aus Staatsmitteln, ohne das Haus darum zu befragen; man habe, obgleich die Geschäftsordnung vorschreibe, daß Finanzvorlagen zuerst ins Abgeordnetenhaus eingebracht werden müssen, doch das Budget gleichzeitig auch dem Herrenhause vorgelegt. Ja im Herrenhause seien sogar Beschlüsse darüber gefaßt worden, welche denen des Abgeordnetenhauses präjudiciren. Dies Alles bewege ihn, das Votum der Minorität dem Hause zur Annahme zu empfehlen. (Bravo rechts und links). Bei der Unterstützungsfrage erheben sich die ganze Rechte und auf der Linken die Autonomisten. — Dr. Hasner: Man habe die vorherige Einberufung der Landtage verlangt, um ihre Autorisation einzuholen; das sei staatsrechtlich unberechtigt. Was die Frage der Competenz anbelangt, so sei es nicht Schuld des Hauses, wenn dasselbe sich gedrängt fühle, über die formelle Seite hinauszugehen. Niemand sei berechtigt, den Kern der dem Reichsrathe verliehenen Rechte zu schmälern, das Haus dürfe sich weder durch eine Renitenz der Völker, noch durch eine Schmälerung seiner Rechte von oben veranlaßt fühlen, sich seiner Prärogative zu begeben. (Lebhafter Beifall). Die Fehler der Regierungen strafen sich auch an den Völkern, deshalb müsse das Haus die Regierung für das kommende Jahr von Fehlern zurückhalten. Nichts sei gefährlicher, als die Continuität der constitutionellen Entwickelung zu unterbrechen; eine solche Unterbrechung aber bezwecke das Votum der Minorität. (Beifall. Rufe: Sehr gut!). Das Haus möge sich nicht durch momentanen Groll in falsche Bahnen drängen lassen, — v. Kaiserfeld erklärt, daß, welchen Beschluß die Majorität fasse, es Pflicht der Minorität sei, sich zu fügen. (Bravo links). Das Präliminare befinde sich bezüglich vieler Ansätze im Gegensatze zu dem bereits festgestellten Budget. Dieser Umstand erfordere eine gründliche Berathung; das könne unmöglich binnen wenigen Wochen geschehen. Und so würde der Buchstabe des Gesetzes in Bezug auf die alljährliche Einberufung der Landtage nicht zur Durchführung gelangen. Indem man ferner das neue Budget im unmittelbaren Anschlusse an das berathe, versperre man der Rechten, welche sich von der Berathung des diesjährigen Voranschlages ferngehalten, den Weg zur Rückkehr. Das Nichteingehen würde endlich die Regierung bestimmen, ihre Bemühungen um die Einberuffung des ungarischen Landtages zu verstärken, und es wäre von unendlicher Wichtigkeit für das Haus, Beruhigung darüber zu haben, daß alles gethan worden sei, um eine Contumazirung der Länder jenseits der Leitha zu vermindern. Er hege die feste Ueberzeugung, daß die Krise, welche zum Gesammtstaate führen müsse, sich vollziehen werde. Er wünscht auch zuletzt, daß die Regierung die ihr gegönnte Pause benützen möge, um der diplomatischen Isolirung ein Ende zu machen; sie werde den Zusammenhang nicht mißverkennen zwischen dem Ansehen Oesterreichs in Europa und der Ueberwindung der Schwierigkeiten im Innern. Die Staatsklugheit gebiete daher die Annahme des Minoritätsvotums. (Beifall rechts und auch links). — Dr. Giskra erblickt gerade in dem Umstande, daß bei Feststellung des neuen Staatsvoranschlages so wenig Rücksicht auf die von dem Hause bei Berathung des Budgets für 1862 gefaßten Beschlusse genommen wurde, so wie in der offenbaren Unfähigkeit des Finanzministers eine Veranlassung, auf das Budget für 1863 einzugehen. Schuldenmachen und Steuererhöhungen, die alte Praktika, welche Oesterreich an den Rand des Verderbens gebracht habe, das sei es, was der Finanzminister auch zur Deckung des Defizits für das künftige Jahr in Vorschlag bringe. Alle Mitglieder des Hauses seien überzeugt, daß die Steuerumlage auf einer falschen, ungerechten Basis beruhe; was thue der Finanzminister, um dem abzuhelfen? Er finde, daß zu einer Steuerreform das Haus nicht kompetent sei, zu Steuererhöhung und zur Bewilligung von Anlehen-Ausschreibungen aber sei ihm das Haus kompetent genug (Bravo,). Was würde geschehen, wenn ein Krieg ausbräche, wenn man jetzt im Frieden so wirthschafte. Nun ja, der Herr, der die Lilien auf dem Felde kleide und die Sperlinge auf dem Dache ernähre (Heiterkeit), der werde auch für Oesterreich sorgen (Heiterkeit und Beifall), der Finanzminister werde dies nicht thun Und Angesichts einer solchen Verwaltung solle man die Regierung unbeschränkt gewähren lassen, man solle nicht so lange und so oft als möglich dagegen ankämpfen? Wenn die Regierungen sündigen, so müssen stets es die Völker büßen; Pflicht der Volksvertreter sei es deshalb, dies, so viel es in ihren Kräften steht, zu hindern (Lebhafter Beifall). Der Antrag um Schluß der Debatte wird angenommen. — Der Präsident erklärt, daß er zum Behufe der Wahl von Generalrednern die Sitzung auf 10 Minuten unterbreche. Dr. Grünwald bemerkt, daß er sich wohl dem Beschlusse des Hauses füge; er halte aber dafür, daß ihm, als einem Mitgliede der Ausschußminorität ganz unabhängig von der Wahl der Generalredner gestattet sein müsse, sein Votum zu begründen. Der Präsident verweigert dies mit Hinweis auf die Geschäftsordnung. Klaudi: Ich bitte, das Haus hierüber zu befragen. Präsident: Ich habe keinen Grund, das Haus zu befragen; die Geschäftsordnung allein hat in diesem Falle zu entscheiden. Es könnte sonst Jedem einfallen, von der Geschäftsordnung an das Haus zu appelliren. Die Sitzung ist auf 10 Minuten unterbrochen (Unruhe). Klaudi: Ich bitte die Meinung des Hauses einzuholen. Präsid.: Die Sitzung ist unterbrochen (verläßt den Präsidentenstuhl). Raniek (rechts): Das ist die beste Art, uns schweigen zu machen! (Bravo rechts, Applaus auf der Gallerie). Das Haus bespricht sich gruppenweise über die Wahl der Generalredner, so wie über die eben stattgehabte Scene. Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärte der Präsident: Er habe, als er die Sitzung unterbrach, Beifallsklatschen von Seite der Gallerie gehört. Er erinnere ernlich das Publikum, sich ruhig zu verhalten, sonst werde er die Gallerie räumen lassen. Von den Rednern gegen die Regierungsvorlage wurde Graf Clam-Martiniz, von den Rednern für Ant. Ryger als General-Redner gewählt. Graf Clam-Martiniz tritt jedoch das Wort an Dr. Grünwald ab. Dieser hält das Eingehen auf die Berathung für eine offenbare Verletzung der Verfassung, erklärt jedoch gleich darauf, daß wenn die Landtage auf Befragen ihre Einwilligung zu der Berathung des Budgets für 1863 geben würden, er und seine Parteigenossen sich an der Berathung betheiligen würden. Sofern aber dies nicht geschehe, müsse er im Namen aller Parteigenossen gegen die Inangriffnahme des Budgets ausdrücklich und entschieden protestiren, er müsse feierlich Verwahrung einlegen im Namen der Völker und Landtage, welche die rechte Seite des Hauses vertreten, gegen einen Akt, welcher ebensowohl gegen das Februarpatent als gegen das Oktoberdiplom verstoße. Dr. Ant. Ryger: Der Reichsrath sei einberufen worden, um an der Rettung des Vaterlandes mitzuwirken. Dieser hohen Aufgabe gegenüber verschwinden alle kleinlichen Verfassungsdeuteleien, und es sei eine Feigheit von Jedem, der nicht beitrage, dieser Aufgabe gerecht zu werden. Schließlich erzählt Redner von der Intrigue, welche in den letzten Tagen ausgeheckt worden sei, um die Verfassung zu stürzen. Nachdem Dr. Herbst unter dem anhaltenden Beifalle das Majoritätsvotum vertheidigt hat, wird dasselbe angenommen. (Dagegen die Rechte und 7 oder 8 Mitglieder von der Linken, zusammen an 45 Mitglieder des Hauses.) Es wird sofort zur Wahl des neuen Finanz-Ausschusses geschritten. Die Rechte betheiligt sich hiebei nicht.

Belgien.

Brüssel, 26. Juli. Die k. k. Regierung hat sich endlich entschlossen, ihren Vertreter in Konstantinopel in Gemeinschaft mit dem italienischen Vertreter tagen zu lassen. Es ist auch bezeichnend, daß wiener Correspondenzen es für keine Unmöglichkeiten halten, daß das wiener Kabinet sich schon in nächster Zeit zur Anerkennung des Königreichs Italien entschließt. Wenn es Ratazzi gelingt, Garibaldi zu verhindern, einen unüberlegten Streich zu begehen, wird Italien viel gewonnen haben.

Frankreich.

† **Paris**, 24. Juli. [Zur Stellung des Clerus.] Uebermüthig durch den Erfolg, den sie in Rom erlangt zu haben glaubt, fängt die ultramontane Partei an, ihre Triumphe zur Schau zu stellen. Gegen die armen Bischöfe, welche sich bisher noch nicht für unbedingte Unterwerfung erklärt haben, entwickelt sie ein wahres Einschüchterungssystem. Die Hirtenbriefe „nach der Rückkehr von Rom, wie das allgemein angenommene Urtel lautet, fangen an, die Presse zu verlassen. Vorliegen bereits die vom Erzbischof von Lyon, vom Erzbischof von Avignon, vom Bischof von Montaubau und vom Bischof von Beauvais. Im Allgemeinen sind sie in der Politik ziemlich zurückhaltend. Man scheint Furcht vor den Klauen des Löwen zu haben. Am weitesten geht Msg. Doney, der Bischof von Montauban. Er zählt seine Heerde, wie er zu Rom „die Figur des Pontifikats" bewundert habe. In der Person Pius IX. sei die ganze Institution verkörpert. Ferner hat er „das römische Volk gesehen, ruhig und glücklich, nichts anderes wünschend und verlangend, als daß man es seinen Frieden und sein Glück unter dem väterlichen Regiment des heiligen Vaters genießen lasse." Dieses Volk, fährt er fort: „hat seinen eigenen Geschmack, seine Gewohnheiten, seine Traditionen, die nichts mit den Neigungen und Gewohnheiten der vermeintlichen modernen Civilisation gemein haben." Unter solchen Umständen muß man sich wundern, daß es

---

meisten zeigten keine andere Veränderung, als die des Genäßtseins, aber zu meiner großen Verwunderung hatten Fichtenholz und Hollundermark eine tief gummiguttigelbe Farbe angenommen. Papier, Lein, Baumwolle, Seide und verschiedene Hölzer waren farblos geblieben.

Indem ich der Fichtenholzfärbung weiter nachforschte, ergab sich, daß ein eigenthümlicher Bestandtheil desselben davon die Ursache ist. Als sehr merkwürdig muß ich hierbei herausheben, daß diese gelbe Farbverbindung des Kyanols durch Chlor nicht gebleicht wird und ihr Färbevermögen so groß ist, daß mit 1 Gran oxalsaurem Kyanols 20, sage zwanzig Quadratfuß Fichtenholzfläche dunkelgelb gefärbt wurden. Diese auffallende Thatsache wurde durch den folgenden Versuch festgestellt.

Es wurde 1 Gran oxalsaures Kyanol in 800 Gran Wasser aufgelöst, und in diese Auflösung wurden 1000 Gran dünne Fichtenholz-Hobelspäne gebracht. Sie färbten sich dunkelgelb. Da nun 1 Quadratfuß solcher Hobelspäne nicht mehr als 100 Gran wog, so machte dies eine Gelbfärbung von 10 Quadratfuß Späne auf beiden Seiten mit 1 Gran oxalsaurem Kyanol.

Diese sehr merkwürdigen Thatsachen machte ich mit noch anderen über die Karbolsäure und verschiedenen anderen Stoffen des Theeröls in Pogg. Annalen im Jahre 1834 bekannt. Sie waren auffallend genug, um eine gewisse Aufregung unter den Chemikern zu veranlassen, aber die meisten wollten nicht daran glauben. Ja, der Dr. Reichenbach in Mähren, der verdienstvolle Entdecker des Kreosots und Paraffins, ließ sich im blinden Eifer so weit fortreißen, daß er eine große Abhandlung drucken ließ, und darin zu beweisen suchte, daß es mit meinen Entdeckungen nichts sei! Ich blieb ihm eine vertheidigende Antwort nicht schuldig. Aber es half mir wenig, und es gelang mir damals nicht, mir Anerkennung zu verschaffen.

Endlich nach 10 Jahren kam Dr. A. W. Hoffmann und zeigte in einer Schrift: „Chemische Untersuchung der organischen Basen im Steinkohlen-Theeröl. Gießen 1843", daß alle meine Angaben über diesen neuen Färbestoff durchaus richtig seien, und fügte selbst noch die Angabe neuer Thatsachen hinzu.

Hierdurch nun von Neuem dem fast aufgegebenen Gegenstande zugewendet und fest von seiner Wichtigkeit für's chemische Gewerbe überzeugt, machte ich der königl. Seehandlung den Vorschlag, in ihrer, von mir damals verwalteten chemischen Fabrik in Oranienburg den Steinkohlentheer auf alle die neuen verschiedenen Stoffe, die ich namhaft machte, verarbeiten zu lassen und im Großen zu verwerthen. Mein Bemühen scheiterte an dem Gutachten eines unwissenden Beamten. Es ging mir hiermit, wie mit meinen Lichten aus Torf, wovon ich in einem früheren Briefe erzählt habe.

In ganz neuester Zeit ist nun auch diesem Gegenstande die gerechte Anerkennung geworden, und zwar auf eine wahrhaft riesenmäßige Weise. Nachdem verschiedene Chemiker denselben Stoff auf anderen Wegen künstlich darzustellen gelehrt und mit dem Namen Anilin und Benzidam belegt hatten, gelang es dem Engländer Perkins, ihn, sowie die Farbstoffe daraus, aus dem leichten Steinkohlentheeröl mit Hilfe von Salpetersäure und anderen Stoffen zu gewinnen, und zwar in so beträchtlicher Menge, daß sie Gegenstand des Handels geworden sind.

Jetzt hat Perkins auf der londoner Ausstellung einen runden Block des Farbstoffes aus Kyanol (oder Anilin, wie man es jetzt gewöhnlich nennt) zur Schau gebracht, der 20 Zoll hoch und 9 Zoll breit ist und aus 2000 Tonnen Steinkohlen (à 20 Centner die Tonne) gewonnen wurde. Dies Stück Farbstoff ist hinreichend, 300 englische, also 60 deutsche Meilen von Seidenstoffen zu färben (Bericht der „Voßischen Zeitung" vom 3. Mai). Eine Angabe, die nicht übertrieben erscheint, wenn man das oben erwähnte, von mir ermittelte Färbevermögen des Kyanols in Bezug auf das Fichtenholz erwägt.

Das ist nun aus dem kleinen, winzigen Anfang geworden, der vor 28 Jahren unter meinen Augen zum erstenmal das Licht der Welt erblickte!

Dresden, 27. Juli. Ist das eine Wirthschaft! Ein Rennen und Laufen, ein Fahren und Reiten, ein Schiffen und Dampfen von allen Seiten bei 25 Grad R. Hitze im Schatten und einem afrikanischen Sonnenbrande! Warum? Dresden beginnt heut seine „tolle Woche'" — seine „Vogelwiese," wie es hier kurz heißt. Uebernacht ist eine sehr stattliche Zeltstadt auf dem großen Raum, wo ein riesiger Adler abgeschossen werden soll, entstanden; Restaurationssäle, größer, als Breslau irgend einen hat, sind hervorgezaubert auf einem großen Rasenplane und Volk — Volk aus allen Himmelsgegenden und in allen Trachten wimmelt in den Zeltstraßen mit Künstler- und andern Namen, und sperrt den Mund bald auf, bald füllt es denselben wieder mit den zahllos gebotenen Genüssen, und schweift den Staub, den es centerweise einschluckt, mit Bieren aus allen berühmten und unberühmten Brauereien hinab, und lacht bald über die plastisch dargestellten Witze, bald über komische Malereien, und vergnügt sich auf allerlei andere Arten, freier, als man es in der schönen Residenz erwarten sollte. Alle hier mündende Eisenbahnen (und deren sind nicht wenige!) geben verlängerte Tagesbillets aus, arrangiren Tag und Nacht Extrazüge; neue fliegende Brücken zum Uebersetzen nach den verschiedenen Stadttheilen, nebst Hunderten von Kahnfahrten sind arrangirt und arbeiten Tag und Nacht Dampfschiffe auswärts bis ins Herz Böhmens, abwärts bis Torgau gehen, und kommen fast stündlich Tag und Nacht, so daß es in Dresden diese Woche eigentlich keine Nacht giebt. Was aber für den Fremden das Wunderlichste ist: die Polizei hat mitten in diesem Trubel ein Polizeizelt mit obligater Herberge für etwaige Langfinger oder ungezogene Fremde aufgeschlagen, und kann also Jeder, der etwa die „Tollheit" stören wollte, sogleich „besorgt" werden. Was uns am meisten amüsirt, ist ein großes Bild über einem großen Zelte, worauf der Engel der Freiheit die Gewerbefreiheit aus einem Füllhorn ausschüttet und der alte Zunftmeister an der einen Seite steht, mit einer Miene, welche man sehen muß, um sich krank zu lachen, auf der andern Seite der junge freie Meister, welcher nicht nur die unverheiratheten Damen sehr anspricht, sondern auch dem unparteiischen Beobachter mit einem Blick die große Veränderung, welche seit dem 1. Januar d. J. hier eingetreten, zeigt. Dieses Bild charakterisirt die hiesigen Gewerbeverhältnisse auf eine treffliche Weise. Denn man muß es an Ort und Stelle sehen, wie schwer der Zunftzopf bisher auf Sachsen gelastet und wie er sich in alle Verhältnisse eingeflochten hat. Unter tausend Beispielen nur einige. Es ist bekannt, daß nicht nur in deutschen Tischlerwerkstätten die sächsischen Tischlergesellen in der Regel die saubersten Arbeiten lieferten, sondern daß sie namentlich in Paris die dortigen großen Möbeltischler berühmt und reich machten durch ihren Fleiß, Geschmack und Ausdauer bei der Arbeit, während in Dresden kaum ein gescheidtes, geschmackvolles und sauberes Stück Möbel zu haben war, wenn es nicht von außen eingeführt war, so daß sich fast alle mit angestrichenen, oder wie man hier sagt, gemalten Möbeln begnügen mußten, während in Berlin und andern gewerbfreien Städten selbst der niedrigste Professionist sich des Besitzes von saubern, geschmackvollen Mahagony- und andern Möbeln erfreut. Wollte man hier etwas Besonderes, was nicht in den alten Zunftschlendrian paßte, so überlegte der Herr Zunftmeister erst wochenlang und dann, wenn man endlich auf die Ausführung drang, perorirte er stundenlang mit „härnse, säense" und das Ende vom Liede war; „ja, härnse, säense, das kann ich Sie nicht machen." Und auf diese Weise konnte man vom Tischler keinen Parquetfußboden abgehobelt, vom Zunftschuhmacher keinen Gummizug im Schuhe ausgebessert und vieles andere nicht erhalten, weil es die Zunftmeister nicht extra gelernt hatten. Dasselbe war es beim Handel; bis unter die Kirschen- und Beerenweiber herab hing der Zunftzopf. Mochten die feilgebotenen Gegenstände noch so verschieden in der Qualität sein, die Preise waren bei allen gleich, und ehe etwas für werthlose Dinge im Preise abgelassen wurde, eher mußten sie verderben, denn für jede Elle Zeug, für jedes Maaß Beeren, für jede Tonne Butter mußte einmal der normirte Preis erlangt werden. Wie die Gewerbefreiheit hier aufgenommen worden, geht am Besten aus der amtlichen Bekanntmachung hervor, daß seit der Verkündigung derselben (1. Januar d. J.) bis jetzt über 1000 neue Gewerbseinrichtungen angemeldet worden, darunter 95 Kaufleute, 68 Handelsleute, 66 Schuhmacher, 50 Victualienhändler, 49 Schmiede, 38 Tischler, 36 Bäcker, 43 Speisewirthe, 16 Möbelfabrikanten, 22 Schlosser, 20 Täschner, 20 Productenhändler, 19 Fleischer, 13 Barbiere, 11 Gastwirthe u. s. w. Ob dabei ein einziges Geschäft, wie das Hoflieferant Dietrich'sche, oder Käsehändler Böhm'sche, oder Fischwaarenhändler D. und S.'sche in Breslau sein wird, steht dahin. Und wie

seit zwölf Jahren einer Occupationsarmee bedarf, um die gegen die Stufen des Vatikans heranwogende Revolution einzudämmen. Wir haben da ein Volk, welches auf eine eigenthümliche Weise in seine Regierung verliebt ist. Aber Msg. Doney verkündet uns auch die letzten Entschließungen der römischen Politik: „Alle Cardinäle sind bereit“, sagt er, „wenn die Ereignisse auf jenen Punkt gekommen sein werden, dem obersten Pontifex in ein anderes Land zu folgen, den Pilgerstab in der Hand, ohne alle Reisemittel.“ Zu Luzern beim Grafen Chambord war freilich nur ein einziger der französischen Bischöfe anwesend. Merkwürdigerweise war dies aber ein Prälat, der sich seiner Zeit bei der Rückkehr von der Taufe des kaiserlichen Prinzen durch einen großen Eifer für die Kaiserin und die kaiserliche Familie hervorgethan hatte. Ein bedeutsames Zeichen des Stimmungswechsels, der sich in den Kreisen der Bischöfe bezüglich der napoleonischen Dynastie vollzogen hat. Den Circularen der Bischöfe sollen Adressen des modernen Clerus folgen. Dadurch soll die Meinung derjenigen widerlegt werden, welche behaupten, daß die geringere Geistlichkeit der ultramontanen Bewegung fern geblieben sei.

* **Paris**, 26. Juli. [Aus Mexiko. — Die große Ente der „Patrie.“ — Die „Opinione nationale“ über die Occupation Roms. — König Ludwig. — Die Memoires de Canler.] Die hiesigen Blätter enthalten einige weitere Details über die bereits erwähnten letzten Kämpfe zwischen den Franzosen und Mexikanern. Auf den 15. Juni hatte General Ortega einen Angriff auf die Stellung des General Lorencez in Orizaba anberaumt. Deshalb ward am 14. Juni eine mexikanische Brigade, 2000 Mann stark, abgeschickt, um den Cerro de Borrego, eine Orizaba beherrschende Anhöhe, zu besetzen. Die Franzosen, davon benachrichtigt, schickten zur Recognoscirung 500 Zuaven ab. Diesen gelang es, die Mexikaner während der Nacht im Schlaf zu überraschen und sie in die Flucht zu treiben. Am folgenden Tage (15.) fand der Angriff Ortegas statt, wurde jedoch zurückgeschlagen. Die Mexikaner zogen sich nach einem Verluste von 400 Mann nach Acultzingo zurück. Nach den letzten Nachrichten bereiteten die Mexikaner einen neuen Angriff vor. Unter den Verwundeten befand sich der General la Llave. General Commonfort ist von Juarez zum Ober-Befehlshaber aller liberalen Streitkräfte ernannt worden. — In Vera-Cruz hatte man beim Abgange des „Trent“ erfahren, daß Tampico von den Franzosen von der Seeseite angegriffen werde. Die französische Corvette „Galathé“ hat am 5. Juni Mazatlan verlassen, um die Küste von Sonora zu überwachen. — Nach den Berichten, welche heute aus Turin eingetroffen sind, ergiebt sich, daß die 6000 Garibaldianer, welche angeblich in Palermo bereit waren, sich nach Rom einzuschiffen, nichts als eine Phantasmagorie der „Patrie“ waren. Garibaldi hat sich nicht von Palermo entfernt, er ist etwas unpäßlich und Victor Emanuel hat Vertraute an ihn abgeschickt, um ihn zu größerer Mäßigung in seinen Reden aufzufordern und vor abenteuerlichen Unternehmungen zu warnen. Es muß dahin gestellt bleiben, ob Garibaldi wirklich an eine Expedition gegen Rom gedacht und nur Angesichts der zur Verhinderung derselben ergriffenen Maßregeln darauf verzichtet hat, oder ob er nur den Schein, Rom angreifen zu wollen, angenommen hat, um seine wahren Absichten besser zu verbergen und daneben den Franzosen ihre Stellung immer mehr zu verleiden.

Die öffentliche Meinung äußert sich hier bei dieser Gelegenheit aufs Neue gegen die fortdauernde Occupation Roms. Die „Opinion nationale“, welche noch an Garibaldi's Plan glaubt, spricht von der Erbitterung der Römer und fügt hinzu:

„Die jetzige Verwickelung ist sehr bedenklich, und wir haben dieselbe längst heranziehen sehen und dagegen geeifert. Unsere Occupation Roms war nothwendig, solange zu befürchten stand, Oesterreich werde angriffsweise verfahren. Aber diese Gefahr ist seit Jahr und Tag nicht mehr vorhanden, und das Cabinet der Tuilerien hat einen großen Fehler begangen, als es die Occupation fortdauern ließ und dem Grundsatze der Nicht-Intervention keine Rechnung trug. Italien wurde nach und nach erbittert, als es das Hinderniß, welches der Erlangung seiner Hauptstadt entgegengesetzt wurde und das es nur für ein zeitweiliges gehalten, ein endloses werden sah. Das Volk hat indeß eine unverwüstliche Geduld gezeigt, doch die Actionspartei ist so langmüthig nicht. Der Jähzorn steigt ihr zu Kopfe, und leider wird jeder Conflict, wie er auch ende, dem englisch-französischen Bündnisse einen harten Stoß versetzen. Aus diesem Grunde haben wir keinen gefährlicheren Feind, als Rom, oder vielmehr die weltliche Macht, die wir in Rom noch immer beschützen. Während die Actionspartei diesen Umstand benutzt, um uns in Italien verhaßt zu machen, wird auch die gemäßigte Partei in Italien an unseren Intentionen irre und erblickt darin einen Grund, uns bei erster Gelegenheit den Rücken zuzuwenden.“

Auch in officiellen Kreisen scheint die Stimmung gegen die päpstliche Kurie immer ungünstiger zu werden. Die Berichte Lavalette's über die Haltung der römischen Kurie sollen Napoleon III. sehr gegen diese verstimmt haben, und auch die nachträglich immer vollständiger werdenden Nachrichten über das Benehmen der französischen Bischöfe sind nicht geeignet, der Ideenrichtung des Kaisers eine für die Sache der weltlichen Gewalt des Papstes angenehmere Richtung zu geben. — Gestern fand, wie der „Moniteur“ meldet, zum Gedächtniß des (am 25. Juli 1846 in Livorno gestorbenen) Königs Ludwig, Vaters des Kaisers, zu Napoleon-Saint-Leu (im Seine- und Oise-Departement) ein Trauergottesdienst statt, welchem der kaiserliche Hausminister Marschall Vaillant und der Staatsrath Gautier, sowie viele Veteranen des ersten Kaiserreichs beiwohnten. — Auf Befehl des Untersuchungsrichters Fleury wurde das Buch „Memoires de Canler“ mit Beschlag belegt. Canler war seit vielen Jahren Beamter der politischen Polizei, und nachdem er in Ruhestand versetzt worden war, schrieb er seine ganz interessanten Denkwürdigkeiten. Die fünfte Auflage war schon erschienen, als das Buch in dieser Woche plötzlich weggenommen wurde. Verfasser, Verleger und Drucker sind bereits vor den Untersuchungsrichter geladen, und die Anklage lautet auf Verletzung der öffentlichen Sittlichkeit und Enthüllung administrativer Geheimnisse. Das aber ist nur ein Vorwand; man hat das Buch nur deshalb weggenommen, weil der sogenannte Socialistenprozeß, der vor Kurzem hier abgewickelt wurde, auf das Lebhafteste an das Gemälde des Canler von den provocirenden Manövern der früheren Regierungen erinnerte, und die Advokaten der Angeklagten sogar mit beiden Händen aus dem Buche schöpften, um zu zeigen, wie trefflich die Polizei es verstehe, Complotte zu erfinden und gewisse Leute in ihre Falle zu locken.

Schweiz.

Bern, 25. Juli. [Die Antwort des Bundesrathes auf die bekannte Interpellation] lautet wörtlich wie folgt: „Der schweizerische Bundesrath an die hohen gesetzgebenden Räthe der schweizerischen Eidgenossenschaft in Bern. Herr Präsident! HH. National- und Ständeräthe! Der Nationalrath hat uns eingeladen, über die Auslassungen, welche der italienische Minister der Aeußern, Herr Durando, betreffend die Verhältnisse Italiens zur Schweiz und die in Aussicht gestellte Einverleibung Tessins in das Königreich Italien gemacht habe, sowie darüber, ob und was wir in Sachen für Schritte zu thun gesonnen sind, Ihnen noch im Laufe gegenwärtiger Session Bericht zu erstatten. Diese Einladung scheint veranlaßt worden zu sein durch Referate tessiner und italienischer Zeitungen über eine Rede des Ministers Durando in der Kammersitzung vom 20. d. M., wonach der Herr Minister bezüglich auf die Schweiz folgende Aeußerung gethan haben soll: „„Was die Schweiz anbelangt, so wäre es für Italien unpolitisch gehandelt, Schwierigkeiten in die guten Beziehungen zu dieser Eidgenossenschaft zu bringen. Sollte durch gewisse Ereignisse es nöthig werden, daß ein Theil ihres Gebiets sich mit seinem natürlichen Stammlande vereinige, so würde ich allen meinen Einfluß aufbieten, um für die abgetretenen Landestheile durch andere neue Provinzen Ersatz zu verschaffen. Italien, meine Herren, wird alles thun, um die Unabhängigkeit der Schweiz zu sichern.““ Der Bundesrath beehrt sich Ihnen, meine Herren, mitzutheilen, was er bis jetzt von seinem Gesandten, Herrn Tourte, über Ministerialäußerungen vernommen hat, die am 20. d. M. im Parlament zu Turin bezüglich auf die Schweiz gefallen sind, und zugleich die Veranlassung andeuten, welche diesen Aeußerungen zu Grunde liegt. In einem Briefe vom 20. Juni abhin erwähnte Herr Tourte einer Rede des Generals Bixio in der italienischen Kammer, wonach derselbe unumwunden aussprach, daß Tessin zu Italien kommen müsse, und daß der Kaiser der Franzosen die Schweiz bis nach Tirol hin nehmen werde. Herr Tourte fügte bei: „Il est vrai que cet orateur est assez excentrique.“ Obgleich den Reden eines einzelnen Parlamentsmitglieds kein zu großes Gewicht beilegend, beauftragten wir doch mit Schreiben vom 11. d. M. Herrn Tourte, beim italienischen Ministerium gegen diese Auslassung des Generals Bixio zu reclamiren. Schon vor dem Empfang dieses Auftrags hatte Herr Tourte den Minister ersucht, die nächste Gelegenheit zu ergreifen, der Schweiz gegenüber beruhigende Versicherungen zu geben, wie auf sein Ansuchen hin, ein früheresmal in einem ähnlichen Fall auch Herr Cavour im Parlament es gethan. In einer folgenden Audienz sagte der Ministerpräsident Ratazzi Herrn Tourte zu, daß die Interpellationen über die allgemeine Politik, welche Sonntags den 20. d. M. im Parlament geschehen werden, zu den verlangten Erklärungen benutzt werden sollen. Am 21. d. M. Vormittags erhielten wir nun von Herrn Tourte folgende telegraphische Depesche: „Gestern Abend hat in der Kammer der Minister jede Solidarität mit gegen die Schweiz aggressiven Worten oder Absichten zurückgewiesen; er hat erklärt, daß wenn unser Land bedroht wäre, es Pflicht und Interesse Italiens wäre, sich zu unserer Vertheidigung zu erheben.“ In einem heute eingelangten Schreiben des Herrn Tourte, datirt vom 21. d. M., bestätigt er diese Depesche mit folgenden Worten: „Wie ich Ihnen diesen Morgen durch den Telegraphen angezeigt habe, hat gestern Abend der Herr Minister des Aeußeren im Namen des Ministeriums in der Kammer die freundschaftlichsten Gesinnungen für die Schweiz bekundet. Ich werde Ihnen den Bericht mittheilen, sobald er in der offiziellen Zeitung erschienen sein wird.“ Auf die in beiden Räthen erfolgte Interpellation hin richteten wir an Herrn Tourte auf telegraphischem Wege das Ansuchen, uns sofort auf nämlichem Wege den Inhalt der Rede des Ministers so genau als möglich mitzutheilen. Folgendes ist der Wortlaut der hierauf eingelaufenen Depesche des Herrn Tourte: „Bundespräsident. Bern. Auszug aus der offiziellen Zeitung. Minister: In Folge einer neulich im Parlament gemachten Anspielung ist unsere Stellung zur Schweiz etwas schwierig geworden. Um Persönlichkeiten zu vermeiden, wird er Niemand nennen. Bixio: Ich bleibe bei meiner Meinung. Crispi: Und ich bekämpfe sie. Der Minister behauptet nun, daß jeder Schritt, jeder Versuch, jede Ermuthigung, welche direkt oder indirekt die Eidgenossenschaft bedrohte, ein tiefer Fehler der italienischen Politik sein würde. (Bravo.) In Zukunft müsse Italien sichere Allianzen bei den dazwischenliegenden, von den Feinden Italiens unabhängigen Staaten suchen, schon deswegen müsse die entwickelte Meinung verdammt werden. Er werde niemals etwas thun, um gewisse Anschlußgelüste zu ermuthigen; selbst wenn die Schweizer eine Annexion verlangten, so würde er diese Annexion als das Ende eines für die Unabhängigkeit Italiens so nothwendigen Conföderation halten. (Bravo.) Nur wenn Ereignisse eintreten sollten, die man noch nicht voraussehen kann, die aber bei dem Umsturz der Dinge möglich seien, möchte es passend, ja nothwendig werden, einen Theil des Territoriums seiner natürlichen Nationalität zurückzugeben, und wenn er dann einigen Einfluß auf die Geschäfte haben sollte, würde er sich bemühen, daß die Schweiz derartig entschädigt würde, daß sie nicht weniger mächtig, nicht weniger befähigt für ihre wie für die Vertheidigung Italiens bliebe. Große Wichtigkeit lege er überhaupt auf eine Defensivallianz mit der Schweiz, die blos durch die 1815 auferlegte Neutralität unmöglich sei. Die Schweiz würde dann Maßnahmen zu treffen wissen, die ihre theuersten Interessen erheischen.“ Es muß anerkannt werden, daß die Erklärungen des Ministers für die Schweiz im Allgemeinen günstig lauten. Einzig die Stelle müssen wir bedauern, die auf die Möglichkeit von Ereignissen hinweist, welche eine Wiedervereinigung von schweizerischen Gebietstheilen mit ihrer natürlichen Nationalität nothwendig machen könnten, wogegen man der Schweiz anderweitige Compensationen zu verschaffen suchen würde. Eine solche Politik verleugnet die Fundamente, auf welchen die nationale und staatliche Existenz der Schweiz beruht, und ist dem innersten Rechts- und Ehrgefühl der schweizerischen Nation zuwider. Die Schweiz darf auch nicht den Schein auf sich laden, als würde sie zu einer solchen Politik Hand bieten, und deshalb proklamiren wir gegen jene Aeußerungen des italienischen Ministers vor Ihnen, vor dem Schweizervolk und vor ganz Europa eine feierliche Protestation. Zum Gegenstand einer diplomatischen Reclamation werden wir die Angelegenheit nicht machen. Genehmigen Sie, Herr Präsident, HH. National- und Ständeräthe, die erneuerte Versicherung vollkommenster Hochachtung. Im Namen des schweizerischen Bundesraths, der Bundespräsident Stämpfli. Der Kanzler der Eidgenossenschaft: Schieß.

Nachschrift. Da es hohe Zeit ist, meinen Brief zur Post zu bringen, muß ich das Nähere über den Verlauf der Debatte auf morgen verschieben. Für heute nur noch, daß im National- wie im Ständerath folgende Motion einstimmig zum Beschluß erhoben ward: „Die Bundesversammlung der schweizerischen Eidgenossenschaft, voller Vertrauen auf die Wachsamkeit des Bundesraths, jeder Anmaßung, welche direkt oder indirekt einen Angriff auf die Integrität des schweizerischen Gebiets, sei es wo es wolle, wagen sollte, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten, beschließt: Tagesordnung.“ Im Nationalrath ward sie von Dapples, aus dem Kanton Waadt, im Ständerath von Bossi, aus dem Kanton Tessin, gestellt. (A. A. Z.)

Italien.

[Der Marquis Pallavicino. — Aus Rom über die steigende Mißliebigkeit des Clerus.] Marquis Pallavicino, Präfect von Palermo, hat am 18. d. M. nachstehende Proclamation an die Bewohner veröffentlicht:

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

viele Gasthöfe könnten noch etablirt werden, um endlich die übermäßig hohen Zunftpreise zum Besten der vielen Reisenden etwas herabzudrücken! Auch Töpfer und Ofenbauer, wie Breslau in Menge und von vorzüglicher Qualifikation besitzt, fehlen zur Zeit hier ganz, und wer einen wärmenden Ofen haben will, muß ihn aus Berlin oder aus andern gewerbfreien Städten kommen lassen. Fr. M.

[Taubstumme Kinder aus Ehen zwischen Verwandten.] Ueber den Einfluß, welchen die Heirathen zwischen Verwandten auf das Hervorgehen von taubstummen Kindern ausüben, hat M. Boudin kürzlich der Akademie der Wissenschaften in Paris eine sehr interessante Abhandlung übergeben, der wir Folgendes entnehmen: 1) In Frankreich machen die Heirathen unter Blutsverwandten ungefähr 2 pCt. aller geschlossenen Ehen aus, während die Zahl der taubstummen Kinder, die aus Ehen zwischen Verwandten hervorgehen, sich zu der Zahl aller als taubstumm geborenen Kinder verhält z. B. in Lyon wie 25 zu 100, in Paris wie 28 zu 100, in Bordeaux wie 30 zu 100. 2) Das Verhältniß der taubstummen Kinder wächst mit dem Grade der Verwandtschaft der Eltern, so zwar, daß, wenn man die Gefahr, ein taubstummes Kind aus einer gewöhnlichen Ehe hervorgehen zu sehen, mit 1 bezeichnet, diese Gefahr mit der Zahl 18 bezeichnet werden muß bei Heirathen zwischen Cousin und Cousine, mit 37 bei Heirathen zwischen Onkel und Nichte und mit 70 bei Heirathen zwischen Neffe und Tante. 3) In Berlin zählt man 3 $^{1}/_{10}$ taubstumme Kinder auf 10,000 Katholiken, 6 Taubstumme auf 10,000 Protestanten und 27 Taubstumme auf 10,000 Juden; mit andern Worten, das Verhältniß der Taubstummen wächst in dem Grade, als die verschiedenen Religions-Bekenntnisse die Ehen zwischen Verwandten erleichtern (die katholische Religion ist bekanntlich am strengsten in diesem Punkte). 4) Man zählte im Jahre 1840 im Distrikt von Jowa (Vereinigte Staaten in Nordamerika) 2 $^{3}/_{10}$ Taubstumme auf 10,000 Weiße, aber 212 Taubstumme auf 10,000 Negersklaven. Unter der farbigen Bevölkerung, wo die Sklaverei die Heirathen unter Blutsverwandten geradezu begünstigt, ist also die Zahl der als taubstumm Geborenen im Verhältniß 91mal so groß als bei der freien weißen Bevölkerung, die von Gesetz, Moral und Religion geschützt wird. 5) Taubstumme Kinder stammen nicht immer direkt von blutsverwandten Eltern ab, sondern gehen manchmal auch indirekt erst aus weiteren Kreuzungsheirathen hervor. 6) Aus Ehen, die zwischen taubstummen, aber nicht verwandten Eltern geschlossen werden, geben nur höchst ausnahmsweise wieder taubstumme Kinder hervor, so daß man nicht im Entferntesten an eine Erblichkeit des Uebels glauben darf. 7) Die Zahl der Taubstummen wächst oft sehr merklich in Gegenden, wo sich natürliche Hindernisse den Kreuzungsheirathen entgegensetzen; so z. B. erhebt sich die Zahl der Taubstummen, die für das ganze Frankreich 6 auf 10,000 Einwohner beträgt, auf der Insel Korsika auf 14, in den Hochalpen auf 23, in Island auf 11, im Kanton Bern auf 28 (immer für 10,000 Einwohner gerechnet). 8) Man kann die Zahl aller Taubstummen in ganz Europa auf ungefähr eine Viertelmillion abschätzen.

Man will berechnet haben, daß die civilisirte Welt in Salven, königlichen und militärischen Artigkeiten und höflichem Donneraustausch, in Etiquette-Signalen, Rhede- und Citadelle-Formalitäten, täglicher Begrüßung des Sonnen-Auf- und Unterganges durch alle Festungen und Kriegsschiffe 2c. auf der ganzen Erde alle 24 Stunden 150,000 nutzlose Kanonenschüsse vergeudet. Den Schuß zu 6 Fr. gerechnet, macht dies täglich 900,000, jährlich 328,500,000 Fr., die in Rauch vergehen.

Im nassauischen Badeorte Ems wollten kürzlich einige aus Koblenz herübergekommene Turner vor dem Kurhause deutsche Lieder singen; kaum aber hatten sie begonnen, als die Polizei es verbot, weil die in dem Kurhause wohnenden Kranken glauben könnten, es sei Revolution ausgebrochen. In Ems ist Alles französisch, und den meisten Schutz genießen französische Loretten und Croupiers. Wie der Badedirektor, ein Graf Bismarck, im Uebrigen wirthschaftet, mögen folgende der „Elberfelder Ztg.“ entnommene Beispiele beweisen: Zwei junge Damen aus Preußen hatten bei einer Wasserfahrt an ihrem Nachen eine kleine preußische Nationalfahne aufgesteckt; das Aufstecken wurde polizeilich untersagt, und soll sogar dem Nachenführer die Concessions-Entziehung in Aussicht gestellt sein, falls sich dieser so strafbare Vorfall wiederhole. Die Herzogin von Sagan war in Ems eingetroffen, der Hotelbesitzer wünschte derselben ein Ständchen bringen zu lassen, das Gesuch wurde von Polizei wegen abgewiesen, da ein neulich anderswo abgestiegener Fürst auf gleiche Weise nicht begrüßt worden sei.

[Salomon de Caus.] Herr Ch. Reybaud hat der Akademie der Wissenschaften einige Mittheilungen über den Tod des bekannten Physikers Salomon de Caus gemacht, der neben Papin als der Erfinder der ersten Dampfmaschine angesehen wird. Nach einem in neuerer Zeit als unecht angesehenen Briefe der Marion Delorme soll der berühmte Mann, fälschlich des Wahnsinns beschuldigt, in Bicetre eingesperrt worden sein, wo er 1641 gestorben wäre. Ch. Reybaud weist aus einem alten, beinahe unleserlichen Pergament, das er auf der Greffe von Paris gefunden, nach, daß wenigstens in Bezug auf das Datum die allgemeine Annahme unrichtig ist, wenn auch der Inhalt des Dokuments nicht viel Tröstlicheres über das Ende des Unglücklichen andeutet. Es heißt nämlich in demselben: „Salomon de Caus, Ingenieur des Königs, wurde auf Dreifaltigkeits-Samstag 1626 unter Geleit von zwei Stadtwächtern begraben.“

Literarische Notizen.

„Die preußische Verfassung in ihrer gegenwärtigen Gestalt, mit Hinblick auf ihre Entstehung und Entwickelung“, 2. Aufl. Berlin 1862. Verlag von S. Wolff (Allgemeine deutsche Verlags-Anstalt). Während in England die Verfassung dem Volke in Fleisch und Blut übergegangen ist, und jeder Staatsbürger seine Pflichten und Rechte genau kennt, muß in Deutschland das constitutionelle Leben erst durch Verbreitung der Verfassungskenntniß tiefere Wurzel fassen. Es ist daher wünschenswerth, daß jeder Staatsbürger eine Ausgabe der Verfassung erhält, wie sie seinem Bildungsgrade zukommt. Die vorliegende Bearbeitung der preußischen Verfassungs-Urkunde enthält eine Zusammenstellung der Abänderungen, welche dieselbe seit der Publikation vom 31. Januar 1850 erfahren hat. Behufs der Vergleichung ist ein Abdruck der octroyirten Verfassung vom 5. Dezember 1848 beigefügt. Die Entstehung des constitutionellen Wesens führt der Autor der Schrift auf die Zeit zurück, wo die Stein-Hardenbergsche Gesetzgebung eine neue Aera für Preußen vorbereitete. Der erste Ausgangspunkt datirt von dem Rundschreiben, welches der Minister v. Stein unterm 24. Nov. 1808 erließ, und worin er zur Beseitigung der Gebrechen im Staate, welche durch das Unglück v. 1806 ans Tageslicht gekommen waren, mittelst verbesserter Finanz- und Verwaltungswirthschaft eine allgemeine „National-Repräsentation“ vorschlug. Die weitere Entwickelung der ständischen und der von 1848 ab verfassungsmäßigen Verhältnisse in Preußen ist in dem Buche leicht übersichtlich dargestellt, so daß es dem Laien wie dem Politiker von Fach zur Orientirung dienen kann. Außerdem enthält die Schrift die Verordnungen für die Wahl der Abgeordneten und die Instruction des Ministers Grafen v. Schwerin über das Verhalten der Regierungsbehörden.

—* „Das Pflanzen der Obstbäume“ von L. Müller in Züllichau, Berlin 1862, Allg. deutsche Verlagsbuchhandlung. Verf. giebt zunächst Andeutungen über die Zeit, in welcher Obstbäume am vortheilhaftesten gepflanzt werden, von Ende Oktober bis Ende Februar, unter Umständen bis Ende April; dann spricht er von der Bodenbeschaffenheit, von den Entfernungen, in welchen Obstbäume von einander gesetzt werden müssen, wobei er hervorhebt, daß gewöhnlich die Entfernungen zu gering genommen werden; ferner erörtert er die nothwendige Tiefe und Breite der Gruben, die Verpackung der Wurzeln, und unter Bezugnahme auf die vorzüglichsten pomologischen Werke die Obstarten, welche hauptsächlich für Deutschland passend sind. Für Gärtner und Landleute enthält die kleine Broschüre eine zweckmäßige Uebersicht der für die Obstkultur wissenswerthen Regeln.

Breslau. [Eine Kritik.] Herr Dr. Groß-Hoffinger hat soeben hierselbst eine Schrift herausgegeben, deren Titel lautet: „Beitrag zu einem Programm der Reform. — Beilage zu dem Werke: Geist Friedrich des Großen und Joseph II.“ Die Nothwendigkeit der Reform auf dem Boden des Familienlebens, wie des Rechtsstaates sucht der Verfasser darin, daß beide zerrüttet sind (?), S. 13. Und „mit der altgewohnten Schärfe seiner Ausdrucksweise“, vgl. S. 39, strebt er die Wirklichkeit des Zerrüttetseins nachzuweisen, S. 6 ff. Die Reform, welche er in Vorschlag bringt, steht insonderheit zu Preußen und Deutschland in Beziehung. So wünscht er Preußens Supremätie der Intelligenz in allen deutschen Gebieten, ferner einerlei Recht, Gesetz, Staatsform in Deutschland, Befreiung des Handels, Reichthum und Ehre des Volkes, Schutz der freien Rede, Lohn für Fleiß, Talent und Patriotismus u. s. w., vgl. S. 34. Es sind die „Herren Abgeordneten“, welchen er seine in mancher Hinsicht schätzenswerthe Schrift, also auch die in ihr gewünschten Reformen zur Beachtung empfiehlt. Nun ist es allerdings denkbar, daß manche Leser gegen Anträge des Verfassers, welche die Verbesserung staatlicher Zustände und Verhältnisse betreffen, Einwendungen erheben werden, wie er ja laut S. 38 dergleichen bereits vernommen hat. Wenn indeß die Leser von der echt preußischen Idee der Gerechtigkeit durchdrungen sind, so werden sie bei ihren Einwendungen nicht außer Acht lassen, daß die Schrift einen sittlichen Geist verräth, dem es auf dem staatlichen Gebiete um jenes besonnene Vorwärts zu thun ist, welches sich von Ueberstürzung fern hält. Dieser Geist findet in der Ehrfurcht des Dr. Groß-Hoffinger vor dem Könige und in der Liebe, die der Verfasser zu den Vertretern des preußischen Volkes empfindet, seine Offenbarungsformen, S. 35. **Wilh. Böhmer.**

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 349 der Breslauer Zeitung. — Mittwoch, den 30. Juli 1862.

(Fortsetzung.)

Bürger, Morgen ist ein Glückstag. Ehren wir Garibaldi, indem wir seinen Geburtstag feiern, aber ehren wir ihn, wie Männer seines Gehalts geehrt werden sollen. Kein leeres Geschrei, keine kindischen Demonstrationen. Die Zeit, in der wir leben, erheischt patriotische Tugenden, mannhafte Entschließungen. Ohne Rom und Venedig haben wir ein italienisches Königreich, aber kein Italien. Schaffen wir endlich einmal Italien, das Italien, nach dem wir seufzen, das wir aber noch nicht ganz besitzen. Und wir werden es schaffen unter dem Rufe, mit dem wir uns bewaffnet und einig von Susa bis Trapani erheben: „Es lebe das eine Italien mit Victor Emanuel, dem constitutionellen Könige und seinen rechtmäßigen Nachfolgern! Es lebe Garibaldi!" Georgio Pallavicino.

Diese Rede macht es mehr als erklärlich, daß die Regierung keinen Augenblick gezaudert hat, die von Pallavicino angebotene Entlassung anzunehmen. Ratazzi hat zunächst dem General Righini den Auftrag gegeben, für die laufenden Geschäfte zu sorgen. So tüchtig indeß dieser General als Militär ist, so dürfte er doch einem so schwierigen Posten kaum gewachsen sein, und es ist daher ziemlich gewiß, daß als definitiver Präfect General Cugia nach Palermo geht. Derselbe erhält vermuthlich auch militärische Vollmachten. — Der „Köln. Ztg." wird aus Rom geschrieben: Während eines kurzen Aufenthaltes im Albaner-Gebirge war ich Zeuge eines bezeichnenden Vorfalles. Am Mittwoch letzter Woche starb innerhalb weniger Stunden am perniciösen Fieber das schönste Mädchen Ariccia's, erst 15 Jahre alt, des wohlhabenden Gemeindebäckers Tochter. Der Bruder war nach Piemont gezogen zu Garibaldi, später zurückgekehrt, wie sich denn alle Glieder der Familie mehr oder weniger zur Fortschritts-Partei bekennen. Die über den Verlust der einzigen Tochter tief betrübte Mutter wollte sie nicht auf den allgemeinen Friedhof, sondern im Dom bestatten lassen, denn das Begraben in den Kirchen wird auf dem Lande in der Regel Niemandem versagt, vorausgesetzt, daß die nicht unbedeutende tarifmäßige Geldsumme dafür an das Capitel bezahlt wird. Doch der Pfarrer von Ariccia trat diesesmal dem Wunsche der Mutter mit aller Schärfe entgegen: „weil die Familie der Revolution zugethan sei, könne sie nicht an einem so geweihten Orte neben anderen in Frieden mit der Kirche Entschlafenen Ruhe finden." Als man erwiderte, auch der allgemeine Friedhof sei ein vom Bischof consecrirter Ort, hieß es, „nur aus großer Toleranz würden die Feinde der Kirche dort noch eingescharrt." Ich hatte Gelegenheit, mich von dem üblen Eindrucke zu überzeugen, welchen die Sache auf die Bevölkerung machte. In Folge desselben mußte sich der Arciprete am Ende dennoch herbeilassen, die Bestattung in einem vom Dom fern gelegenen Kirchlein (San Nicolo) zu erlauben. Welche Ausbrüche der Leidenschaft ähnliche Antecedentien dort hervorrufen, wo im Kirchenstaate die weltliche Autorität des Clerus aufhörte, sagt uns unter Anderm ein Schreiben des „Osservatore Romano" aus Perugia vom 12. d.: „Es ist dahin gekommen, daß, wer das geistliche Kleid trägt, mit Gewißheit auf eine Beleidigung oder Beschimpfung rechnen darf, wenn er aus seinem Hause geht. Kinder zarten Alters werden darin unterrichtet, Geistliche mit Titeln wie: „Canaille", „Lumpenpriester", „fürs Zuchthaus", „Tod den Pfaffen" zu verfolgen. Der Pfarrer Orlandi ward neulich von zwölf ihm auflauernden Burschen mit Steinwürfen fast getödtet.

Amerika.

Neueste Post. (Im Auszuge bereits gemeldet.) **New-York,** 16. Juli. [Telegramm des „Times"-Correspondenten in Cork.] Der Senat hat die Confiscationsbill mit einer Stimmenmehrheit von 27 gegen 13 angenommen. Sie giebt den Conföderirten 60 Tage Zeit, die Waffen niederzulegen und erklärt alle diejenigen, die bis dahin nicht zu ihrer Unterthanentreue zurückgekehrt sind, des Landesverraths schuldig. Die Strafe darauf ist der Tod und die Confiscation alles Eigenthums — einschließlich der Sclaven. Die den Rebellen gehörenden Sclaven sind in Freiheit zu setzen. Der Präsident soll die Macht haben, die Schuldigen ganz zu begnadigen, oder ihre Strafe in 5jährige Haft und 10,000 Dollars Buße zu verwandeln. Man glaubt, daß der Präsident die Bill vermittelst des Veto annulliren wird. Die Conföderirten haben durch eine kühne Bewegung Murfrees Borough genommen. Die Regierung ist um die Sicherheit von Nashville besorgt und concentrirt dort Truppen. Die Conföderirten haben auch Baton Rouge am Mississippi, die Hauptstadt von Louisiana, genommen und bedrohen New-Orleans. Vicksburg hält noch aus und die Conföderirten rühmen sich, daß es uneinnehmbar sei. In Union-square wurde gestern Abend ein Massen-Meeting zur Unterstützung der Regierung in der Rekrutirungsfrage gehalten, war aber nicht zahlreich besucht. Die Freiwilligenwerbung für die neue Armee von 300,000 Mann macht langsame Fortschritte, und die Conscriptionsfrage wird noch fortwährend erörtert. Man behauptet aus hoher Quelle, daß General M'Clellan im Commando der Potomac-Armee durch General Halleck ersetzt werden soll.

[Anderes Telegramm.] Die Conföderirten sind vor der Front General M'Clellans verschwunden. General Jackson soll sich gegen Fredericksburg zu bewgen. Fort Darling ist mit eisenbekleideten Batterien verstärkt worden. Die Conföderirten treffen überall Vorbereitungen zu einem langwierigen Kampfe. Sie stehen 15 Meilen von Nashville. Man erwartet stündlich einen Angriff, und es finden eifrige Anstalten zur Abwehr statt. Lexington in Kentucky ist unter das Kriegsgericht gestellt. Die Conföderirten unter General Margan sollen gegen den Ort vorrücken. Die Conföderirten sollen geheimnißvolle Bewegungen in der Umgebung von Corinth machen. Das Bombardement von Vicksburg dauert ohne Ergebniß fort. Die südstaatliche Nachricht von der Eroberung von Baton Rouge wird einigermaßen in Zweifel gezogen. Die Bürger von Memphis haben Befehl erhalten, den Eid der Treue zu leisten, oder binnen 5 Tagen die Stadt zu verlassen. Der conföderirte Gouverneur Moore von Louisiana hat eine leidenschaftlich abgefaßte Proclamation erlassen, worin er den Einwohnern jeden Verkehr mit New-Orleans, zu welchem Zweck immer, verbietet, und die Erklärung abgiebt, daß der Glaube des Volkes an schließlichen Sieg in keiner Weise erschüttert sei. Der consörderirte General Van Dorn erklärt in einer Proclamation seine Absicht, die Ufer des Mississippi auf das Aeußerste zu vertheidigen. Der föderalistische General Pope erklärt in einer aufmunternden Sprache an die Armee in Virginien, daß er sie bald gegen den Feind zu führen gedenkt. Präsident Lincoln hat dem Congreß eine Bill übersandt, wodurch jedem Staat, der die Sclaverei abschafft, eine Schadloshaltung zugesichert wird. Der Senat hat eine Bill genehmigt, welche Westvirginien, unter der Bedingung stufenweiser Sclavenemancipation, in die Reihe der Staaten aufnimmt. Es heißt, daß die Regierung, um die Werbungen zu fördern, Freiwillige auf einjährigen Dienst annehmen wird. Der Zuckerzoll ist um 1 C. per Pfd. erhöht. In New-Orleans ist eine Dame, Namens Phillips, nach Ship Irland verwiesen worden, weil sie von ihrem Balkon herab ein höhnisches Gelächter hören ließ, als der Leichenzug eines föderalistischen Offiziers vorüberkam. Die britischen Kanonenboote Landrail und Rinaldo liegen in New-Orleans. Der Congreß hat die Vertagung auf einen Tag verschoben. Man erwartet eine Botschaft des Präsidenten an den Congreß über die Confiscationsbill. Es heißt, daß er entweder sein Veto gegen die Bill einlegen oder sie mit Modificationsvorschlägen zurücksenden wird. Die Mehrheit der Grenzstaatenmitglieder weisen des Präsidenten Emancipationsplan ganz zurück, während die Minderzahl demselben hold ist. Ihre Antwort an den Präsidenten wird in Kürze veröffentlicht werden. In Union-square war gestern ein Massen-Meeting, doch weniger zahlreich besucht als das im April v. J. Es werden Beschlußfassungen angenommen zu Gunsten dauernder Anstrengungen, die Rebellion zu erdrücken, nebst der nachdrücklichen Erklärung, daß das Land gegen eine auswärtige bewaffnete Einmischung all seine Kraft aufbieten würde. Die Mehrzahl der Sprecher war dafür, die Neger im Kriege zu verwenden. Der Senat hat die Milizbill genehmigt, mit einem Amendement, welches die Emancipation auf die den Sclaven gehörenden Rebellen beschränkt. Die conföderirten Guerillas beginnen in den Grenzstaaten sich stark zu rühren, Eigenthum zu vernichten und Brücken zu verbrennen. Sie hatten zwei kleine Städte in Missouri eingenommen. Die „Persia" ist eingetroffen. Den 15. Juli Abends. Geld leicht. Gold 17 pCt. Agio. Silber 11 pCt. Agio. Für den unangenehmen Mangel an Scheidemünze ist noch keine Abhilfe vorgeschlagen. Wechselcours 128¼. Fonds gedrückt. New-York Central 89¾; Illinois 56¾; Erie 33¾. Baumwolle flotl; Middle up. 44 ct.; Mehl 5 ct., Weizen 1¼ ct. theurer, Zucker und Kaffee sehr fest.

[Der Verrath am Sitze der Bundesregierung selbst. — Präsident Lincoln.] Der „Times"-Correspondent in Newyork bemerkt in einem Schreiben vom 11. Juli: Während der ganzen Kriegszeit ist es dem General Mac Clellan und der Unionsregierung nicht gelungen, die geringsten Geheimnisse des Feindes zu erfahren, während der Feind von Allem, was im unionistischen Lager oder Regierungsrath vorgeht, fortwährend ganz wohl unterrichtet ist. Die Stadt Washington und das Leben und Treiben darin liegt so klar und deutlich dem südlichen Präsidenten vor Augen, wie seine eigene Hauptstadt Richmond, und die Gesellschaft von Washington, selbst jener Theil, der das Brodt der Unionsregierung ißt, hält es kaum der Mühe werth, aus seiner Freude über jeden Sieg oder Vortheil des Südens ein Geheimniß zu machen. Die Folge ist, daß Mac Clellan, während er vor einem Monat und vielleicht vor Oktober keine Angriffsbewegung zu unternehmen vermag, selbst nicht einen einzigen Tag vor neuen Angriffen von Richmond aus sicher ist. — Präsident Lincoln erfreut sich kaum mehr seiner frühern Popularität. Die letzten paar Tage haben die allgemeine Ansicht von seinem Talent herabgestimmt, und Viele, die früher von Bewunderung seines Charakters überströmtem, fangen jetzt zu behaupten an, daß er seiner Aufgabe nicht gewachsen sei und daß Redlichkeit und Eifer ohne Genie oder hohes Talent in einer gefahrvollen Krisis wenig nützen.

Die deutsche Division — schreibt die „Newyorker Handels-Zeitung" — hat Unglück mit ihren Quartiermeistern. Nicht auf die Regierung fällt die Verantwortlichkeit für die schlechte Behandlung der deutschen Division, sondern die infamsten Betrügereien der Brigade-Quartiermeister tragen die Schuld. Nachdem der frühere Brigade-Quartiermeister Schütte wegen grober Unterschleife mit Schimpf und Schande beladen von seinem Posten entfernt worden, hat es sein Nachfolger Jacob Löwenthal noch ärger getrieben. Das Kriegsgericht hat denselben aber der gegen ihn angebrachten Klagen schuldig befunden und folgendes Urtheil erlassen: „Daß zu der Stunde und an dem Orte, wie es vom commandirenden General des Bergdepartements angeordnet werden mag, der besagte Capitän Jacob Löwenthal, fungirender Quartiermeister-Assistent, im Beisein der Brigade, der er angehört, seines Degens und seiner Epauletten und anderer Rangabzeichen entäußert, cassirt und mit Schande aus dem Dienste der Vereinigten Staaten entlassen werde; daß er des ihm noch schuldigen Soldes und Zuschusses verlustig gehe und daß das Geld, im Betrage von 500 Doll., welches er dem Zeugen Ira Coble zu Bestechungszwecken anbot, und welches nun bei dem Anwalt der Anklage deponirt ist, von dem commandirenden General für die Hospitäler dieser Armee oder zur Unterstützung der kranken und verwundeten Soldaten oder ihrer Familien verwendet werden soll." Dies Urtheil wurde von General Fremont bestätigt und seiner Zeit vollzogen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 29. Juli. [Tagesbericht.]

= [Militärisches.] Vor dem General-Inspecteur der Artillerie v. Hahn, der zur Inspicirung der schlesischen Artillerie-Brigade hier eintreffen wird, fanden kürzlich bei einer auswärtigen Brigade Schießübungen statt, die überraschende Resultate lieferten. Die Sicherheit der gezogenen Geschütze bewährte sich auf's Glänzendste, so daß manche unter 20 Schüssen 19 Kernschüsse hatten. Eine Seitenabweichung haben diese Geschütze fast gar nicht, und es handelt sich nur darum, ob die Kugel vor oder hinter dem Ziele einschlägt. Die aufgeworfenen Polygone wurden mit gefüllten Granaten beschossen, und die Wirkungen waren fabelhaft. Binnen einer halben Stunde hatte man die dicksten Wälle total demolirt. Statt der früher allgemein gebräuchlichen Lunten bedient man sich jetzt der sogenannten Frictionsschlagröhren neuester Construction. Sie bestehen aus einer metallenen mit Kornpulver gefüllten Röhre, die rechtwinkelig mit einer platten, schmalen, mit chlorsaurem Kali und Antimonium gefüllten Blechkapsel in Verbindung steht. In die Füllung der Kapsel ist ein Blechstreif eingelassen, der an dem andern Ende zu einem Ringe umgebogen ist. An diesem Ringe ist ein Bindfaden befestigt. Die Metallröhre wird in die Zündöffnung des Geschützes hineingesetzt; durch einen Ruck am Bindfaden wird der Blechstreifen aus der Kapsel herausgerissen, durch die Reibung die Füllung der Kapsel, und in Folge dessen das Pulver in der Metallröhre entzündet, und das Geschütz entladet sich. Diese Einrichtung hat den Vortheil, daß man äußerst schnell und auch bei dem größten Regen schießen kann. Freilich sind die Frictionsschlagröhren ziemlich kostspielig und deshalb nicht immer anzuwenden.

—* Universität.] Am 31. d. M. wird Herr Titus Wilde zur Erwerbung der philosophischen Doctorwürde die von ihm herausgegebene Dissertationsschrift: „De coacervatis participiis apud Thucydidem imprimis iis quae asyndeta vocantur," gegen die Herren Dr. phil. R. Schillbach, Gymnasiallehrer R. Künstler und stud. phil. R. Foerster öffentlich vertheidigen. Wie alljährlich findet am 1. August die Wahl des Rectors für das künftige Universitätsjahr statt, und erfolgt am 3. August die Preisvertheilung in Verbindung mit der Erinnerungsfeier für den königlichen Stifter Friedrich Wilhelm III.

† Der Tod des Herrn Rogall wird in vielen Kreisen schmerzlich berühren; er war als Leiter eines der bedeutendsten Etablissements ein populärer Mann. Der Volksgarten verdankt ihm einen Flor, wie er nur wenigen dergleichen Lokalen beschieden ist. Neben dem Vergnügen seiner Mitbürger, die er jeden Sommer mit neuen Arrangements zu überraschen wußte, hat er nützliche und wohlthätige Unternehmungen gern gefördert. Konzerte zum Besten der nothleidenden Kriegs-Veteranen und anderer patriotischer Zwecke fanden seine eifrige Unterstützung; dem Invalidenfonds, Victoriastiftung und ähnlichen Instituten ist manche erkleckliche Einnahme aus dem Volksgarten zugeflossen. Mitten in seinem rastlosen Streben wurde Herr Rogall schon vor längerer Zeit von einer Krankheit ergriffen, der er gestern erlag.

b [Markt-Einrichtungen und Verkehr.] Obgleich der diesjährige Johannismarkt am 31. v. M. beendet war, so dürfte es doch von Interesse sein, insbesondere für Auswärtige, nachträglich auch jetzt über den inneren Organismus desselben, sowie über die neu getroffenen Veränderungen und deren Verfolg und neuere Gestaltung Näheres zu erfahren. Der Ledermarkt wurde nicht mehr in den Räumen „über der Wasserkläre", sondern in der „Turnhalle" am Märkischen Bahnhofe abgehalten, was auch für die Folge geschehen wird. Die Lage und die Räumlichkeiten des Lokals dürften dem marktbesuchenden Publikum jedenfalls gelegener und bequemer sein, einmal der Bahn zunächst wegen verkürzten Transports, sodann wegen ausgedehnter Räumlichkeit und par terre; auch dürfte in Weiterem durch Ueberdachung der beiden vorderen Räume zur Unterbringung der Waaren, namentlich bei schlechtem Wetter, noch mehr Raum gewonnen werden. Eine bedeutende Bequemlichkeit ist dem Publikum daraus erwachsen, daß der Magistrat zum Abschluß der Geschäfte ein Comptoir eingerichtet hat, auch selbst die leiblichen Bedürfnisse konnten in der Nähe befriedigt werden. Auf dem Blücherplatze waren an den 4 äußeren Seiten, an Stelle der alten Buden, Colonnaden errichtet, welche nicht mehr, wie die früheren Buden, bis an den Rinnstein des Fahrdammes, sondern 10 Fuß von demselben zurückgelegt waren; dadurch ist nicht nur die Fahr- und Fußpassage ringsherum freier geworden, sondern gewährt das Ganze auch ein freundlicheres Ansehen. Im Innern des Platzes wurden die gleichartigen Artikel dem Raum entsprechend möglichst zusammengestellt, wodurch eine größere Uebersicht in der Reihenfolge für das kaufende Publikum entstanden, und sollen zu dem nächsten Markt für die feilhabenden Schuhmacher schon theilweise Colonnaden in einfacherer Form erbaut werden. Daraus läßt sich schließen, daß mit der Zeit die übelständigen Buden total beseitigt werden. — Den Wochenmarkt-Verkehr anlangend, so sind auf allen Plätzen und Straßen der Stadt von städtischem Territorium an 143 Personen Verkaufsplätze überwiesen, von denen auch Standgeld erhoben wird.

=bb= [Scheitniger-Park.] Eine neue Zierde erlangt der beliebte Scheitniger-Park (Fürstensgarten) durch die Renovirung der Säule des Königs Friedrich Wilhelm II. Lange Zeit hindurch wenig beachtet und nur der Tummelplatz der Dohlen und Krähen, ist jetzt der Aufbruch der Säule vorgenommen worden und soll die Säule wie die Statue ganz wieder so hergestellt werden, als bei ihrer Aufrichtung.

* Aus der Meisterhand unseres Robert Weigelt ist vor Kurzem ein photographisches Bild des demnächst von unserer Bühne scheidenden Fräuleins Gabriele Genelli hervorgegangen, das wir, insofern es anderen minder gelungenen Darstellungen derselben Persönlichkeit gegenüber zum erstenmale dem ausdrucksvollen Kopfe völlig gerecht wird, mit unbedingtester Bewunderung dreist dem Besten zur Seite stellen können, was uns im ganzen Gebiete dieser Kunst je zu Gesichte gekommen ist. Das Schaufenster der Schletterschen Buchhandlung (Schweidnitzerstraße 9) ist stets von Schaulusten umgeben, die sich des trefflichen Blattes anerkennend erfreuen wollen.

⊿ [Uferbau. — Schifffahrt.] Die Abbrüchigkeit des Ufers unterhalb des Matthiaswehres an der sogenannten Matthiasschanze, war jahrelang Gegenstand der Besprechung. Jetzt endlich ist die Instandsetzung des Ufers beschlossen, und die Ausführung befohlen. Das Ufer erhält eine schöne Böschung mit starker Ziegelschutt-Unterlage, auf welche Quadratgranitsteine gelegt, und mit kleinen Steinen verzwickt werden. — Wie wir hören, wird die Schifffahrt auf der Oder eine ziemlich lange Unterbrechung erleiden, da die Schleusen in Briskow, Breslau und Brieg restaurirt werden sollen. Namentlich wird die hiesige Bürgerwerderschleuse einer gründlichen Reparatur unterworfen. Der Stillstand der Schifffahrt soll vorläufig auf 6—8 Wochen festgesetzt sein.

\# [Straßenanfall.] Gestern Abend, als den 28. wurde ein in Alt-Scheitnig wohnender, von der Arbeit heimkehrender Arbeiter bei Fischerau nach Scheitnig von 7 Männern angefallen und furchtbar zerschlagen. Der Aermste trug bedeutende und viele Löcher im Kopfe davon, aus dem das Blut hervorquoll und sein Gesicht bedeckte. Ermattet, hatte er noch die Kraft, zweien der Excedenten nachzulaufen; aber auf sein „Halt auf" rufen, hörte Niemand, und sind auch jene entsprungen. Vielleicht gelingt es dem umsichtigen Gendarm Gottwald etwas zu ermitteln, da dieser die Personalien des Gemißhandelten und den Thatbestand aufgenommen hat.

=bb= [Diebstahl.] Ein Bauherr der kleinen Scheitniger-Straße gab seinen Handwerkern und Arbeiter in einem öffentlichen Schanklokale einen sogenannten Hebeschmaus. Bekanntlich geht es bei solchen sehr lustig zu. Aus Vorsicht gab die Ehegattin des Bauherrn ihre goldene Uhr diesem zur Aufbewahrung, um vielleicht nicht dieser verlustig zu gehen. Derselbe beförderte dieselbe zur Sicherung in seine Westentasche, doch auch hieraus wurde diese von gewandten Fingern heraus expedirt. Der Verdacht ruht auf einigen ungeladenen Gästen. Der Werth der Uhr ist 25 Thaler.

Breslau, 29. Juli. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Schwertstraße Nr. 2 ein vierrädriger Handwagen; auf dem Neumarkte einem Landbewohner eine birkene Radwer mit eichener Lehne; Salvatorplatz Nr. 8 ein grau- und blaukarrirtes wollenes Kleid, ein schwarzer Camlotrock, ein weißer Unterrock und ein Paar fast neue schwarze Zeugschuhe mit Gummizug.

[Zugelaufener Hund.] Eingefunden hat sich in der jüngstverflossenen Zeit ein schwarz und weißgefleckter Wachtelhund. Derselbe kann von dem rechtmäßigen Eigenthümer neue Taschenstraße Nr. 23 bei dem Steuerbeamten Bergmann abgeholt werden.

Gefunden wurden: ein von C. L. Sultz ausgestellter Wechsel über 20 Thaler, eine goldene Granatbrosche, ein Siegelring, eine Cigarrentasche, ein Geldtäschchen mit circa 15 Sgr. Inhalt und eine schwarze Tuchmütze.

[Bettelei.] Im Laufe letztverflossener Woche sind hierorts 16 Personen durch Polizei-Beamte wegen Betteln aufgegriffen und zur Haft gebracht worden. (Pol.-Bl.)

4 **Freiburg.** [Sängerfest.] In das rege Leben, dessen wir uns alljährlich während der Sommersaison zu erfreuen haben, brachte, wie vor Kurzem das Turnfest, das am vergangenen Sonntage in Fürstenstein von 6 Gesangvereinen abgehaltene Sängerfest eine erhöhtere Stimmung. — Die Gesangvereine „Germania", „Oberschlesischer Eisenbahn-Gesangverein", die beide schon seit längerer Zeit harmonisch zusammenwirken, der Gesangverein „der Harmonie" aus Breslau und der Gesangverein aus Saarau wurden auf dem mit Guirlanden bekränzten Bahnhofe zu Freiburg von den waldenburger und freiburger Gesangvereinen und einem Musikchor empfangen und in fröhlichem Zuge unter Vorantritt von Marschällen und den Beifallsbezeigungen des Publikums nach der Stadt in den mit Kränzen geschmückten Gasthof „zum Anker" begleitet, wo mit Reden, Gesang und Toasten ein fröhliches Fest begangen wurde. Eine Collecte für den unglücklichen Otto Hagen ergab einen nicht unbedeutenden Ertrag. Am Nachmittage marschirte das gesammte Sängerchor in geordnetem Zuge durch die Stadt nach der neuen Burg, wo sie auf einer zu diesem Zweck errichteten Tribüne, decorirt durch Guirlanden und die Vereinsfahnen, sich niederließen. Die Vereine führten theils einzeln, theils im Ensemble eine Reihe heiterer Gesänge aus und ernteten den rauschenden Beifall des versammelten Publikums. In Freiburg begrüßte die heimkehrende Schaar eine telegraphische Depesche des deutschen Sängerbundes in Posen.

σ **Landeshut,** 25. Juli. In Folge einer von unserem Abgeordneten, Director Ottow, ausgegangenen Anregung, ist von Seiten des Landraths, des Magistrats, der Stadtverordneten und der Handelskammer, deren Präses Herr C. Methner ist, eine Petition in Betreff der Gebirgseisenbahn an das Abgeordnetenhaus gerichtet worden; diese Petition wurde am 23. d. M. dem hohen Hause vorgelegt. Hoffen wir, daß die vereinten Bitten der Städte Hirschberg, Landeshut ꝛc. dazu beitragen mögen, einer so industriellen Gegend endlich eine Verkehrsstraße aufzuschließen, durch welche die Wohlfahrt so vieler Tausend Arbeiter wesentlich gefördert werden könnte! — Die Vermessungsarbeiten haben neuerdings wieder begonnen, da man hinsichtlich gewisser Linien, welche die betreffende Bahn verfolgen würde, noch nicht ganz entschieden ist. — Vor Kurzem brachen mehrere mit Pistolen bewaffnete Räuber in das ziemlich isolirt liegende Schulhaus in Hartau ein. Der Lehrer, welcher etwas Vermögen besitzt, wurde durch Drohungen gezwungen, alles Geld herauszugeben, und dann durchsuchten die Diebe alle Schränke u. s. w., und nahmen mit, was sie an goldenen und silbernen Schmucksachen vorfanden. Wenige Tage später wurde ein Einbruch in das Schulhaus zu Vogelsdorf durch die Wachsamkeit und das energische Auftreten des dortigen Lehrers vereitelt.

4 **Steinau a. O.** [Die Präparanden-Prüfung] im hiesigen Seminar pro 1862 ist auf den 27., 28. und 29. August anberaumt und der Termin zur persönlichen Meldung bei dem Herrn Seminar-Director Jungklaß auf den 26. August festgesetzt.

—r. **Namslau,** 28. Juli. [Leichen. — Jagd.] Vor circa 14 Tagen fand ein Bauer im steinersdorfer Walde in einer Fuchsgrube die Ueberreste eines neugeborenen Kindes. Die kleine Leiche war schon ganz unkenntlich, der Schädel zerfallen und Hände und Füße abgefressen. Die mit den Ueberresten vorgenommene Sektion ergab bei der Lungenprobe, daß das Kind ein neugeborenes war, jedoch bei der Geburt noch nicht gelebt hatte. Im grambschützer Walde wurde vor einigen Tagen die Leiche des alten Diebes Seidel, an einem Baume hängend, aufgefunden. Er war bereits stark in Verwesung übergegangen und mußte schon einige Wochen dort hängen. — Im Laufe voriger Woche war in dem circa 4 Meilen von hier entfernten großen simmenauer Forsten eine mehrtägige Jagd auf Schwarzwild.

△ **Reichenbach i. Schl.,** 28. Juli. [Verschiedenes.] Das evangelische Rettungshaus in Steinkunzendorf hiesigen Kreises hat seit seiner Gründung am 27. Dezember 1852 im Ganzen 31 Knaben aufgenommen, und 19 ins bürgerliche Leben entlassen. Die Anstalt besitzt in Fonds, Grundstücken und Utensilien ein Vermögen von 6701 Thlr. 13 Sgr. 5 Pf. — Die Erndte ist bei uns in vollem Gange und wird vom besten Wetter begünstigt. — In Kleutsch concertirte gestern unter großem Beifall die schottische Glockencapelle.

† **Glogau,** 28. Juli. [Militärisches. — Unglücksfälle. — Vorschußverein.] Am Sonnabend fand das Nachtschießen der hier vereinigten Artillerie-Brigade Nr. 5 statt. Um 4 Uhr Nachmittag begann das Werfen mit geladenen Hohlgeschossen aus 10pfündigen Mörsern nach einer Zielbatterie und das Schießen mit scharfgeladenen 7pfündigen Granaten aus kurzen 24-Pfündern nach den Scharten des Polygons. Gegen 6 Uhr begab sich die ganze Brigade ins Bivouac, woselbst die Musikchöre der reitenden und Fuß-Artillerie concertirten. Bei eingetretener Dunkelheit wurde aus der Rikochettbatterie mit Haubitzen aus 50pfünd. Mörsern geschossen. Nach Mitternacht kehrten die Truppen in ihre Quartiere zurück. — Vor einigen Tagen verunglückte bei dem Exerciren der Premier-Lieutenant Wünsche von der reitenden Artillerie aus Sagan: er stürzte mit dem Pferde, welches auf ihn zu liegen kam. — Durch unvorsichtiges Baden verunglückten gestern in der Bartsch bei Schwusen der 9jährige Sohn des dortigen Wirthschafts-Directors und der eben so alte Knabe des gräflichen Bedienten. Fast um dieselbe Zeit verunglückten zwei hiesige 16jährige Handwerker-Lehrlinge beim Baden in dem kleinen See bei dem Dorfe Tschopitz. — Am Sonnabend fand die General-Versammlung der Mitglieder des Vorschußvereins statt. Aus dem vorgetragenen Jahresberichte entnehmen wir, daß 439 Mitglieder mit einem Guthaben von 7843 Thlr. 28 Sgr. dem Vereine angehören. Es

wurden im Vereinsjahre 764 Vorschüsse mit 49,527 Thlr. geleistet. Der Gewinn beträgt 537 Thlr. 9 Sgr. 8 Pf., von diesen sind 433 Thlr. 6 Sgr. zur Zahlung der auf 7½ % festgesetzten Dividende und 104 Thlr. 3 Sgr. 8 Pf. zur Vergrößerung des Reservefonds benutzt worden. Es wurde beschlossen, den Zinsfuß für Vorschüsse auf Wechsel auf 8 % und für solche auf Depots auf 6 % herabzusetzen. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden durch Acclamation wiedergewählt.

E. **Hirschberg**, 29. Juli. [Anerkennung. — Hochstein.] Herrn Apotheker Behrend, welcher im vorigen Jahre eine neue chemische Fabrik errichtete und auch in der diesjährigen großen londoner Industrie- und Kunstausstellung Proben seiner Präparate und Fabrikate ausgestellt hat, wurde vorgestern von der „königl. preuß. Commission für die londoner Industrie- und Kunstausstellung" (unterzeichnet Dellbrück) per Post durch eine „ehrenvolle Erwähnung" die verdiente Anerkennung zu Theil, was wir uns hiermit nachträglich zu registriren erlauben. — Unser Turnverein, unter der tüchtigen Leitung des sehr regsamen Prorector Thiel, unternahm gestern, vom günstigsten Wetter und einigen 27—30 Gr. Wärme beglückt, eine Fahrt nach Schreiberhau, in dessen Nähe der Hochstein mit der herrlichsten Aussicht den größten Genuß für Touristen und Turner gewährt. Ganz eigenthümlich wird der Hochstein trotz seiner brillanten und unvergleichlichen Aussicht seit einiger Zeit auf eine so auffallende und unverdiente Weise vernachläßigt.

◁ **Aus der Grafschaft Glaz**, 28. Juli. [Vermessungen. — Grafenort.] Auf dem glazer Schneeberge, sowie auf mehreren anderen hohen Punkten der schlesischen Gebirge finden wir zur Zeit Signale errichtet, welche preußischen Generalstabsoffizieren bei topographischen Arbeiten als Hilfsmittel dienen. — Die kaiserlich österreichische Regierung läßt gegenwärtig gleichfalls größere Vermessungsarbeiten in Mähren und Böhmen ausführen. Das eiserne Denkmal auf dem Plateau des glazer Schneeberges, welches zur Erinnerung an eine Fahrt der Prinzessin Marianne errichtet ist, ist wahrscheinlich von diebischen Händen theilweise fortgebracht worden. Landeck und Reinerz sind jetzt sehr stark besucht, stiller ist es in Cudowa und Langenau. — Der gräflich Herberstein'sche Garten zu Grafenort zieht jetzt durch seine schönen Anlagen und geschmackvollen Blumen-Arrangements viel Besucher herbei. Das Schloß Grafenort ist für den Touristen ebenfalls sehr interessant, weil es in Bauart, sowie in innerer Ausschmückung das mittelalterliche Gepräge streng gewahrt hat. Dem Besucher wird das kleine Zimmer gezeigt, in welchem unser Holtei unter Protection des bekannten Kunstmäcens Grafen Herberstein seiner Zeit lebte und arbeitete. Das kleine Theater, auf welchem mehrere unserer dramatischen Künstler sich ihre Sporen verdienten, und welches daher immerhin von dem Kunst- und Literaturfreunde eine gewisse Pietät beanspruchen kann, ist noch wohl erhalten. — Aeltere Bewohner von Glaz erzählen uns mit Vergnügen von jenen Zeiten, in welchen Grafenort so schöne Genüsse bot, und die grafenorter Briefe, wie die vierzig Jahre unseres gemüthvollen schlesischen Dichters haben dem edlen Grafen ein dauerndes Monument gesetzt. Obwohl die Bibliothek klein ist, dürfte dieselbe einer näheren Untersuchung werth sein. Nach flüchtigem Einblick glauben wir, daß dort mancher interessante antiquarische Fund zu machen sein wird.

✓ **Wohlau**, 29. Juli. [Sonntagsschule, — Gewerbeverein.] Auf Anregung des Bürgermeisters Ludwig trat Ende April d. J. ein Comite zusammen, um zur Fortbildung der Lehrlinge eine Sonntagsschule zu gründen. Am 22. Juni konnte dieselbe mit 46 Schülern feierlichst eröffnet werden. Die segensreichen Wirkungen auf den Gewerbestand sind nun Veranlassung geworden, am 28. Juni einen Gewerbeverein zu stiften. Vorsitzender desselben ist ebenfalls Bürgermeister Ludwig und zählt der Verein bereits 28 Mitglieder. Derselbe tritt in den Sommermonaten alle 4 Wochen und in den Wintermonaten alle 14 Tage zusammen, um allgemeine Bildung, tüchtige Berufskenntnisse und gute Sitten unter seinen Mitgliedern zu befördern.

* **Görlitz**, 28. Juli. [Verschiedenes.] Die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften wird ihre 120. Haupt-Versammlung am 27. August d. J., Mittwochs, Vormittags von 10 Uhr an, abhalten. Ihre literarischen Verbindungen gewinnen eine immer größere Ausdehnung. Dieselbe steht gegenwärtig mit mehr als 200 Academien und Vereinen in Schriftentausch. Heut ist von der finnländischen Societät der Wissenschaften in Helsingfors eine bedeutende Sendung von Schriften eingegangen, mit dem Wunsche, daß die hiesige Gesellschaft mit der gedachten Societät in Tausch-Verkehr trete. Von verschiedenen Seiten laufen Schreiben ein, welche sich sehr günstig über den Gehalt des „Neuen Lausitzischen Magazins" aussprechen. Im künftigen Monat wird die zweite Hälfte des 39. Bandes ausgegeben, welche unter Anderem die Necrologe von Sohr, Hertel, Anton, Rösler, Grävell, Schulze, Lipsius, Leopold Schefer und Marschner bringt. — Heut fand auf dem Löbauer-Berge eine gemüthliche Zusammenkunft von Stenographen des Stolze'schen Systems statt, deren Theilnehmer von hier, aus Leipzig, Dresden, Bautzen, Löbau, Zittau und Schönbach einige Stündchen dort verweilten. Die Gegenstände der Besprechung waren vornehmlich: die Fortschritte des Systems in seiner Ausbreitung, das Unterrichtswesen und die Besprechungen im Abgeordnetenhause über Einführung der Stenographie als Unterrichtsgegenstand in den höheren Schulen. (G. A.)

△ **Aus dem Kreise Beuthen OS.** Zu den schönsten katholischen Gotteshäusern im Kreise gehört unstreitig das zu Königshütte. Auf einem anmuthigen, die freundlichste Aussicht gewährenden Hügel gelegen, beherrscht dasselbe mit seinem 165 Fuß hohen Thurme die ganze mit unterirdischen Schätzen reichlich versehene Gegend und verkündigt nah und fern, daß die Bewohner des Ortes Gott fürchten und Recht zu thun sich bemühen. — Das Gebäude wurde besonders auf Betreiben des Ober-Bergrath a. D. Erbreich von der Gemeinde in den Jahren 1850—52, resp. 1858—59, mit einem Kostenaufwande von 34,000 Thalern, nach einer Zeichnung des Geh. Ober-Bauraths Soller und einem Anschlage des königl. Bau-Inspectors Gottgetreu im gothischen Style aus Sandstein ausgeführt, und umfaßt einen Flächenraum von 5739 Q.-Fuß im Lichten. Das Innere desselben, das im Anfange viel zu wünschen übrig ließ, hat der zeitige Pfarrer, Deloch, sich angelegen sein lassen, mit Hilfe der Parochianen würdig auszuschmücken. Die wirklich sehenswerthe Malerei hat der zu solchen Arbeiten wie geschaffene Maler Scholtz aus Ratibor besorgt, und den wahrhaft imponirenden Hochaltar, in welchem ein von dem verstorbenen Cardinal Melchior Freiherrn v. Diepenbrock besorgtes Gemälde, die heilige Barbara, die Schutzpatronin der Bergleute darstellend, und zwei in neuester Zeit von dem Historienmaler Winter in Breslau mit großem Geschick ausgeführte Bilder sich befinden, der Tischlermeister Alker, in Königshütte wohnhaft, nach einer Angabe des Bau-Inspector Treuding ebendaselbst, aus Holz verfertigt. Die zur Verherrlichung des Gottesdienstes viel beitragende Orgel ist gegenwärtig noch in Arbeit. Der Altar, die innere Ausschmückung und Orgel kosten 5500 Thaler, und die die Gläubigen zur Andacht einladenden harmonirenden Glocken 2000 Thaler. Das Gotteshaus, in dessen Nähe das für 4000 Thaler von den Salavaschen Erben erkaufte Pfarrhaus steht, ist von einem 5 Q.-Morgen umfassenden Friedhofe umgeben, auf welchem die sterblichen Ueberreste der vollendeten Gemeindeglieder ihre Ruhe finden. Außer diesem Friedhofe mußte noch ein zweiter, 3 Q.-Morgen groß, an einem anderen Orte besorgt werden da die Zahl der Eingepfarrten, obgleich die Parochie erst seit dem Jahre 1832 besteht, im Laufe der Jahre bis auf 10,000 Seelen herangewachsen ist. Für diese in geistiger Erziehung zu sorgen sind 4 Geistliche berufen, von denen namentlich der Pfarrer mit unermüdlicher Thätigkeit die Förderung des Guten betreibt. Im Ganzen sind bisher 45,000 Thaler für die Kirche und deren zweckmäßige Instandsetzung verausgabt worden.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

* **Posen**, 28. Juli. [Lazarethzelte. — Die japanesische Gesandtschaft.] Die vom Kriegsministerium behufs Anwendung bei den am Typhus erkrankten Soldaten hierhergesandte Zelte sind nun im großen Hofe des Militärlazareths aufgestellt und werden die jetzt von dieser Krankheit Befallenen dorthin verlegt, auch aus den Sälen sind die Meisten dorthin translocirt worden. In der vergangenen Woche sind übrigens die Erkrankungsfälle nicht so häufig gewesen, und da auch in der Stadt in den letzten Tagen nur wenige Erkrankungen der Art vorgekommen sind, so sind die Aerzte, da sich die Witterung etwas günstiger zu gestalten anfängt, um so mehr der Ansicht, daß die Epidemie ihre Höhe erreicht hat und in der Abnahme begriffen ist. — Seit gestern ist von Berlin aus die Nachricht hier verbreitet, daß die fremdländischen Gäste auch unsere Stadt durch ihren Besuch erfreuen werden. Die japanesische Gesandtschaft soll nämlich die Aeußerung gethan haben, auf dem Landwege ihre Reise nach Petersburg zu machen, und zwar will dieselbe über Posen, Breslau, Warschau nach Petersburg gehen. Wie verlautet, soll hier schon mit einer der ersten Hotels unterhandelt werden, da die Gesandtschaft sich einen oder zwei Tage hier aufhalten will. Nach ferneren Mittheilungen heißt es, sollen die Japanesen in Breslau ebenfalls zwei, in Warschau vier Tage verweilen wollen. Näheres ist jedoch noch nicht bekannt. Unsere Bevölkerung ist nun schon in Erwartung dieses seltenen Besuchs in voller Aufregung.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

♀ **Breslau**, 28. Juli. [Der neueste Bericht des hiesigen „kaufmännischen Vereins", ist eben so reich an interessantem Inhalt, wie stark an Umfang (66 und VII. S. gr. 8.) Wir finden in demselben nächst den vorzugsweise für Mitglieder des Vereins wissenswerthen inneren Angelegenheiten ein lebendiges Bild der mannichfachen Thätigkeit, welche die aus Männern des merkantilischen Fachs bestehende Gesellschaft im Verlaufe des Jahres 1861 obgelegen. Sie hat in demselben 21 Versammlungen gehalten, einschließlich der zu Anhörung des demonstrativen Vortrags von Hrn. Geh. Rath Göppert im botanischen Garten, und in denselben für unsere Handels- und Verkehrs-Interessen wichtigste Bezüge nicht nur zur Verhandlung gebracht, sondern zum Theil auch der Erledigung in erwünschter Richtung zugeführt. Befremdlich bleibt es, daß, da der Verein sich von Jahr zu Jahr mehr als ein Institut zur Verhandlung der kaufmännischen Interessen hiesigen Platzes und als ein Organ zur Kenntnißnahme wie zur Berathung von solchen erweist, noch immer seine Mitgliederzahl, obwohl sie im Jahr 1861 und bis zum Abschlusse des Berichtes um fast anderthalbhundert zunahm, doch nur erst auf 344 steht. Dem Berichte ist ein Verzeichniß der Namen, so wie der Firmen der Mitglieder beigegeben, ein alphabetisches Register der in ihm berührten Gegenstände und ein dergl. über die für die Vereinszwecke mitwirkend gewesenen Personen und Institute gehen ihm voran. Den Vorstand bilden z. B. die Herren Kaufleute: Dr. J. Cohn als Vorsitzender, Carl Straka, A. L. Strempel, B. Milch, C. Bunke, C. Steulmann, C. F. Weinhold, Otto Tietze. Man wird diesen Herren, deren mehrere, wie insonders auch der Vorsitzende, ihr Ehrenamt durch das wohlverdiente Vertrauen des Vereins schon seit einer Reihe von Jahren führen, die Anerkennung nicht versagen können, daß sie dasselbe mit der Förderung realer Zwecke erfüllt und die Keime einer öffentlichen Bedeutung, welche in dem Vereine liegen, zu ersprießlichen Früchten entwickelt haben. — Insbesondere machen wir hierbei die ihrer kaum mehr lange ausbleibenden Entscheidung entgegengehende Frage über die Getreideverwiegung aufmerksam, über deren gegenwärtigen Stand man am Schlusse des Berichtes genaue Aufzeichnung findet. Der Verein hat wesentlich zur Propaganda in dieser Sache beigewirkt und insbesondere hat der Hr. Vorsitzende sich angelegen sein lassen, die Wichtigkeit des Gegenstandes in den klaren Vordergrund zu rücken.

σ **Landeshut**, 26. Juli. [Der französische Handelsvertrag.] In Betreff dieses Vertrages, über den wir schon am Anfange dieses Monats berichteten, gehen uns noch weitere für unseren Kreis, wie für andere industrielle Districte nicht unwichtige Mittheilungen zu. Aus diesen Mittheilungen geht hervor, daß gerade die Zollsätze für Garne und Gewebe einen guten Anlaß zur gegenseitigen Verhandlung geboten haben. Der neue Tarif stellt nämlich den Zollsatz bei dem Eingange in Frankreich für die gröberen und im Verhältniß zum Gewicht wohlfeileren Sorten niedriger, als im Zollverein, während sich umgekehrt für die feinsten Waaren die Zollsätze in Frankreich höher stellen, als im Zollverein. Hierdurch ist für beide Theile im Allgemeinen ein gleichmäßiger Vortheil in Aussicht gestellt, da man in Frankreich den Vorrang in der Production für feinere Waaren dieser Art, im Zollverein aber den Vorrang für die gröberen Waaren hat. Sucht man ein Uebergewicht auf der einen Seite, so liegt dieses bei dem Zollverein, weil der Markt für die gröberen Waaren viel größer ist, als für die feineren. — Für die an Oesterreich anstoßenden Grenzkreise konnte für den ersten Augenblick das Anerbieten Oesterreichs, in den Zollverein einzutreten, mehr Bedenken als anderwärts erregen. Indessen hat sich klar herausgestellt, daß dieses gegen das Zustandekommen des französischen Handelsvertrages gerichtete Anerbieten ganz unannehmbar war. Einmal sollte für die meisten Artikel, außer den Fabrikaten, die Zolllinie bestehen bleiben, — dann wollte man das Tabaksmonopol mit seinen lästigen Hemmnissen bestehen lassen, und endlich wollte man sich auf die gemeinschaftliche Verrechnung der Zolleinnahmen bis auf eine nicht bedeutende Ausnahme nicht einlassen. Es wäre also nur rein zum Schein eine Zolleinigung erzielt worden, und es ist deshalb, wie auch aus anderen Gründen, z. B. wegen der üblen österreichischen Geldverhältnisse, das österreichische Anerbieten von der preußischen Regierung bereits mit Entschiedenheit zurückgewiesen worden.

** **Liverpool**, 25. Juli. [Baumwolle.] Inhaber haben diese Woche mit zwei Phantomen zu kämpfen gehabt: erstens mit der gefabelten Vernichtung der nördlichen Streitkräfte in Amerika, zweitens mit übertriebenen Schätzungen der ostindischen Zufuhren. Die Wahrheit ist leider, daß der unselige amerikanische Bürgerkrieg, so weit wir urtheilen können, noch lange genug dauern kann, um jetzige Preise zu verdoppeln, und daß die Abladungen von Bombay bis Ende Juni nach Europa 40,000 Ballen weniger betrugen, als voriges Jahr, und nach dem Monsoon als wahrscheinlich klein geschildert werden. Der momentane Schrecken unter den Spekulanten hat uns zeitweilig in den Stand gesetzt, eine Ordre auf Fair Dhollerah auf Lieferung am Mittwoch 12¼ d zu kaufen; seitdem ist wieder 12½ d und 12¾ d bezahlt worden. Am Platz ist der Fall in Suraten ¾ d pro Pfund während amerik. und andere Sorten, trotz der geringen Umsätze unverändert, und die Meinung über den ferneren Gang der Preise unbeschadet vorübergehender Schwankungen nach wie vor günstig geblieben. Prange u. Meyer.

Berlin, 26. Juli. [Wochenbericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Eine erwähnenswerthe Veränderung trat in dem Geschäft nicht hervor. Bei im Allgemeinen gedrückter Stimmung blieben die Umsätze klein. — Roheisen, schottisches unverändert, auf Lieferung 46 Sgr., loco im Detail 48 Sgr., englisches 43—44 Sgr. nach Qualität, schlesisches Coaks- 46 Sgr., Holzkohlen- 1⅚ Thlr. per Ctr. frachtfrei Berlin. — Stabeisen, gewalzt 3⅔—4 Thlr., geschmiedet 4⅔—5 Thlr., Staffordshire 5⅓ Thlr. per Ctr. — Alte Eisenbahnschienen zu Bauzwecken 2—3 Thlr., zum Verwalzen 1⅚ Thlr. per Ctr. — Für Blei herrschte zu mäßigen Preisen Kauflust, die aber nicht befriedigt werden konnte, da Producenten spärlich offeriren und die in zweiter Hand liegende Waare so hoch gehalten wird, daß Käufer in den meisten Fällen zurücktreten, im Detail 6½—7 Thlr. per Ctr. — Zinn fortdauernd geschäftslos, Banca- 41 Thlr., englisches Lammzinn 39 Thlr. per Ctr. frei hier. — Zink blieb ohne Begehr, doch ermäßigen Producenten ihre Forderungen nicht, weßhalb Umsätze nicht zu Stande kamen; ab Breslau W. H. 5 Thlr. 16 Sgr., gewöhnliche Marken 5 Thlr. 10½ Sgr. per Ctr. — Kupfer behauptete sich in entschieden fester Tendenz, und dürften Preise bei nur einigermaßen hervortretender Bedarfsfrage, die wohl nicht mehr ausbleiben kann, nicht unwesentlich faveur nehmen. Notirungen: Paschkow 37 Thlr., Capunda, Burra-Burra 33 Thlr., englische Sorten 32 Thlr., Lake und Baltimore 34 Thlr., inländisches 31½ Thlr., im Detail durchschnittlich alle Sorten 1 Thlr. höher. — Kohlen ohne Geschäft. Westhartley-Stückkohlen 21—22 Thlr., Nußkohlen 19 Thlr., Coaks 16 15 Thlr. per Last in Ladungen, Holzkohlen in Ladungen 18 Sgr. per Tonne.

† **Breslau**, 29. Juli. [Börse.] Bei geringem Geschäft waren die Course wenig verändert. National-Anleihe 66⅜—66$\frac{5}{12}$, Credit 86½, wiener Währung 81—81⅛. Von Eisenbahn-Aktien wurden Oberschlesische 157⅓, Freiburger 129⅝—129⅜, Oppeln-Tarnowitzer 49⅞—50 gehandelt. Fonds unverändert.

Breslau, 29. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen fest; pr. Juli 46¾ Thlr. bezahlt, Juli-August 45½ Thlr. Br. und Gld., August-September 45 Thlr. bezahlt, September-Oktober 44¼—⅛ Thlr. bezahlt, Gld. und Br., Oktober-November 43⅜ Thlr. bezahlt, November-Dezember 43 Thlr. bezahlt.

Hafer pr. Juli 22½ Thlr. Gld., Juli-August — —.

Rüböl matt; loco und pr. Juli 13¾ Thlr. Br., Juli-August und August-September 13$\frac{7}{12}$ Thlr. Br., September-Oktober, Oktober-November und November-Dezember 13½ Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 1863 — —.

Kartoffel-Spiritus matter; loco 18¾ Thlr. bezahlt, pr. Juli, Juli-August und August-September 18½ Thlr. Br., September-Oktober 18$\frac{5}{12}$ Thlr. Br., Oktober-November 17½ Thlr. Br., November-Dezember 17¼ Thlr. Br.

Zink 5 Thlr. 9 Sgr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Subhastationen im August.

Reg.-Bezirk Breslau.

Mittelwalde, Haus nebst Hintergebäude, Garten und Schanzen-Ackerstück nebst Scheuer Nr. 16, und Acker- und Wiesenparzelle Nr. 34, abgeschätzt 5300 Thlr. resp. 760 Thlr. — 8. August 10 Uhr, Kr.-Ger.-Commission Mittelwalde.

Schweidnitz, Grundstücke Nr. 432 und 433, abg. 3137 Thlr. — 5. August 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth., Schweidnitz.

Thiergarten, Gut Nr. 16 incl. des Ackerstückes Nr. 1 baumgartner Terrain, abg. 5272 Thlr. resp. 370 Thlr. — 12. August 11½ Uhr, Kr.-Ger. II. Abth., Ohlau.

Landeck, zwei Bauplätze an der Chaussee nach dem Bade — 7. August 10 Uhr, Rathhaus, Landeck.

Reg.-Bezirk Liegnitz.

Wederau, Dreschgärtnerstelle Nr. 58, abg. 1506 Thlr., und Ackerstück Nr. 79, abg. 1350 Thlr. — 14. August 10 Uhr, Kr.-Ger. II. Abth., Striegau.

Reg.-Bezirk Oppeln.

Potempa, Gasthausbesitzung Nr. 54, abg. 1600 Thlr. — 13. August 11 Uhr, Kr.-Ger.-Commission Tost.

Chechlau-Ujest, Mühlenbesitzung Nr. 60 nebst dem Ackerstück Nr. 33, abg. zusammen 10,278 Thlr. — 12. August 11 Uhr, Kr.-Ger.-Com. Tost.

Eisenbahn-Zeitung.

Posen, 28. Juli. [Die Deputation der Stadt Posen in Berlin.] Wir theilten bereits mit, daß die Deputation der Stadt Posen am 23. d. M. bei dem Finanzminister sowohl, wie bei dem Minister für Handel Audienz erhielt. Der Deputation hatten sich die Abgeordneten Berger und Dr. Ziegert, der Bürgermeister aus Gnesen und Andere angeschlossen. Dieselbe hatte auch Gelegenheit, mit dem betreffenden Ministerial-Director eingehend über beide Projecte von hier nach Guben und Thorn zu conferiren. Im Allgemeinen überzeugte man sich, daß der Concessionirung von Eisenbahn-Unternehmungen nicht mehr so viel Schwierigkeiten als früher entgegengestellt werden; es darf dies zum Theil auf Rechnung der Ueberzeugung kommen, daß mit Rücksicht auf die Folgen, welche der Abschluß eines Handelsvertrages mit Frankreich für den Verkehr haben wird, die Mittel, welche denselben zu entwickeln und zu fördern vermögen, auch vermehrt werden müssen. Zur Vorbedingung wird die unentgeltliche Gewährung des nöthigen Grundes und Bodens und die Aufbringung der Kosten aller Vorarbeiten gemacht. Nur wenn diesen Postulaten genügt und dies überzeugend dargethan worden, wird die Staatsregierung der Sache näher treten. Es ist zunächst Aufgabe der betreffenden Kreise, die erforderlichen Beschlüsse zu fassen; rücksichtlich der Richtung von Posen auf Guben hin, soll nur der Kreis Posen im Rückstande sein, natürlich ist er es auch in Betreff der Linie von Posen nach Thorn. Nach den Aeußerungen des Finanzministers würde die früher schon ventilirte Linie Posen-Bromberg besondere Aussicht auf Förderung seitens des Gouvernements haben, weil dadurch der Handelsplatz Danzig in directere Verbindung mit der Provinz Posen, beziehendlich mit dem getreidereichen Kujawien kommen würde. Für den südlich liegenden Theil der Provinz, namentlich für die Stadt Posen, hat diese Linie indeß nur secundäres Interesse, und da die Verbindung Posens mit Thorn über Bromberg den Weg nach Polen wesentlich verlängern würde, so kann von hier aus vorzugsweise nur auf den Bau einer directen Bahn nach Thorn hingewirkt und der dabei interessirten Ostbahn der Bau einer Zweigbahn, etwa von Inowraclaw ab, auf Bromberg überlassen werden. Die Ausführung der Bahn auf Bromberg durch die Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft wurde als möglich dargestellt. Von unbestreitbarem Nutzen für jeden Unternehmer kann indeß nur der gerade Bau auf Thorn zu sein, namentlich wenn Posen über Guben eine wesentlich kürzere Verbindung mit dem Herzen Deutschlands erhält. Für das Project Posen-Guben interessiren sich angesehene Grundbesitzer der Neumark, unter ihnen der Geheime Revisionsrath Ambronn als Bevollmächtigter des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen wegen der Herrschaft Beutnitz im Kreise Crossen, denen der regierende, zu Gera residirende Fürst Reuß wegen Ottusz und Nepruszewo im Kreise Buk noch hinzutreten wird. Es ist eine baldige Zusammenkunft der sich für beide Eisenbahnlinien interessirenden Personen in Meseritz in Aussicht genommen, um sich über die zu ergreifenden Schritte zu verständigen. Die Deputation aus Lissa und Umgegend kam erst den folgenden Tag zur Audienz beim Finanzminister. Man meint, daß diesseits strategische Bedenken einer neuen Verbindung mit Polen über Kalisch mit Warschau entgegengestellt werden würden. (Ostd. Ztg.)

Abend-Post.

Berlin, 28. Juli. [Die sofortige Ratification des mit Frankreich geschlossenen Handelsvertrags] seitens unserer Regierung, die in offiziellen Kreisen noch während der Berathung im Abgeordnetenhause als ziemlich sicher galt und bei der abermaligen Entsendung des Hrn. de Clerq eine auch von der französischen Regierung getheilte Voraussetzung war, ist nach der „B.- u. H.-Z." neuerdings zweifelhaft geworden. Wie es scheint, wird auf Veranlassung einer dem Vertrage übrigens vorbehaltlos zustimmenden Zollvereinsregierung eine Verständigung mit den dissentirenden Vereinsstaaten versucht werden, ehe Preußen sich einseitig bindet. (B. A. Z.)

Berlin, 29. Juli. [Die Versiegelung der Presse.] Die „Voss. Z." schreibt: Wir werden um Veröffentlichung des Nachstehenden ersucht:

Die Versiegelung der Presse in der Druckerei der „Tribüne" am Sonnabend ist, wie von glaubhafter Seite versichert wird, ohne Auftrag geschehen. Der dem Beamten ertheilte Auftrag war auf Beschlagnahme der „Tribüne" und Sicherstelluug des Satzes und der Platten gerichtet, wie dies das Preßgesetz vorschreibt. Der beauftragte Beamte faßte dies unrichtig auf. Die Presse ist sofort wieder entsiegelt worden, nachdem Herr v. Bernuth von dem Mißgriff Kenntniß erhalten.

Mit diesem Zugeständniß einer „unrichtigen Auffassung" und eines „Mißgriffs" scheint uns die Sache aber denn doch nicht so ganz abgethan, wie das die obige Darstellung anzunehmen scheint. Diese „unrichtige Auffassung" gehört unseres Erachtens unter den 28. Titel des Strafgesetzbuches und wird dort ihre Erledigung zu finden haben.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 29. Juli. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ward der Commissions-Antrag wegen der Continuität des Herrenhauses mit großer Majorität angenommen. Bei der Budgetberathung wurde der Fonds für die Presse um 16,000 Thlr. für 1862 mit großer Majorität gekürzt, für 1863 die gänzliche Streichung vorbehalten.

Libau, 27. Juli. Heute um 10 Uhr Morgens langten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland pr. Dampfschiff „Standard" unter unendlichem Jubel der Bevölkerung von Stadt und Land wohlbehalten hier an. Ihre Majestäten gedenken, dem Gerücht nach, einige Tage die Stadt, in welcher sich die kaiserliche Hoheit der Thronfolger Cesarewitsch und die Großfürsten Alexander und Wladimir seit einiger Zeit zum Gebrauche des Bades befinden, mit ihrer Gegenwart zu beehren.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Henriette** mit dem Kaufmann Hrn. **Siegmund Zadig** in Breslau zeigen wir Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit an. Neisse, 27. Juli 1862.
[1157] **S. Leipziger** und Frau.

Die heut erfolgte Verlobung meiner ältesten Tochter **Jenny** mit dem Herrn Banquier **G. Steinthal** in Berlin, zeige ich hierdurch Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung an. [915]
Ratibor, den 28. Juli 1862.
S. Bruck.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit ergebenst an.
Breslau, den 29. Juli 1862.
Max Kelsch.
[1166] **Clara Kelsch,** geb. **Woitas.**

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Bertha**, gebornen **Ephraim**, von einem muntern Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit an.
Waldenburg, den 28. Juli 1862.
[1175] **Moritz Frankenstein.**

Vorigen Sonntag wurde meine Frau **Emma,** geb. **Materne,** von einem Mädchen entbunden. Breslau, den 29. Juli 1862.
[1174] **Jul. Fiebig.**

---

[916] **Todes-Anzeige.**
Gestern Abend gegen 9 Uhr starb nach langen Leiden unser theurer, unvergeßlicher Sohn, Gatte und Vater, der Kaufmann **F. A. Rogall,** im Alter von 51 Jahren. Tiefgebeugt zeigen wir diesen herben Verlust allen Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit an.
Die Beerdigung findet Donnerstag Vormittag 10 Uhr statt. Trauerhaus Albrechtsstraße Nr. 3.
Breslau, den 29. Juli 1862.
Rosalie Rogall, als Mutter.
Ottilie Rogall, geb. **Müller,** als Frau.
Ottilie Rogall, als Tochter.

Heut Früh 3 Uhr entschlief sanft im ehrenvollen Alter von beinahe 79 Jahren unser herzlichst geliebter Bruder, Schwager u. Onkel,
der Kaufmann **August Schmitt,**
Ritter des rothen Adlerordens, Stadtältester und Kirchen-Ober-Vorsteher,
was wir entfernten Freunden und Bekannten hiermit anzeigen. [897]
Friedland, den 28. Juli 1862.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Heute Früh um 2¾ Uhr verschied unerwartet am Herzschlage im 79sten Lebensjahre, der hiesige Bürger und Stadtälteste, Ritter des rothen Adler-Ordens, Herr Kaufmann
August Schmitt.
Ausdauernde Thätigkeit und erprobte Pflichttreue im eignen bürgerlichen Berufe und in verschiedenen städtischen Ehrenämtern, sowie auch ein stets offner Sinn für das Wohl und Wehe seiner Mitbürger werden ihm noch lange ein ehrenvolles Andenken unter uns bewahren. [896]
Friedland i. Schl., den 28. Juli 1862.
Der Magistrat und die Stadtverordneten.

Todes-Anzeige. [898]
In früher Morgenstunde verschied heute plötzlich am Schlage der Senior unseres Collegii, der Ober-Kirchenvorsteher Herr Kaufmann **August Schmitt,** Ritter des rothen Adlerordens. Länger als 40 Jahre hat der Entschlafene dem Kirchen-Collegium angehört und während dieses Zeitraums durch sein thatkräftiges Wirken zum Wohle der Kirchgemeinde die ungetheilte Achtung derselben sich erworben und erhalten.
Mit gerechtem Schmerze sehen wir den bewährten Rathgeber aus unserer Mitte scheiden und mit uns betrauert die ganze Kirchgemeinde an seiner Gruft den Verlust eines treuen wohlwollenden Freundes.
Friedland i. Schl., den 28. Juli 1862.
Der evangel. Gemeinde-Kirchenrath.

Allen theilnehmenden Freunden die traurige Nachricht, daß mir heute Früh 3 Uhr meine geliebte Frau
Johanna geborene **Heydrich**
durch den Tod in Folge der Entbindung entrissen wurde. Striegau, den 29. Juli 1862.
[919] **Bruno Racke.**

---

[904] **Todes-Anzeige.**
Es hat Gott gefallen am 25sten d. Mts., nach kurzem Krankenlager meine theure liebe Frau **Henriette,** geb. **Fromberg,** durch einen sanften Tod von dieser Welt abzurufen. Um stille Theilnahme bittet:
Frankfurt a. d. O. **Albert Bail.**

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Auguste Heinlin mit Hrn. Ernst Reck in Berlin, Frl. Anna Weiche mit Hrn. Rud. Hahn das., Frl. Anna Och mit Hrn. Emil Glück das., Frl. Hermine Müller mit Hrn. Ferd. Voigt das., Frl. Marie Wenkebach in Potsdam mit Hrn. Rittergutsbes. Paul Bretsch auf Clebow, Frl. Mathilde Strecker in Stolzenburg mit Herrn Robert Siehr in Stettin, Fräul. Emilie Henricy in Meyenburg mit Hrn. Kfm. Herm. Taege in Berlin, Frl. Marie Strauß in Finsterwalde mit Hrn. Arzt Rob. Schneider in Potsdam.
Geburten: Ein Sohn: Hrn. Fr. Weber in Berlin, Hrn. Jul. Seehaus das., Herrn Syndicus Pehlemann in Stargard, Hrn. Ad. Koebner das.; eine Tochter: Hrn. August Lüdersdorff in Hermsdorf, Hrn. Alb. Kröpsch in Berlin, Hrn. David Oppenheim das.
Todesfälle: Frau Marie Arnous geb. Simon in Rießnitz, Hr. A. F. Lehmann in Berlin, Frau Prediger Schinkel, geb. Rehbock, in Wusterhausen, Frau Landrath Nanny Kaiser geb. Wiersch, in Gummersbach, Hr. Kfm. A. Mannaberg in Berlin.

Verlobung: Frl. Louise v. Bock-Hermsdorf mit Herrn Staatsanwalt O. Pfeil in Hirschberg.
Geburten: Ein Sohn: Hrn. Prem.-Lieut. v. Wentzky-Petershayde in Wehlau; eine Tochter: Hrn. Georg v. Rosenberg-Lipinsky in Belmsdorf.
Todesfall: Hr. Kreis-Physikus Dr. G. Schwabe aus Wohlau in Kudowa.

Theater-Repertoire.
Mittwoch, 30. Juli. (Gewöhnl. Preise.) **„Margarethe."** (Faust.) Große Oper in 4 Akten, nach Göthe von J. Barbier und M. Carré. Musik von Gounod.
Donnerstag, 31. Juli. (Gewöhnl. Preise.) Zweites Gastspiel des Balletmeisters Hrn. **Lévasseur,** vom Stadttheater zu Hamburg, und drittes Gastspiel des Solotänzers Herrn **Franz Opfermann,** vom k. k. Hofoperntheater in Wien. Zum dritten Male: **„Sitala, das Gauklermädchen."** Komisches Ballet in 2 Aufzügen und 3 Tableaux. Musik von verschiedenen Komponisten. In Scene gesetzt und arrangirt vom Balletmeister Hrn. Knoll. Vorher, zum ersten Male: **„Onkel Tannhäuser."** Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen von Th. Gaßmann.

Sommertheater im Wintergarten.
Mittwoch, den 30. Juli. (Kleine Preise.) 1) Zum 4. Male: **„Ein großer Redner."** Lustspiel in 4 Akten von A. Schreiber. 2) Zum zweiten Male: **„Backfische, oder: Ein Mädchen-Pensionat."** Burleske mit Gesang und Tanz in 1 Akt von E. Jacobson. Musik von G. Michaelis. — Anfang des Concerts 4 Uhr, der Vorstellung 6 Uhr.

B!

Zu dem **am 3. August** in **Goldschmieden** zu feiernden Stiftungsfeste ladet seine alten Herren zur Theilnahme freundlichst ein:
Das Corps Borussia.
J. A. d. C. C.
Hermann Reimann, ××× stud. jur., Reuschestraße 29. [903]

Morgen, den 31. Juli, feiert der ehemalige Schlossermeister **Chr. Nitschke** sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Möge der verehrte Jubilar recht viel Freude an diesem seinen Festtage erleben.
[1169] **Mehrere Freunde des Jubilars.**

**Der Wallfisch wird zur Bank gehauen,
Und das zur Ehre unsrer Frauen.** [231]

Sichere ärztliche Hilfe in Geschlechts- (galanten) Krankheiten, Ohlauerstr. **34, 2. Etage.**

Privat-Heilanstalt
für [1171]
Haut- und Geschlechtskranke!
Sprechstunden: Vormittags von 9—11,
Nachmittags von 2—4 Uhr.
Dr. **Demlow,** Katharinenstr. 11, neben d. Post.

Zelt-Garten.
Heute Mittwoch den 30. Juli: [1160]
Großes Militär-Konzert
von der Kapelle der schl. Artill.-Brigade Nr. 6, unter Leitung des Kapellmstr. Herrn **Englich.** Anfang 6½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Seiffert in Rosenthal.
Heute Mittwoch: [1135]
Großes Gartenfest
mit neueingerichteter Decoration der Illumination durch bunte Beleuchtung; dazu **Harmonie-Concert,** Restauration à la carte; Lagerbier vom Eise,
gemengte Speise.
Anfang des Concerts 4 Uhr Entree 2½ Sgr
wozu ergebenst einladet: **Seiffert.**
Dieses Fest findet alle Mittwoch statt.

Bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstrasse 39), so wie in allen übrigen Buchhandlungen ist zu haben:
Breslau.
Ein Führer durch die Stadt.
Von **Dr. H. Luchs.**
mit einem lithographirten Plane der Stadt. [76]
Zweite Auflage.
8. Eleg. brosch. Preis **5** Sgr.
Verlag von **Eduard Trewendt.**

Verloren wurde auf dem Wege vom Wintergarten über den Neumarkt, Ketzerberg und Taschenstr. bis auf die Tauenzienstraße, eine **goldene Broche** von länglicher Form mit Granaten besetzt. Der ehrliche Finder möge sie gegen eine angemessene Belohnung Schweidnitzerstraße Nr. 39 im Gewölbe abgeben. [1164]

20,000 Thlr. sind gegen gute Hypotheken auf preuß. Grundstücke, jedoch nicht in Posten unter 5000, auszuleihen. Nachweise, aus welchen der Werth des Guts und der Stand der Sache genau zu ersehen ist, werden franco unter „C. H. H. poste restante Dresden" erbeten.

---

[835]
Schon
von 10 Sgr. an:
ein **Photographie-Album** in Leinwand gebunden, mit ganzem Goldschnitt, in feiner Pressung, empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nikolaistraße 5.

Mehrere Tausend Thaler
sind zur sicheren ersten Hypothek auf ein Grundstück im Kreise Beuthen in Oberschlesien zu vergeben. Das Nähere sub N. N. Kattowitz poste restante. [905]

Beste Mauerziegeln, belieb. Menge, verkauft der Inspector Kl. Scheitnigerstr. 16.

Kunst-Ausstellung in der Gallerie im Ständehause.
Dieselbe ist täglich von 11 Uhr bis zum Abend geöffnet. Entree 2½ Sgr. [918]

Die über alle Erwartung günstigen Ergebnisse der von einigen Männern Breslau's im Mai v. J. begonnenen Lotterie zum Besten der so bedrängten Unterstützungskasse für kath. Lehrerwittwen und Waisen, verpflichtet die gesammte kath. Lehrerschaft Schlesiens zum innigsten und tiefgefühltesten Danke. Aber woher sollen wir Worte nehmen, diesen Dank auf die gebührende Weise auszusprechen, wie es anfangen, aller der edlen Wohlthäter uns zu nahen! kein Stand, kein Alter und Geschlecht, keine Confession, keine Provinz unseres Vaterlandes, kein deutscher Gau blieb zurück, sei es das edle Liebeswerk durch Darbringung von Gewinn-Gegenständen, oder durch Abnahme von Loosen zu fördern. Wir können nur unser Herz dankbarlichst zu Dem erheben, der die Herzen der Menschen wie Wasserbäche leitet, der in sie den Drang der christl. Nächstenliebe gepflanzt, und ihn blühen und Früchte tragen läßt immerdar. — Er wolle auch unsere Wohlthäter mit seinen reichsten Gaben lohnen, und ihnen vergelten, was sie an ihren Mitmenschen — den armen Lehrerwittwen und Waisen gethan.
Breslau, den 27. Juli 1862. [907] **Die kath. Lehrer der Provinz.**

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Der in Gemäßheit unserer Bekanntmachungen vom 1. und 21. Juni d. J. auf 2 Pfg. pro Ctr. und Meile ermäßigte Frachtsatz für die in Breslau oder auf einer Station der weiter liegenden schlesischen resp. österreichischen Eisenbahnen zur Beförderung nach Westfalen und Rheinland aufgegebenen Getreide-Transporte in Wagenladungen von mindestens 100 Ctr. findet vorläufig **bis zum 1. Oktober d. J.** auf alle Getreide-Sendungen Anwendung, welche von einer der oben bezeichneten Stationen nach Wolfenbüttel, den darüber hinaus belegenen Verband-Stationen des Norddeutschen Verbandes und weiter bestimmt sind.
Berlin, den 26. Juli 1862. [899]
Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Englische Riesen-Erdbeer-Pflanzen
in 8 der **größten, vorzüglichsten,** frühen und späten Sorten, die 100 Stück 20 Sgr. Ferner: **engl. Garten-Primel,** schönste Nüancen, 60 St. 1 Thlr.; **weiße Lilien (Lil. candidum),** 12 St. 20 Sgr.; **chinesische Paeonien,** 5 Sorten, gefüllt und wohlriechend, für 1 Thlr.; **Iris Germanica, hybrida,** 15 Sorten für 1 Thlr. 10 Sgr., empfiehlt in kräftigen Exemplaren zur Herbstpflanzung: [819]
Ed. Monhaupt sen., Kunst- und Handelsgärtner, Breslau.

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Es soll die Lieferung und Aufstellung des eisernen Oberbaues einer Wegeüberführung bei Frankfurt a. d. O. im Wege der Submission vergeben werden. Termin hierzu ist auf
Dinstag den 5. August d. J., Vormittags 11 Uhr,
in unserem Geschäftslokale auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift: [801]
„Submission zur Uebernahme der Lieferung des eisernen Oberbaues einer Wegeüberführung"
eingereicht sein müssen.
Die Submissions-Bedingungen und Zeichnungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Lokale zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen, so wie Copien der Zeichnungen gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden. Berlin, den 21. Juli 1862.
Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Vom 1. August d. J. ab wird für Transporte von Braunkohlen in ganzen Wagenladungen von und nach allen Stationen der diesseitigen Eisenbahn einschließlich der Ladestelle bei Pilgram eine Frachtermäßigung in der Art eintreten, daß an Fracht
für die ersten 5 Meilen 2 Pf.
für die nächsten 5 Meilen 1¾ Pf. } pro Centner und Meile,
für weitere Entfernungen 1½ Pf.
und ein fester Zuschlag von 2 Pf. bei Entfernungen bis zu einer Meile,
1½ " " " " zwei Meilen,
1 " " " " drei Meilen,
½ " " " " vier Meilen erhoben wird.
Das Gewicht einer Tonne Braunkohlen wird auf 3 Ctr. angenommen.
Die auf gleicher Grundlage beruhenden Spezial-Tarife für die Beförderung von Braunkohlen von Fürstenwalde, von der Ladestelle zu Pilgram, von Siegersdorf und von Hansdorf kommen mit dem 1. August d. J. außer Anwendung.
Berlin, den 11. Juli 1862. [542]
Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Es soll die Anfertigung und Lieferung einer Dampfkessel-Anlage für die Heizung einer Lackir-Werkstatt auf dem Bahnhofe zu Frankfurt a. d. O. im Wege der Submission vergeben werden. — Termin hierzu ist auf
Donnerstag den 7. August d. J., Vormittags 11 Uhr,
in unserm Geschäfts-Lokale auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission zur Uebernahme der Lieferung einer Dampfkessel-Anlage"
eingereicht sein müssen.
Die Submissions-Bedingungen und Zeichnungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Lokale zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen, sowie Copien der Zeichnungen, gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden.
Berlin, den 22. Juli 1862. [769]
Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

In Ernst Günther's Verlag in Lissa erschien so eben und ist bei **Maruschke u. Berendt** in **Breslau** zu haben:
Technik
der pharmaceutischen Receptur
von **Dr. Herrmann Hager.**
Zweite völlig umgearbeitete und vermehrte Auflage
des
Handbuchs der pharmaceutischen Receptirkunst.
Mit zahlreichen, sehr sauber ausgeführten Holzschnitten.
Preis 1 Thlr. 7½ Sgr. [917]

Bei H. Liebermann in Brieg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Deutscher Volkskalender und Jahrbuch,
insbesondere zum Gebrauch für Israeliten, [1173]
auf das Jahr **5623 (1863).** 8. 10. Jahrg. Durchschossen 12½ Sgr., cart. 15 Sgr.

Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig.
(Zu beziehen durch jede Buchhandlung.)
Die Lehre vom Tode und Scheintode
von Dr. A. W. M. van Hasselt.
Erster Band. Allgemeiner Theil.
gr. 8. Fein Velinpapier. geh. Preis 1 Thlr.
Die Lehre vom Tode, d. h. von den Kennzeichen des Todes, hat schon vom allgemein menschlichen Standpunkte aus eine hervorragende Bedeutung, die Lehre vom Scheintode aber ist in praktischer Hinsicht von höchster Wichtigkeit, weil jeder einzelne Fall das rascheste und dabei doch vollkommen entsprechende Handeln erfordert.
In der vorstehend angekündigten Arbeit hat Professor van Hasselt in Utrecht die beiden Lehren mit kritischer Schärfe und dem gegenwärtigen Standpunkte entsprechend behandelt.
Der vorliegende erste Band beschäftigt sich in der ersten Hälfte mit dem Tode und dessen Kennzeichen, während in der zweiten Hälfte der Scheintod im Allgemeinen, namentlich dessen allgemeine Behandlung erörtert wird.
Der bald nachfolgende zweite Tkeil verbreitet sich speciell über die einzelnen Formen des Scheintodes und deren rationelle Behandlung. [900]

Die Lampen-, Lackir- und Metallwaaren-Fabrik
von Julius Scholz,
Ohlauerstraße Nr. 57, vis-à-vis dem alten Theater,
empfiehlt unter Garantie **alle Arten von Lampen** für jeden gangbaren Brennstoff, Laternen für Straßen- und Gartenbeleuchtung neuester Construction, Tusch- und Bade-Apparate, Water-Closets, geruchlos und leicht transportabel. [828]
Lager aller Sorten **Lampenglocken, Cylinder** und **Dochte.**
Annahme aller Bau-Arbeiten.
Reparaturen von Lampen werden schnellstens besorgt.

Amtliche Anzeigen.

Die Bekanntmachung, betreffend die Schlesische Feuerversicherungs-Gesellschaft dd. Breslau den 12. Juli 1862 in Nr. 333 der Breslauer Zeitung wird dahin berichtigt:
al. 7 Zeile 3 muß es heißen statt 3000 Stück Actien 4000 Stück Actien, und Zeile 4 dess. al. statt 1000 Stück 2000 Stück zu je 500 Thaler.
Breslau, den 26. Juli 1862. [1386]
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung. I.

Bekanntmachung. [1451]
In unser Firmen-Register ist zu Nr. 1097 die Firma **August Casper,** hier und als Inhaber der Kaufmann **Carl August Casper** hier am 26. Juli 1862 eingetragen worden.
Breslau, den 26. Juli 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1449] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 123 die Firma **Anton Rosenberger** zu Glaz, Inhaber Kommissionär **Anton Rosenberger** daselbst eingetragen worden.
Glaz, den 24. Juli 1862.
Kgl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung. [1450]
In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 124 die Firma **M. Kraker** zu Glaz, Inhaber Kaufmann und Südfruchthändler **Mathias Kraker** das. eingetragen worden.
Glaz, den 24. Juli 1862.
Kgl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

[1444] **Bekanntmachung.**
Die zum Bau des Stadthauses erforderlichen **Tischlerarbeiten,** veranschlagt auf 2383 Thlr. 8 Sgr. 7 Pf., sollen an den Mindestfordernden vergeben werden, zu welchem Behufe Bedingungen und Anschlag in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht ausgelegt sind. Hierauf Reflectirende wollen ihre Angebote versiegelt mit der Aufschrift: „Tischlerarbeit zum neuen Stadthause" **bis zum 1. August d. J.,** Nachmittags 6 Uhr, im Rathhause eine Stiege hoch, Bureau III. niederlegen. Breslau, den 28. Juli 1862.
Die Stadt-Bau-Deputation.

[1445] **Bekanntmachung.**
Die zum Bau des neuen Stadthauses erforderlichen **Schlosserarbeiten,** veranschlagt auf 1248 Thlr. sollen an den Mindestfordernden vergeben werden, zu welchem Behuf Bedingungen und Anschlag in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht ausgelegt sind. Hierauf Reflectirende wollen ihre Angebote versiegelt mit der Aufschrift: „Schlosserarbeit für das neue Stadthaus" **bis zum 1. August d. J.,** Nachmittag 6 Uhr, im Rathhause eine Stiege, Bureau III., niederlegen.
Breslau, den 28. Juli 1862.
Die Stadt-Bau-Deputation.

[1453] **Bekanntmachung.**
Die zwischen Glaz und Habelschwerdt belegene Chausseegeld-Hebestelle **Alt-Waltersdorf,** soll in Folge höheren Auftrages vom 1. Oktober 1862 ab an den Meistbietenden verpachtet werden und ist hierzu ein Termin **auf Sonnabend den 23. August d. J.,** von Nachmittags 3 bis 6 Uhr, in dem Geschäftslokale des Unter-Steuer-Amtes Habelschwerdt anberaumt.
Die Bietungs- und Verpachtungs-Bedingungen imgleichen die Einnahme-Verhältnisse der genannten Hebestelle können dort, wie auch bei dem unterzeichneten Haupt-Amte eingesehen werden.
Als Bietungs-Caution ist ein Betrag von 100 Thaler baar oder in öffentlichen Papieren nach dem Courswerthe zu deponiren.
Mittelwalde, den 28. Juli 1862.
Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Bekanntmachung. [1452]
Die zwischen Habelschwerdt und Mittelwalde belegene Chausseegeld-Hebestelle Schönfeld soll in Folge höheren Auftrages vom 1. Oktober d. J. ab an den Meistbietenden verpachtet werden, und ist hierzu ein Termin **auf Donnerstag den 21. August d. J.,** von Vormittags 9 bis Mittags 12 Uhr, in dem Geschäftlokale des unterzeichneten Haupt-Zoll-Amts anberaumt.
Die Bietungs- und Verpachtungs-Bedingungen imgleichen die Einnahme-Verhältnisse der genannten Hebestelle können bei dem unterzeichneten Haupt-Amte eingesehen werden.
Als Bietungs-Caution ist ein Betrag von 100 Thlr baar oder in öffentlichen Papieren nach dem Courswerthe zu deponiren.
Mittelwalde, den 26. Juli 1862.
Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Ein Rittergut,
2 Meilen von Posen, in ganz deutscher Gegend, im Posener Kreise, 2200 M. groß, beabsichtigt der Besitzer, da derselbe zur Stadt zieht, zu **verkaufen** oder zu **verpachten.** Dasselbe hat 1850 M. Acker und Wiesen, 60 M. Hutung und Torfmoor und ca. 260 M. älteres und jüngeres Holz. Die Gebäude auf dem Hauptgut sowie auf dem Vorwerk sind neu und gut. Die Brennerei mit eisernem Roßwerk ist zu 80 Scheffel täglich eingerichtet. Das Wohnhaus ist geräumig und elegant. — Der Acker ist zur Hälfte Gerstenboden, zur anderen Hälfte Roggenboden, sämmtlich kleefähig. Sämmtlicher Acker ist in 4- und 5jährigem Dung. Gegen 300 M. sind mit Kartoffeln bestellt. — Das Inventarium besteht aus 24 Pferden, 34 St. Rindvieh, 1300 Schafen ꝛc. Das todte Inventarium mit Dreschmaschine, Häckselmaschine ꝛc. ist vollzählig und gut. — Die mitzuübergebende Ernte kann eine gute genannt werden. Der feste Preis der Güter beträgt 35 Thlr. pro Morgen. Zur Pacht gehört ein disponibles Vermögen von 12—15000 Thlr. — Frankirte Adressen unter S. P. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [885]

Ein in frequentester Lage Hamburgs befindliches **Porzellan- und Steingut-Geschäft** von erheblichem Renommé, soll Kränklichkeit des Besitzers halber mit Lagerbestand preiswürdig verkauft werden. 4- bis 5000 Thlr. sind zur Uebernahme erforderlich. Auskunft darüber ertheilt **C. Lehmann** in Hamburg. [825]

[1417] **Submission.**

Die Lieferung des Bedarfs von circa 1800 Stück imprägnirten Telegraphenstangen für den Inspections-Bezirk Breslau pro 1863 soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden verdungen werden.

Die näheren Bedingungen, sowohl über die Lieferung als Präparatur der Stangen nach Boucherie, mit Zinkchlorid oder mit Creosot, können im Stationslocal der hiesigen königl. Telegraphen-Station, Wallstraße Nr. 10, im Zimmer des Ober-Telegraphen-Inspectors während der Amtsstunden eingesehen werden.

Etwaige Anträge sind schriftlich mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von präparirten Telegraphenstangen"

zu versehen, versiegelt und postfrei **bis zum 15. August** Abends 7 Uhr in dem angegebenen Local abzugeben, und werden dieselben **den 16. August** Vormittags 10 Uhr eröffnet, zu welchem Termine sich die Submittenten in Person oder durch Stellvertretung einzufinden haben.

Zur vorläufigen Bedingung wird jedoch gemacht, daß die Auswahl unter den Submittenten vorbehalten bleibt, dieselben 14 Tage an ihre Offerten gebunden sind und der Mindestfordernde resp. Derjenige, mit welchem demnächst contrahirt werden könnte, im Termine eine Caution von 50 Thlr. zu deponiren hat, woraus die bis dahin entstandenen Kosten des Submissions-Verfahrens, event. für den Fall des Rücktritts, gedeckt werden können.

Breslau, den 29. Juli 1862.

Der königliche Ober-Telegraphen-Inspektor **Crüsemann.**

Hausverkauf.

Ein neues massives, 3 Stock hohes, 8 Fenster breites Haus, mitten in der Stadt Ratibor, nahe dem Ringe, nebst einem massiven, einen Stock hohen Hinterhause, zusammen 31 Zimmer und 6 Küchen, im Parterre 3 Verkaufsläden, im Kellergeschoß eine Bäckerei, das ganze Gebäude unterkellert, ist aus freier Hand zu verkaufen. Ratibor, im Juli 1862.

C. Lachmann, Braustraße Nr. 90.

Güter-Verkauf.

In verschiedenen Kreisen Galiziens, wie auch an in's Ausland mündenden Flüssen liegend, sind verschiedene **Güter-Complexe,** mit Bauholz reichlich versehen, für 10,000 bis mehreremal 100,000 Gulden zu verkaufen. — Näheres bei **Pinkas Aszkanazy,** Güter-Agent in Lemberg, Nr. 92—4. [1136]

Montag den 4. August Vorm. 10 Uhr, sollen auf dem Dom Carlowitz b. Breslau einige Kühe und etwa 10 Stück jährige u. 2jährige Kühe, Ochsen- und Bullen-Kälber, sowie ein 3 Monat altes Fohlen an den Bestbietenden versteigert werden. [1123]



Original-Oldenburger Vieh.

Mittwoch den 6. August d. J., Vormittags 9 Uhr, werde ich meine in Klettendorf bei Breslau befindlichen **10 Kühe** und **8 Stück Jungvieh,** Original-Oldenburger Race, vor dem dortigen Gerichtskretscham meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

G. Wiedemann,
[874] Rittergutsbesitzer auf Jaschen.

Schwedischen

Saatroggen,

der sich durch bedeutendere Strohmasse und reichlichen Körnerertrag gegen andere Gattungen und noch besonders dadurch auszeichnet, daß beim Einernten durch Ausstreuen **weniger Körnerverlust** entsteht, offerirt à 60 Thlr. per 25 Berl. Scheffel exclus. Säcke gegen Cassa franco **Bahnhof Samter.**

[1172] **Gatike,**
Dom. Welna bei Obornik.

Ambalema-Ausschuß,

eine vorzüglich schöne Cigarre, 1000 Stück 11⅓ Thlr., 100 Stück 1 Thlr. 4 Sgr., 25 Stück 8⅓ Sgr., empfehlen: [913]

Hugo Harrwitz & Co.,
Ring, grüne Röhrseite 39.

Poudre-Fèvre [911]

oder

Selterwasser-Pulver,

zur augenblicklichen Bereitung von Selterwasser, besonders auf Reisen zu empfehlen. Das Packet zu 20 Flaschen 15 Sgr.

Soda-Powders

oder

Sodawasser-Pulver,

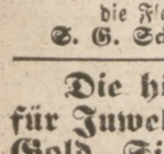
das Packet zu 12 Flaschen 10 Sgr.

Gebirgs-Himbeer- und Kirschsaft,

die Flasche 10 und 5 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Die höchsten Preise für Juwelen, Perlen, altes Gold, Silber und Antiken zahlt H. Brieger, Riemerzeil 19



Das Dom. Gräbschen bei Breslau offerirt sprungfähige Original-Holländer **Bullen** sowie wegen Mangel an Raum einige **Kühe** ders. Race.

200 Schfl. Probsteier Roggen zur Saat verkauft das Dominium Niewodnik bei Oppeln. [873]

Allen Freunden des Schlesischen Gebirges.

Bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstrasse 39), so wie in allen Buch- und Kunsthandlungen ist zu haben: [641]

Sudeten-Album.

47 Ansichten der schlesischen Bäder und ihrer Umgebungen.

Gezeichnet von **F. Koska,** lithogr. von **Loeillot.**

Quer Folio. Höchst elegant mit Goldpressung gebunden. Preis 2 Frd'or.
In sauberem Colorit 6 Frd'or.

Die Vorliebe für die heimathliche Provinz hat den Verleger veranlasst, ein Werk zu fördern, das sich zur Aufgabe stellt, einerseits die Fülle der malerischen Naturschönheiten der Sudeten in weiteren Kreisen zur Anerkennung zu bringen, andrerseits aber auch in würdiger künstlerischer Ausführung Gedenkblätter jener Punkte zu liefern, an die sich für die zahlreichen Besucher unseres Gebirges die meisten angenehmen Erinnerungen knüpfen.

Die ganze Sammlung ist auch in **drei Abtheilungen** verkäuflich:

I. Salzbrunn, Altwasser und Charlottenbrunn mit Umgebungen.

14 Blatt, elegant cartonnirt. Preis 3 Thlr. 10 Sgr.

I. 1) Fürstenstein. 2) Nieder-Salzbrunn. 3) Ober-Salzbrunn. 4) Elisenhalle in Salzbr. 5) Schweizerei in Salzbr. 6) Wilhelmshöhe bei Salzbrunn. 7) Altwasser. 8) Mittelbrunnen in Altw. II. 1) Charlottenbrunn. 2) Lehmwasser. 3) Schlesierthal. 4) Burg Kynau. 5) Adersbach. 6) Weckelsdorf.

II. Warmbrunn und Umgebungen. 18 Blatt, elegant cartonnirt.

Preis 4 Thlr. 10 Sgr.

1) Schloss Fischbach. 2) Erdmannsdorf. 3) Stohnsdorf. 4) Warmbrunn. 5) Gallerie in Warmbrunn. 6) Buchwald. 7) Kynast. 8) Kochelfall. 9) Zackenfall. 10) Hochstein. 11) Flinsberg. 12) Elbfall. 13) Schneegruben. 14) Kirche Wang. 15) Anna-Kapelle. 16) Der grosse Teich. 17) Schneekoppe. 18) Josephinenhütte.

III. Die Bäder der Grafschaft Glaz und ihre Umgebungen.

15 Blatt, elegant cartonnirt. Preis 3 Thlr. 20 Sgr.

1) Schloss Camenz. 2) Bad u. Stadt Landeck. 3) Bad Landeck. 4) Bad Nieder-Langenau. 5) Maria-Schnee. 6) Wölfelsfall. 7) Bad Reinerz. 8) Ziegenanstalt b. Reinerz. 9) Eisenschmelze b. Reinerz 10) Schweizerhaus auf der Heuscheuer. 11) Colonnade in Reinerz. 12) Albrechtshalle in Landeck. 13) Heuscheuer. 14) Waldtempel b. Landeck. 15) Brunnen-Allee in Cudowa.

Auch einzeln wird jedes Blatt à **7½ Sgr.,** sauber colorirt à **25 Sgr.** abgelassen.

Zum Theil nach **obigen,** zum Theil nach **neuen** Aufnahmen erschien in kleinerem Formate:

Schlesisches Album.

48 Blatt klein Quart, in 3 verschiedenen Ausgaben,
schwarz pro Blatt **3 Sgr.,**
Farbendruck pro Blatt **5 Sgr.,**
sauber colorirt pro Blatt **7½ Sgr.**

Georg-quelle in **Altwasser.** — **Anna-Kapelle.** — **Biebersteine.** — **Buchwald.** — Abtei in **Buchwald.** — **Charlottenbrunn.** — **Elbfall.** — Kirche in **Erdmannsdorf.** — Schloss in **Erdmannsdorf.** — **Fischbach.** — **Fürstenstein.** — Alte Burg **Fürstenstein.** — Schweizerei im **Fürstensteiner** Grunde. — **Gorkau.** — **Grenzbauden.** — **Hampelbaude.** — **Heinrichsburg.** — Cavalierberg bei **Hirschberg.** — **Hochstein.** — **Josephinenhütte.** — **Kochelfall.** **Kynast.** — Burg **Kynau.** **Kynau** und **Schlesierthal.** — Bad **Landeck.** — **Albrechtshalle** in Landeck. — Waldtempel bei **Landeck.** — **Maria Schnee.** — **Petersbaude.** — Colonnade in **Reinerz.** — Eisenschmelze bei **Reinerz.** — **Riesenbaude.** — **Nieder-Salzbrunn.** — **Ober-Salzbrunn.** — Elisenhalle in **Salzbrunn.** — Schweizerei in **Salzbrunn.** — **Wilhelmshöhe** bei **Salzbrunn.** — **Schneegruben.** — **Schneekoppe.** — **Stohnsdorf.** — Der grosse **Teich.** — Kirche **Wang.** — Bader in **Warmbrunn.** — Landhäuschen in **Warmbrunn.** — Theater und Gallerie in **Warmbrunn.** — **Wölfelsfall.** — **Zackenfall.** — **Zobten-Kapelle.**

Wiederverkäufer erhalten einen angemessenen Rabatt.

Verlag von Eduard Trewendt.

Patentirte  Erfindung.

Sehr wichtig für Post-Aemter, Expeditionen, Behörden, Eisenbahnnn, Comptoirs etc.

Universal-Farben-Stempel.

Dieser soeben erfundene und patentirte Universal Stempel bietet folgende Vortheile:

1) er liefert die Abdrücke scharf und unvertilgbar;
2) das lästige, bisher gebräuchliche Farbenauftragen kommt gänzlich in Wegfall;
3) der Apparat ist keiner Abnutzung unterworfen und giebt die Abdrücke nach 10 und mehr Jahren in unveränderter Schärfe und Reinheit wie am ersten Tage des Gebrauchs;
4) der Stempel wird selbst beim stärksten Gebrauch stets sauber erhalten;
5) jeder bereits vorhandene Stempel ist ohne Abänderung oder Vorrichtung sofort zu benutzeu.

Dieser Stempel-Apparat wird in zwei Grössen angefertigt:

A. für Postämter, Eisenbahnen, Stempelbureaux, gr. Geschäftshäuser etc. pr. St. 2½ Thlr.
B. für Comptoirs, Expeditionen etc. . . . . 2 "

und ist einzig und allein zu beziehen von den Erfindern und Patentinhabern:

Haeckel & Co. in Leipzig.

P.S. *Emballage zum Kostenpreis. Stempel werden auf Bestellung billigst geliefert, Briefe und Gelder franko.* [906]

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [79]

Lithogr. Visitenkarten in schön. schwarz. Schrift a. f. franz. Double-Glacé, **100 St. v. 14 Sgr.** an ein höchst elegantes Visitenkartentäschchen in feiner Goldpressung **gratis!** empfiehlt die bekannte billige Papierhdlg. **J. Bruck.** Nikolaistr. Nr. 5.

Mein **Möbel-, Spiegel-** und **Polsterwaaren-Lager** befindet sich jetzt **Ohlauerstraße Nr. 43.** [1124]

Insbesondere empfehle ich meine in neuester Façon gutgearbeiteten Mahagoni-Möbel zu den solidesten Preisen, sowie kirschbaumne, birkne und erlene Möbel. **B. Speyer.**

Baker-Guano,

importirt von James R. Mc. Donald & Comp., dessen Gehalt von [620]

75 Procent fein zertheiltem und leicht lösbarem phosphorsauren Kalk

garantirt wird, ist zu beziehen à 2¾ Thlr. preuß. Courant pro Centner per comptant ab Hamburg bei größern Partien aus meinem Hamburger General-Depot, so wie aus den Depots an der Oder, in **Breslau** (Lager bei Herrn **D. W. Piefke,** Werderstraße 34, woselbst auch Aufträge expedirt werden), bei jedem beliebigen Quantum à 3½ Thlr. pr. Ctr. (bei Partien billiger), so wie aus den Depots in den Provinzen, zu einem entsprechenden Fracht-Aufschlage. — Man wende sich zunächst in **Breslau**

an Herrn **L. Benator,** Werderstraße 33|34.

Hamburg, 1. Juli 1861. **Emil Güssefeld.**

Für Görlitz und Umgegend nimmt Herr **J. A. Zobel** Aufträge an.

Gedämpftes Knochen-Mehl,

künstlichen Guano, Superphosphat, Poudrette, ged. Knochen-Mehl mit 25 pCt. Schwefelsäure präparirt und mit 40 pCt. Peru-Guano, Staßfurter Abraumsalz, Prima-Qualität, offerirt **unter Garantie des Gehalts** laut Preis-Courant die

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau.

Comptoir: Schweidn.-Stadtgraben 12, Ecke der Neuen Schweidn.-Str.
Fabrik: an der Strehlener Chaussee. [268]

Im Verlage von **J. F. Ziegler** in Breslau, Herrenstraße 20, ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [116]

Schlegel, die Anwendung des Stempels in Preußen.

Handbuch zur Berechnung der Prozent-Sätze bei Anwendung des Stempels nach dem Gesetz vom 7. März 1822. (Enthaltend die Gesetze und Minist.-Rescripte. 11 ausgerechnete Tabellen, sowie ein alphabetisches Inhalts- und Gebrauchs-Verzeichniß.) 8. geh. 18 Sgr.

Eine wirklich importirte Havanna-Cigarre,

welche keinen anderen Fehler als den schlechter Arbeit hat, **1000 Stück 16 Thlr., 100 Stück 1 Thlr. 20 Sgr., 25 Stück 12½ Sgr.,** empfehlen: [914]

Hugo Harrwitz & Co.,
Ring, grüne Röhrseite 39.

Höchst wichtig für Schwerhörige.

Der von Dr. **Raudnitz** dargestellte, in allen Ohrenkrankheiten bei Erwachsenen wie bei Kindern so berühmte schweizer **Gehör-Liquor,** welcher nicht nur bei allen Erkrankungen der Gehörwerkzeuge ein untrügliches Mittel ist, sondern auch in tausenden von Fällen die gänzliche Taubheit geheilt hat. Das Flacon mit Gebrauchsanweisung 20 Sgr. **W. Holdmann** in Wien, **Engel** in Leipzig, **S. G. Schwartz** in Breslau, Ohlauerstr. Nr. 21.

Specialbehandlung von **Geschlechtskrankheiten,** so wie der durch manche Excesse bedingten **Schwäche.** Strengste Discretion selbstverständlich. Briefe franco. Dr. **Krüger** in Berlin, Hollmannstraße 17. [894]

Ein gut gelegener **Bauplatz,** innerhalb der Barrieren Breslaus wird zu kaufen gewünscht. Gefällige Offerten bittet man unter Chiffre W. No. 10 in der Expedition der Breslauer Zeitung mit Angabe des Preises, der Lage und Bedingungen bald abzugeben.

Wiener Flügel u. franz. Pianino's unter Garantie, preiswürdig in der **Perm. Industrie-Ausstellung, Ring Nr. 15,** 1. Etage, vornheraus. [912]

Frisches Gänsefett,

im Einzelnen und Ganzen, offerirt billigst: **Salomon Hirsch,** Hinterhäuser 18.

Ein Mann in den 30er Jahren, mit Kenntnissen versehen, auch mit der Buchführung vertraut, sucht baldigst unter allen Umständen irgend eine Anstellung, und bittet derselbe gefällige Offerten unter Chiffre M. L. poste restante Hainau abzugeben. [-95]

Gesucht wird ein **Steingraveur** für Paris. Näheres bei Herrn **R. Otto** in Paris, Rue Feydeau 4. [1165]

Ein junger Mann christlicher Confession, der das Band-, Posamentir- und Weiß-Waaren-Geschäft gründlich erlernt hat und schön schreibt, findet zum 1. Oktober d. J. ein Engagement bei **L. Matzdorff** in Frankenstein.

Ein Student der Philosophie wünscht **Unterricht** in Musik, französ. Sprache und Conversation, sowie in allen Gymnasialgegenständen zu ertheilen. Näheres bei Hrn. Kaufmann **Arnold Fränkel** in der Börse.

Ein gebildetes älteres Fräulein, aus anständiger Familie, allein stehend, sucht, durch Verhältnisse gedrängt, zum baldigen Antritt eine Stelle, wo es die Beaufsichtigung und selbstständige Führung einer kleinen, einfachen, aber anständigen Häuslichkeit, in gebildeter Umgebung, überwachen könnte. Da das Fräulein ein kleines Einkommen besitzt, würde es bei freundlicher Rücksichtnahme gern auf jedes baare Honorar verzichten. Adresse: N. P. P. Brieg 9 poste restante fr. [1158]

Zu vermiethen

ist Ring Nr. 40 der 3. Stock. Näheres daselbst im Gewölbe. [1163]

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Küchenstube, Keller und Bodenräumen, ist vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen. Näheres Nikolaistraße 80 im Garderoben-Magazin. [1176]

Eine **Wohnung** im ersten Stock, bestehend aus 4 Stuben, Entree und Küche, ist zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Näheres Breitestraße 9, erste Etage. [1162]

In meiner sehr schönen, an der Chaussee von Hirschberg nach Warmbrunn gelegenen Besitzung ist eine **herrschaftl. Wohnung,** bestehend in 6 Stuben, Pferdestall und Wagenremise, wie der anderweitig nöthige Beigelaß, zu vermiethen und bald zu beziehen. Cunnersdorf bei Hirschberg. [541]

Moritz Lucas.

Preußische Lotterie-Loose

versendet **Sutor,** Jüdenstraße 54 in Berlin.

Lotterieloose bei **Hille,** Berlin, Schleuse 11.

König's Hôtel,

33 **Albrechtsstraße Nr. 33,** empfiehlt sich geneigter Beachtung. **33**

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau 29. Juli 1862.

	feine	mittle	ord. Waare
Weizen, weißer	90 — 92	86	79—8[illegible]
dito gelber	89 — 91	85	78 82
Roggen	59 — 61	57	4—56
Gerste	41 — 42	40	37—39
Hafer	27— 29	26	4—25
Erbsen	52 — 55	51	7—50

	fein	mittel	ordin.
Raps pr. 150 Pfd.	232	220	180
Winter-Rübsen	232	220	200

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 8¾ Thlr. bz.

28. u. 29. Juli	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"9"'29	27"8"'85	27"7"'18
Luftwärme	+ 20,4	+ 16,1	+ 26,9
Thaupunkt	+ 13,8	+ 13,7	+ 12,8
Dunstsättigung	60 pCt.	83 pCt.	35 pCt.
Wind	N	O	S
Wetter	heiter	Sonnenbl.	Sonnenbl.
Wärme der Oder			+ 21,0

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von					
Oberschl.	Schnellzüge	6 U. 50 M. Mg. / 8 U. 32 M. Ab.	Personenzüge	2 U. 40 M. NM. / 9 U. 5 M. Vm.	6 U. 30 M. Ab. / 12 U. 5 M. Mitt.

Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags. Abgang nach **Tarnowitz** (per Oppeln-Tarnowitz) Morg. 6 U. 50 M. u. Nchm. 2 U. 40 M. von **Oppeln** resp. Morg. 10 Uhr und Nchm. 5 Uhr.

Abg. nach / Ank. von					
Posen.		7 U. 35 M. Vorm. / 11 U. — M. Vorm.		11 U. 5 M. Vorm. / 8 U. 10 M. Ab.	5 U. — M. NM. / 10 U. 10 M. Ab.
Berlin.	Schnellzüge	9 U. 30 M. Ab. / 6 U. 36 M. Mg.	Personenzüge	7 U. — M. Mg., 7 U. 40 M. Ab. / 8 U. 40 M. Mg., 6 U. 58 M. Ab.	
Freiburg.		5 U. 20 M. Mg. / 8 U. 20 M. Mg.		12 U. 30 M. Mitt. / 3 U. 33 M. Mitt.	6 U. 30 M. Ab. / 9 U. 32 M. Ab.

Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz** 2c., Früh und Abends auch mit **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. 30 M., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 12 U. 20 M., 6 U. 20 M. Ab.

Breslauer Börse vom 29. Juli 1862. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95¼ G
Louisd'or		109⅙ G.
Poln. Bank-Bill.		87⁵⁄₁₂ G
Oester. Währg.		81⅓ B
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4½	—
dito 1852	4½	—
dito 1854 1856	4½	102¾ G.
dito 1859	5	109¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	125¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	91¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	104¼ G.
dito Kred. dito	4	99¾ B
dito Pfandbr.	3½	98¾ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95¼ B.
dito Lit. A.	4	102½ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	102½ B.
ditoPfdb. Lit. C.	4	102¼ B.
dito dito B.	4	102¾ B.

Schl. Pfdbr. B.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	101⅛ B.
Posener dito	4	100¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	87¼ G.
dito neue Em.	4	—
ditoSchatz-Ob.	4	
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	66⅔ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	78 bz.
Fr.-W.-Nordb.	4	65¼ B.
Mecklenburger	4	[bz.
Mainz-Ludwgh.		128½ à ¾
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	129¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	97½ B.
dito Litt. D.	4½	
dito Litt. E.	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94¼ B.
Glogau-Sagan.	4	
Neisse-Brieger		76¼ B.

Ndrschl.-Mark.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	157⁵⁄₁₂ G.
dito Lit. B.	3½	138 B.
dito Lit. C.	3½	157⁵⁄₁₂ G.
dito Pr.-Obl.	4	97¾ B.
dito dito Lit. F.	4½	102¾ B.
dito dito Lit. E.	3½	86 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	57¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	50⅚ B
Minerva	5	36 B.
Schles. Bank	4	98⅚ B.
Disc.Com.-Ant.		—
Darmstädter		— B.
Oesterr. Credit		86⅚ bz.
dito Loose 1860		74 bz. B.
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: [illegible] Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.